Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 171. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 11. April 1878.**

Englands letztes Wort.

Am Montag, 8. April, hat in beiden Häusern des englischen Parlaments die als Antwort auf die Botschaft der Königin, betreffend die Einberufung der Reserven, der Sitte gemäß zu erlassende Adresse zur Berathung gestanden. Das vorwiegende Interesse haftet diesmal an der Verhandlung des Oberhauses, weil in ihm der Premier Earl Beaconsfield selber das Wort ergriff, während im Unterhause der Schatzkanzler Northcote Namens des Cabinets die Einberufung der Reserven erläuterte und dabei im wesentlichen dasselbe Bild von der politischen Lage, welche eine solche Vorsichtsmaßregel rechtfertige, wie an anderer Stelle der Premier, entrollte.

Earl Beaconsfield warf einen Rückblick auf die Orientpolitik der englischen Regierung, die, wie er hervorhob, vom Parlamente seit seiner Eröffnung im Allgemeinen gebilligt worden sei. Er knüpfte an das am 6. Mai zu St. Petersburg überreichte Antwortschreiben Lord Derby's auf die russische Circularnote vom 21. April 1877 an, worin auf die Verträge von 1856 und 1871 und auf das Princip hingewiesen worden sei, daß keine Signatarmacht sich ihrer Vertragspflichten einseitig, ohne Zustimmung der anderen Signatarmächte, entledigen könne. Auf dieses Princip sei die Orientpolitik Englands begründet gewesen. Wenn Rußland mit der gedachten Verpflichtung sich nicht einverstanden erklärt hätte, so würde England eine Politik der Neutralität nicht haben adoptiren können. Eben so sei Rußland beim Beginn der Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen mit der Pforte davon benachrichtigt worden, daß jeder definitive Friedensvertrag ein europäischer sein müsse. Wie wir erläuternd bemerken, ist dies in einer Depesche Lord Derby's vom 29. Januar d. J. geschehen, welche der englische Botschafter Lord Loftus am 30. Januar dem Fürsten Gortschakoff mitgetheilt hat. Eine ähnliche Note des Grafen Andrassy vom 28. Januar ist am 30. Januar durch den österreichisch-ungarischen Botschafter Freiherrn v. Langenau dem Fürsten Gortschakoff übergeben worden. Fürst Gortschakoff erklärte darauf, der Abschluß eines Waffenstillstandes mache ein Abkommen über gewisse Friedensbasen nothwendig; dieselben sollten jedoch nicht als definitive betrachtet, sondern, so weit sie Fragen von europäischem Interesse betrafen, im Einvernehmen mit den Signatarmächten geregelt werden. — Earl Beaconsfield constatirte diese Zusicherung Rußlands, welche damals auch von Oesterreich als eine befriedigende angesehen worden sei; denn letzteres habe (am 3. Februar d. J.) die Signatarmächte zu einer Conferenz eingeladen. England habe in dem Zusammentreten einer Conferenz bezw. eines Congresses das einzige Mittel erblickt, um den Frieden Europas zu sichern und deshalb in Betreff aller Fragen von secundärer Bedeutung keine Schwierigkeiten erhoben. Nach ihrer Zustimmung zum Congresse habe die englische Regierung jedoch geglaubt, ihre Politik noch auf eine andere nicht mißverstehende Weise erläutern zu sollen; sie habe als Bedingung ihrer Theilnahme die Erklärung Rußlands verlangt, daß jeder Artikel des Friedensvertrages von San Stefano auf dem Congresse zur Discussion gestellt werde. Da Rußlands Worte dunkel und unklar gelautet hätten, so habe, weil England jene Bedingung nicht fallen lassen könne, der Congreß nicht zusammentreten können. Earl Beaconsfield führte des Näheren aus, daß, wenn der Friedensvertrag von San Stefano zur Ausführung gelangen würde, damit das, was man „europäische Türkei" nenne, vernichtet werde; das Schwarze Meer werde ein russischer See; und die freie Schifffahrt in den Meerengen werde beeinträchtigt, weil der Sultan ein Vasall Rußlands werde. Da durch die Haltung Rußlands die Hoffnung auf den Congreß, welchen die englische Regierung noch immer für das beste und einzige Mittel halte, die Orientdinge einer friedlichen Regelung entgegenzuführen, getäuscht worden sei, sei es Angesichts der Möglichkeit einer Verletzung der Verträge von 1856 und 1871 für die englische Regierung nothwendig geworden, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen und zunächst die Reserven, die eine Armee von 70,000 Mann ergeben würden, einzuberufen. Sollte England in einen „großen Krieg" verwickelt werden, so würden seine militärischen Hilfsmittel noch viel beträchtlicher sein. Es handle sich in diesem Augenblicke um die wichtigsten Interessen Englands, ja selbst um die Freiheit Europas. Earl Beaconsfield schloß mit einer emphatischen Verherrlichung der weltumspannenden Macht Englands, gleichsam einem „Rule Britannia" in Parlamentsprosa, und mit einem energischen Appell an die Peers von England, die Sache Englands in einem solchen geschichtlichen Augenblicke aufrecht zu erhalten. — Nach einer kurzen Debatte wurde denn auch die Adresse vom Oberhause genehmigt.

Man kann von diesen Verhandlungen und den ihnen parallel laufenden des Unterhauses keinen andern Eindruck gewinnen, als daß Earl Beaconsfield, der, wie man weiß, zu der Entschiedenheit seines Auftretens durch die Königin Victoria selber angefeuert wird, vollständig Herr der parlamentarischen Lage ist. Auch das englische Volk hat sich allmälig an den Gedanken gewöhnt, daß zur Aufrechterhaltung des Ansehens Englands in Asien, welches durch ein Gewährenlassen Rußlands gegenüber der besiegten Türkei auf das Tiefste erschüttert werden würde, ein großer Krieg nicht gescheut werden dürfe. Die Erhaltung des Friedens zwischen England und Rußland hängt nach der Rede Earl Beaconsfield's lediglich von der Nachgiebigkeit Rußlands ab. England wird, nachdem sein leitender Staatsmann im Parlament das Inkrafttreten des Vertrages von San Stefano als unvereinbar mit seinen wichtigsten Interessen und, wie er pro coloranda causa hinzufügte, mit der Freiheit Europas erklärt hat, nicht von seinem Verlangen zurücktreten, daß der gesammte Vertrag von San Stefano dem Congresse zur Erörterung vorgelegt werde, was Rußland zu thun bisher beharrlich sich geweigert hat. Lange können die Dinge nicht in der Schwebe bleiben. Die englische Regierung erklärt zwar, sie sei mit ihrer die Möglichkeit eines Krieges ins Auge fassenden Politik weit davon entfernt einen Krieg hervorrufen zu wollen; indessen hängt es jetzt nicht mehr von ihrem Willen ab, den Krieg zu vermeiden. Die Entscheidung über Krieg oder Frieden liegt jetzt beim Kaiser Alexander und nach Petersburg richten sich die Blicke Europas, um zu erspähen, ob die Friedenstaube das Oelblatt des Friedens bringt oder die Adler des Krieges zu einem neue Fluge die Schwingen lüften.

Breslau, 10. April.

Wie schon telegraphisch gemeldet worden, sprach sich Fürst Bismarck bei dem gestrigen parlamentarischen Diner entschieden gegen die ihm zugeschriebene Absicht aus, den Reichstag aufzulösen. Nach aufgehobener Tafel kam, wie mehrere Berliner Blätter erzählen, das Gespräch auf die Memoiren aus dem vergangenen Jahrhundert und auf die Grundsätze, welche für die Benutzung der Staatsarchive maßgebend sein müssen. Fürst Bismarck erklär e sich für eine ausgiebigste Benutzung, wobei man jedoch Rücksicht auf die persönlichen Gefühle des Kaisers, vornehmlich in Beziehung auf den Vater desselben zu nehmen habe. Auch die Geschichte des Jahres 1848 würde dem Historiographen große Schwierigkeiten bieten. In den Märztagen, äußerte der Fürst, seien die deutschen Einzelstaaten viel bescheidener gewesen als heute. Sie würden sich begnügt haben, hätte man ihnen die Domänen und ihre Fürsten gewissermaßen als „Civilkönige" gelassen; die Bundes- und Reichsverfassung wahre denselben bekanntlich weit größere Rechte. Auf die actuellen Verhältnisse einlenkend, interpellirte man den Fürsten, ob er heute im Reichstage erscheinen werde oder nicht. — Präsident von Forckenbeck sprach den dringenden Wunsch aus, daß dem Reichstage die vorgestern vom Abgeordneten Lasker gewünschte Erklärung über die Competenzabgrenzung zwischen dem Reichskanzleramts-Präsidenten und dem Unterstaats-Secretair für die Reichsfinanz-Verwaltung abgegeben werde. Der Reichskanzler zeigte sich bereit, diese Erklärung heute selbst oder durch Herrn Hofmann im Allgemeinen abzugeben, ohne jedoch auf das Detail einzugehen und ohne Präjudicirung des Rechtes des Kaisers, administrative Anordnungen auf Grund eines bewilligten Etats zu treffen. Er lege auf den Nachtragsetat überhaupt nicht so großen Werth, da es in seiner Hand liege, die Verfügung zu treffen, daß der Reichsfinanz-Director Michaelis ihm direct Vortrag halte. Auch könne er im Wege der gewöhnlichen Dienst-Instruction anordnen, daß der Reichsfinanzchef ihm keinerlei Vorschläge unterbreite, bevor derselbe sich mit dem preußischen Finanzminister in Einvernehmen darüber gesetzt, so daß der kaiserlichen Sanction keine Reichsfinanzmaßregel unterbreitet werde, welche nicht auch die Billigung des preußischen Finanzministers habe. Ursprünglich allerdings habe er etwas anderes gewollt. Nachdem jedoch Graf Stolberg die Uebernahme des preußischen Finanzministeriums auf das Entschiedenste abgelehnt, sei ihm der neue Gedanke gekommen. Zwischendurch bemerkte der Fürst, daß die Vorlage, betreffend die Stellvertretung für Elsaß-Lothringen bereits soweit bearbeitet sei, daß dieselbe schon in nächster Zeit an den Reichstag gelangen werde. Der Wunsch, die Leitung der preußischen und deutschen Finanzen in nähere Beziehung zu einander zu bringen, sei ihm durch das Verhältniß Delbrücks zu Camphausen gekommen. Delbrück war der umfassendere Geist, der mehr politische, der mehr „europäische Kopf", während Camphausen rein Ressortmann war. Letzterer besaß große Selbstständigkeit nach oben ebenso wie nach unten, war jedoch für neue Gedanken wenig zugängig und verhielt sich solchen gegenüber mehr abstoßend. Das Verhältniß zwischen Delbrück und Camphausen war oft unerquicklich. Delbrück überließ dem älteren Camphausen niemals den Vorsitz und es kam vor, daß im Bundesrathe Camphausen den Standpunkt des preußischen Finanzministeriums darlegte, Delbrück aber danach alle siebenzehn preußischen Stimmen gegen Camphausen abgab. Camphausen's Abgang habe ihm, dem Fürsten, eine gewisse Erleichterung verschafft, da Camphausen nie mit seinen Intentionen übereingestimmt habe.

Die zustehenden Ausschüsse des Bundesrathes haben sich gestern mit dem Antrage der preußischen Regierung über die Enquête, betreffend die Eisen-Industrie, schlüssig gemacht und den Antrag angenommen, obwohl es nicht an Widerspruch fehlte. Wenn, wie vorauszusehen, sich das Plenum des Bundesraths alsbald dem Ausschußantrage anschließen wird und es somit thatsächlich zu der beabsichtigten Enquête kommt, so ist allerdings kaum abzusehen, wie, namentlich noch vor Schluß der Session, ein Gesetz über Aufhebung der Zollfreiheit für Eisen in ein oder der andern Form vorgelegt werden soll, da die Enquête doch keinen andern Zweck haben kann, als die Grundlagen zu jedem weiteren Vorgehen in Sachen der Eisenzölle zu schaffen.

Die Antwort der russischen Regierung auf das Rundschreiben Salisbury's ist, wie die „Agence Russe" meldet, am 7. April von St. Petersburg abgegangen, dasselbe soll die einzelnen Einwendungen Englands angeblich mit großer Mäßigung beantworten und die englische Regierung auffordern, bestimmte Vorschläge zu formuliren. Letzteres dürfte kaum geschehen. Die Erklärungen der englischen Minister im Parlamente haben mit vollster Schärfe aufs Neue betont, daß England den Vertrag von San Stefano in seiner Gesammtheit verwirft, es ist daher nicht anzunehmen, daß es sich nunmehr auf Präcisirung einzelner Punkte einlassen wird. Darin liegt eben der Unterschied zwischen dem englischen und dem österreichischen Stand-

---

Die deutsche Stadt im Mittelalter.

Von **Johannes Scherr.**

(Schluß.)

Man ist versucht, zu meinen und zu sagen, die deutschen Städte hätten das Bedürfniß gefühlt, die schauderhaften Barbareien, deren Schauplätze sie zur Zeit des Schwarzen Todes, der Geißlerfahrten und Judenschlachten gewesen, mittels einer verdoppelt emsigen Culturarbeit zu sühnen und gutzumachen. Denn auf allen Gebieten intellectueller und materieller Civilisation regte es sich in den Städten frischkräftig und erfolgreich. Zwar der Goldfaden der Dichtung, welchen die Bürger aus der Hand des verwilderten Adels übernahmen, gewann keinen neuen Glanz, sondern verschimmerte und verblaßte in der Form des bürgerlichen „Meistergesanges" mehr und mehr. Es war ja recht löblich, weil immerhin von Theilnahme an der idealischen Seite des Lebens zeugend, daß sich die ehrsamen Handwerksmeister zu Reim- und Singschulen zusammenthaten, wie solche namentlich zu Nürnberg, Ravensburg, Augsburg, Ulm, Frankfurt und Straßburg blühten, nachdem der Sage zufolge die erste zu Mainz durch Heinrich von Meißen, genannt Frauenlob, gestiftet worden und Kaiser Karl IV. diese Genossenschaften mit förmlichen Zunftrechten begabt hatte (1378). Der Vorstand so einer Reimer- und Singerzunft hieß das „Gemerk" und seine Mitglieder (der „Büchsenmeister", „Schlüsselmeister", „Merkmeister" und „Kronenmeister") leiteten die dichterischen und musikalischen Uebungen und Wettkämpfe, welche in Gegenwart der Frauen und Töchter der Zunftgenossen in der Kirche oder im Rathhaussaale an den Sonntagsnachmittagen stattfanden. Das hieß man „Schule singen" und nach dem Ausspruche des Merkmeisters wurden den wetteifernden Singern durch den Kronenmeister bescheidene Preise zugetheilt, welche aus Kränzchen von Gold- oder Silberdraht bestanden. Das meistersängerliche Regelnbuch hieß die „Tabulatur", das Lied „Bar", die Strophen hießen „Gesätze", die Versarten „Gebäude", die Melodieen „Töne" oder „Weisen". Wem die Tabulatur noch nicht völlig geläufig war, hieß ein „Schüler", wer sie innehatte, „Schulfreund", wer nach einem gegebenen Ton ein Lied zu fertigen verstand, „Dichter", wer eine neue Weise zu finden wußte, „Meister". Vier Jahrhunderte hindurch hat des Meistergesangs „holdselige Kunst" gedauert: erst im Jahre 1770 ist in Nürnberg, der Heimath des einzigen wirklichen „Meistersängers" Hans Sachs, zum letzten Mal feierlich Schule gesungen worden. Aber die Form des Meistergesangs ist von Anfang an eine schnörkelhafte gewesen und der Inhalt dieser wunderlich gezierten Spruchpoesie verwässerte sich bald zur ödesten Langweiligkeit.

Die Verdienste der deutschen Städte um die Weiterführung der civilisatorischen Arbeit lagen nach einer anderen Seite hin, nach der realistischen. Mußte sich dort schon frühzeitig die Nothwendigkeit fühlbar machen, dem Gewerbetrieb und der Handelsthätigkeit gewisse realistische Kenntnisse und Fertigkeiten zur Grundlage zu geben. Das rief die mittelalterlichen „Stadtschulen" hervor, deren älteste eingerichtet wurden in Leipzig, Köln, Hamburg, Lübeck, Rostock, Stettin und Wien. Das war ein erster, allerdings sehr schüchterner Versuch, die deutsche Schulbildung aus hierarchischen Fesseln zu lösen. Lesen, Schreiben, Rechnen, viel kirchliche Dogmatik und in den höheren Klassen das Latein — darauf ging der Unterricht in diesen städtischen Schulen. Auf das Schreiben wurde bis zur Einführung des Bücherdruckes fortwährend viel Zeit und Mühe gewendet. Schönschreibung und Miniaturmalerei haben bekanntlich wahre Prachtstücke von Handschriften zuwegegebracht, welche in den „Büchereien" der Fürsten, Prälaten und reichen Bürger prangten. Prachtstücke von Urkunden u. dgl. m. wurden auf Purpurpergament mit Gold- oder Silberdinte geschrieben. Mit dem Aufkommen des Pergaments war die Rollenform der Papyrushandschriften der Buchform gewichen. Die Buchbinderei, frühestens in den Klöstern geübt, wurde erst im späteren Mittelalter ein zünftiges Gewerbe. Die aus China stammende und durch die Araber nach dem Abendlande gebrachte Erfindung des Baumwolle- und Linnenpapiers machte die Herstellung von Handschriften allgemeiner und wohlfeiler. Die Errichtung von Papiermühlen ist daher auch für Deutschland — die ältesten wurden um 1320 am Rheine zwischen Mainz und Köln erbaut — ein culturgeschichtlich wichtiger Vorgang gewesen. Die Anfänge des Buchhandels und des Bibliothekwesens in unserem Lande sind allerdings schon in den Klöstern zu finden, doch gewannen sie erst durch die Stiftung der Hochschulen an Umfang und Bedeutung. Mit dem städtischen Schulwesen und dem vielgestaltigen städtischen Geschäftsbetrieb hing auch die mälige Ausbildung einer deutschen Prosa zum Geschäfts-, Kanzlei-, Gerichts-, Predigt- und Chronikstil zusammen. Vom Ende des 13. Jahrhunderts an veranstalteten alle größeren deutschen Städte Aufzeichnungen ihrer Rechtssatzungen und der Wahrsprüche ihrer Gerichte und so entstanden die „Stadtrechte" und die „Weisthümer" welchen unsere Rechts- und unsere Sittengeschichte zu so warmem Danke verpflichtet sind. Noch wichtiger für die deutsche Rechtsgeschichte aber sind bekanntlich die beiden berühmten, zwischen 1215 und 1276 veranstalteten Sammlungen von nord- und süddeutschen Gesetzen und Rechtsbräuchen, der „Sachsenspiegel" und der „Schwabenspiegel". Mochte man doch beim Hereinbrechen einer gesetzlosen Zeit das Bedürfniß eines schriftlich fixirten Rechtes nur um so lebhafter fühlen. Nicht minder lebhaft regte sich, und zwar vorab in den Städten, das Gefühl, es müßte gegen die einreißende Frevellust und Verwilderung alles Gute aufgeboten werden, was im Menschen vorhanden. Daß dieses auf religiös-kirchlichem Wege geschah, lag im Geiste der Zeit. Daher sehen wir im 13. und 14. Jahrhundert eine ganze Reihe von eifrigen und weithin gehörten Predigern und Moralisten auftreten, einen Berchthold von Regensburg, von welchem ein Zeitgenosse gesagt hat: „Durch sinen munt reit (redet) got vom himelriche", — einen Bruder Eckart, einen Johannes Tauler, einen Heinrich von Nördlingen, einen Hermann von Fritzlar, einen Heinrich Seuse, welche allzumal mit hinreißender Beredtsamkeit gegen die sittliche Versunkenheit ihrer Zeitgenossen eiferten oder auch, angehaucht von einem Vorwehen deutscher Philosophie, das ja ein Wolfram von Eschenbach scho verspürt hatte, mit mystischem Forschungstriebe in die Mysterien des Christenthums sich versenkten und also, ihre Nichtbefriedigung durch das hierarchische Dogma verrathend, mit zu den Pfadsuchern reformatorischer Tendenzen sich stellten. Die städtische Zeitbücherschreibung hatte sich, wie die Kölner Chronik des Gottfried Hagen ausweist, anfangs noch der Reimform bedient, war aber dann zur passenderen Form der Prosa übergegangen, und in dieser hat das 14. Jahrhundert zwei für ihre Zeit mustergiltige Chroniken geschaffen, die „Elsässische und Straßburger Chronik" des Jacob Twinger von Königshofen und die „Limpurger Chronik", deren Anfänge dem Johannes Gensbein zugeschrieben werden. In alledem offenbarte sich eine thatkräftige Strebsamkeit der deutschen Städte, welche ja auch durch die Gründung von Siechenhäusern, Fremdenherbergen und Findelhäusern — Nürnberg hatte schon 1368, Ulm 1386 ein „funden kindlin hus" — einen werkthätig-erbarmungsvollen Sinn bethätigten und auch der Gesundheitspolizei im Mittelalter zuerst eine umfassendere und folgenrichtigere Aufmerksamkeit und Sorge widmeten. Schon in den ersten Decennien des 15. Jahrhunderts finden wir städtische Aerzte und Apothekerordnungen. Die gesuchtesten Aerzte waren übrigens das ganze Mittelalter hindurch die jüdischen und es mag als denkwürdig hier vermerkt werden, daß es schon dazumal weibliche Aerzneikünstler gab, jüdische Medizinfrauen. Im Jahre 1419 erhielt die Jüdin Sarah von dem Bischof von Würzburg einen Patentbrief als Aerztin, im Jahre 1428 war zu Frankfurt die Jüdin Zerline als Augenärztin berühmt.

Das strenggeregelte städtische Zünfte- oder Gildenwesen mag uns heutzutage wohl engherzig vorkommen, aber im Mittelalter war es zeitgemäß und auf diesen festen Zunftgesetzen und Innungsbräuchen beruhte vorzugsweise die Tüchtigkeit der gewerblichen und künstlerischen Leistungen. Am großartigsten und erfolgreichsten kam dieser korporative Geist des deutschen Mittelalters zur Erscheinung in Gestalt der „Bauhütten", der städtischen Baubrüderschaften von Künstlern und Handwerkern, von Meistern, Gesellen und Lehrlingen, von Baugewerksleuten jeder Art und jeden Grades, welche durch feste Satzung und Ueberlieferung, durch Losung und Gelübde zu einem vielgegliederten

punkt, und darin auch die Gefahr vor einem Bruche Englands mit Rußland, der nach den gestrigen Parlamentsverhandlungen mehr als je als unvermeidlich erscheint, es sei denn, daß Rußland sich der Anschauung Englands anbequemt.

Bezüglich der Vorschläge **Oesterreichs** wegen Abänderung des Friedensvertrages von San Stefano theilt die officiöse „Bohemia" Folgendes mit: „Die Dauer der russischen Occupation Bulgariens ist auf ein Jahr, die Stärke der Besatzungstruppen auf 25,000 Mann zu reduciren; statt der russischen Organisations-Commission ist eine europäische einzusetzen; die territoriale Entschädigung Serbiens soll auf der Seite gegen Bulgarien hin erfolgen, damit der Handelsweg durch die Herzegowina bis zum Aegäischen Meer frei bleibe; der Seehafen für Montenegro wird verweigert und schließlich ein genügender Schutz für das griechische Bevölkerungs-Element verlangt."

In der **Schweiz** treibt bekanntlich die Frömmelei in gewissen Kreisen ihre schönsten Blüthen und die Pietisterei in den sogenannten Gebetsstunden hat es jetzt glücklich soweit gebracht, daß sich im Canton Aargau ein „Antistündeler-Verein" gebildet hat, der es sich zum Zweck gemacht hat, die Abhaltung solcher „Stunden" unmöglich zu machen oder doch sehr zu erschweren. Ein radicales schweizerisches Blatt schreibt indeß über diese Art, die Pietisterei zu bekämpfen, sehr richtig:

„Die Erbitterung wohlmeinender Bürger gegen die Veranstalter und Besucher jener Erbauungsstunden ist allerdings begreiflich, und es hat seine Berechtigung, daß sie dagegen eifern; aber wenn sie durch Gewaltmaßregeln das verhindern wollen, was das Gesetz durch die Glaubens- und Vereinsfreiheit nun einmal gestattet, so legen sie einen unnöthigen und schädlichen Uebereifer an den Tag und stempeln dadurch die „Stündeler" zu „Märtyrern". Welche Fanatiker sich übrigens unter den Leitern jener „Pietistenstunden" befinden, geht unter Anderem daraus hervor, daß ein heißblütiger Prediger einer Methodistengemeinschaft im Canton Bern stets einen Revolver mit sich trug. Er wurde letzthin in seinem Vortrage gestört durch solche Antistündeler, die Steine und Erde ins Fenster warfen, worauf er durch das geöffnete Fenster seinen geladenen Revolver abschoß. Ein Schrei war die Antwort und beim Nachsehen fand man einen Mann tödtlich getroffen; es soll ein zu spät gekommener Besucher der Versammlung gewesen sein, der das Opfer wurde. Selbstverständlich wurde der Geistliche verhaftet, ein Urtheil ist noch nicht gesprochen.

Die Befürchtungen, welche man wegen des Tunnelbaues bei der Gotthardbahn aus dem Grunde hegte, weil es hieß, daß man unter seeartigen Wasserklüften angekommen sei, deren Durchbruch erfolgen dürfte, haben sich als unbegründet erwiesen. Auf directe Anfrage bei der Gotthardbahn-Direction hat diese telegraphisch geantwortet. „Ueberworfene Felspartie in Airolo, worin der Stollen seit fünf Monaten sich befand, und die zuletzt mit einer Kluft endete, schon seit acht Tagen überwunden. Stollen wieder in festem, regelmäßig geschichteten trockenen Gneis. Befürchtungen wegen eines Sees existirten nie."

Unter den **italienischen** Blättern zeigt sich namentlich das jetzt officiös gewordene „Diritto" ungehalten darüber, daß Organe der Gemäßigten und der Republikaner dem Chef des Cabinets „Rathschläge" ertheilen, deren er gar nicht bedürfe und meint, es sei kein geringes Zeichen seiner moralischen Kraft, nicht nur seine politischen Gegner, sondern nöthigenfalls auch seine politischen Freunde entbehren zu können. Cairoli werde auf dem betretenen Wege unerschrocken weiterschreiten, trotz der ihm von der einen Partei gelegten Fallstricke und trotz der Provocationen der Andern. Cairoli hat auch von dem Marquis Pallavicini, der seiner patriotischen Gesinnung wegen viele Jahre auf dem Spielberge büßen mußte, einen ermuthigenden Brief erhalten, in welchem er aufgefordert wird, rüstig weiter zu arbeiten, um Italien aus dem Schlamme herauszuziehen, in den es durch die sechszehnjährige Regierung der Moderati hineingerathen sei.

Von einzelnen politischen Querköpfen, die sich der Linken zuzählen, ist merkwürdiger Weise die pessimistische Ansicht ausgesprochen worden, daß sie gegenüber der gegenwärtig in den Parteiverhältnissen der Deputirtenkammer herrschenden Verwirrung kein anderes Heil sehen, als daß die „Katholiken" ihnen eine starke conservative Partei in die Kammer schicken. Dafür, bemerkt eine Römische Correspondenz der „K. Z." sehr richtig, wird Papst Leo schon sorgen, aber die Medicin dürfte sehr problematischer Natur sein. Die Moderati sind auch in dieser Beziehung einsichtsvoller. Die „Opinione" drückt sich sehr zweifelhaft über die von dem Eintritt der Clericalen in die Kammer zu erwartenden Erfolge aus. Es mag von Nutzen sein, meint sie wenn wir uns nicht über den Abgrund täuschen, der uns principiell von ihnen trennt, von Nutzen, wenn die Liberalen sich wieder fest zusammenschließen und ihre kleinlichen Zwistigkeiten fahren lassen, von Nutzen, wenn manche falsche Liberale die Masken abwerfen und sich entpuppen als das, was sie sind: einfach Ultramontane in ultraprogressistischer Vermummung, von Nutzen endlich, wenn die Clericalen selbst den Vortheil liberaler Einrichtungen aus der Nähe schätzen lernen. Aber der Abgrund, das sieht auch die „Opinione" ein, die principielle Unvereinbarkeit kann höchstens verdeckt, nicht ausgefüllt werden. Es stände in der That schlimm um den italienischen Liberalismus, wenn er wirklich so lendenlahm sein sollte, daß er nicht mehr zu gehen vermöchte, als mittels der Krücken, die ihm die Ultramontanen schnitzen sollen.

Die „Italie" weiß allerlei zu erzählen von scharfer Zurechtweisung, die übereifrige clericale Hetzjournalisten vom Papst erhalten haben. Jedenfalls, schreibt man der „K. Z.", will man in Rom die ultramontane Presse in Zucht nehmen. Es handelt sich darum, eine Art von Preßbureau zu errichten, nach dessen Vorschrift sich die gottseligen Blätter in allen Ländern zu richten hätten, wenn sie anders vom Vatican anerkannt werden und nicht unter die Wilden gehen wollen.

Die französischen Blätter haben wieder eine neue Gelegenheit zur Verdächtigung Deutschlands gefunden. Der Pariser „Soir" behauptet nämlich zu wissen, daß der als Ehrenpräsident der niederländischen Ausstellungs-Commission in Paris weilende Prinz Heinrich der Niederlande, der Statthalter von Luxemburg, sich mit einer Tochter des Prinzen Friedrich Carl (also entweder Prinzessin Marie, geb. 1855, oder Prinzessin Louise Margarethe, geb. 1860) vermählen werde. Prinz Heinrich ist Wittwer, kinderlos und 58 Jahre alt. Wenn es sich bestätigt, daß der niederländische Thron-Erbe, der Prinz von Oranien, nicht heirathen will oder gar, wovon auch die Rede gewesen ist, auf die Krone verzichtet, so liegt es, angesichts der schwächlichen Körperverfassung des zweiten Sohnes König Wilhelm's, nicht fern, daß des Letzteren Bruder, Prinz Heinrich, der sich unter den Mitgliedern des königlichen Hauses rühmlich auszeichnet und sowohl in Holland wie in Luxemburg sehr beliebt ist, den Thron besteige. Natürlich verfehlen nun die französischen Blätter nicht, aus obigem Gerüchte gleich die Folgerung zu ziehen, daß „die Absicht des Fürsten Bismarck, Holland in Deutschland einzuverleiben, wie das Königreich Baiern, Sachsen, Würtemberg, um so leichter auszuführen sein werde, wenn er dabei auf die Mitwirkung des zukünftigen Königs von Holland rechnen könne."

Wie es heißt, beabsichtigt der Duc de Gramont, eine auf amtliche Actenstücke gestützte Entgegnung auf den auch von uns reproducirten Artikel des Prinzen Jerome Napoleon in der „Revue des deux Mondes" über die Allianzen Frankreichs im Jahre 1870 zu veröffentlichen.

Nach **Mexico** soll die Absendung eines päpstlichen Internuncius in Aussicht stehen, nachdem ein Bericht des dortigen Erzbischofs die günstige Stimmung der dortigen Regierung für die Wiederanknüpfung regelmäßiger Beziehungen gemeldet hat. Es handelt sich, wie eine Römische Correspondenz der „K. Z." bemerkt, nur noch um einige alte Privilegien des Clerus, von deren Wiederherstellung die Regierung nichts wissen will.

Deutschland.

□ **Berlin**, 9. April. [Eisenzölle und Monopolgerüchte. — Herr Achenbach in Westpreußen und das Landesdirectorium. — Deputationen wegen Canalbauten. — Petitionen zur Feingehaltsfrage.] Alle Welt ist mit einem Male voll von den angeblichen Bestrebungen des Fürsten Bismarck, noch in der laufenden Session dem Reichstage eine Vorlage wegen Wiedereinführung der Eisenzölle zu machen. Ganz abgesehen von dem Werth oder Unwerth dieser Maßregel, der Aussichtslosigkeit oder günstigen Lage des Unternehmens ist es ganz sicher, daß die Regierung von der Ueberzeugung beseelt ist, es werde schon sehr schwer halten, überhaupt nur die Arbeiten, welche jetzt schon der Erledigung durch den Reichstag harren, zu Ende führen zu lassen. Von neuen Aufgaben darf auf keinen Fall die Rede sein, und es wird nicht einmal die früher vielbesprochene Enquête wegen der Wirkungen der Aufhebung unserer Eisenzölle zur Vorlage gelangen, noch viel weniger aber ein Entwurf zur Wiedereinführung dieser Zölle. Was sonst allerlei Monopol-Projecte anlangt, von denen die Luft jetzt schwanger ist, so soll nicht geleugnet werden, daß sie an einflußreicher Stelle günstige Fürsprache finden, aber mehr denn fromme Wünsche werden sie wohl nicht bleiben. Im Reichstage hat sich gestern schon gezeigt, daß er nicht mehr beschlußfähig ist. Vor den Osterferien wäre es jedenfalls an jedem Tage einem Gegner der Regierungspläne ein Leichtes, dasselbe Resultat durch Auszählung constatiren zu lassen, und nach den Feiertagen wird es sehr fraglich sein, ob ein beschlußfähiges Haus sich wieder versammeln wird. — Heute hat der neue Oberpräsident Achenbach in Danzig den ersten Landtag der Provinz Westpreußen eröffnet. Wer aus der Wahl als Landesdirector hervorgehen wird, ist noch sehr zweifelhaft; Herr Achenbach selbst soll den Wunsch geäußert haben, die bewährte Kraft des Herrn Rickert zur Seite zu sehen. Da aber letzterer zur Uebernahme der Geschäftsleitung für die nationalliberale Partei nach Berlin übersiedeln will, hat er sich selbst hors de combat gestellt. Als Candidat wird jetzt neben dem Landrath Dr. Wehr-Conitz, der von den Freiconservativen festgehalten wird, aber sich durch sein Auftreten im Abgeordneten-Hause in anderen Fractionen keine Freunde erworben zu haben scheint, der bisherige Regierungsrath Marcinowski genannt. Wenn wir nicht irren, concurrirte derselbe bei der letzten Oberbürgermeisterwahl in Königsberg vergeblich mit Herrn Selke. Ein anderer Candidat, von dem früher in den Zeitungen die Rede war, soll gar keine Aussichten, allerdings aber auch keine Neigung, das Amt zu übernehmen, haben. Nebenbuhler des Herrn von Saucken-Tarputschen für das Landesdirectorium von Ostpreußen schien einen Augenblick Stadtgerichtsrath Matton in Königsberg zu sein, der nach dem letzten Justizministerialblatt als Kreisgerichts-Director nach Osterode versetzt ist. — Aus mehreren Landestheilen treffen hier theils Bürgermeister, theils Mitglieder von Communal-Corporationen ein, welche für das Zustandekommen ihrer projectirten oder schon im Bau begriffenen Canäle die Patronage des neuen Handelsministers verlangen. Die Herren bemühen sich, die Inangriffnahme oder die Fortsetzung der Canalbauten nicht blos aus mercantilen Rücksichten zu erlangen, sondern sie stellen auch dar, daß der Arbeitslosigkeit durch die Verwendung vieler unbeschäftigter Hände beim Canalbau gesteuert werden könne. — Der Commission für die Berathung des Gesetzentwurfs betreffs des Feingehalts von Gold- und Silberwaaren sind von süddeutschen Abgeordneten Petitionen der Goldwaaren-Fabrikanten überreicht worden, die nach den bereits gefaßten Beschlüssen in der Commission kaum auf eine Berücksichtigung zählen dürfen. Die Petitionen verlangen nämlich, daß die betreffende Kunstindustrie-Angelegenheit oder Goldwaaren-Fabrikation im status quo verbleiben solle. Sie führen dafür u. A. an, daß die in jüngster Zeit mit allem Ernst gemachten Versuche, mit 14karätigen gestempelten Waaren auf Lager zu arbeiten, völlig mißglückten; ferner, daß für die Stempelung mancher Goldwaaren unüberwindliche Schwierigkeiten herrschen und für manche Artikel mit solcher Stempelung die Versuchung zum Betruge indirect erst geschaffen wird. Auch könnten für bestimmte Betrugsfälle die Strafgesetze erweitert und verschärft werden und die jetzige Zeit und die große Geschäftsstockung und Zahlungsunfähigkeit sei am allerwenigsten dazu angethan, solche wesentlich eingreifende Veränderungen und Experimente zu machen. Endlich beziehen sich die Petitionen darauf, daß die Detailverkäufer (Juweliere und Goldarbeiter) in den deutschen Städten noch nicht genügend gefragt worden sind.

△ **Berlin**, 9. April. [Reichstagschronik. — Zur Abwehr der Rinderpest. — Aenderung des Haftpflicht-Gesetzes.] Die gestrigen Reichstagsverhandlungen waren von der aus zuverlässigster Quelle stammenden Nachricht beeinflußt, daß der Reichskanzler mit Bestimmtheit erklärt habe, sofort die Wiederherstellung der Eisenzölle in Angriff nehmen zu wollen. Weniger zuversichtlich trat die vermuthlich auch unrichtige Nachricht auf, daß bereits die Auflösung des Reichstages beschlossen sei, sobald derselbe die an ihn zu stellende Probeaufgabe in Betreff der Eisenzölle nicht erfüllt habe. Bezeichnend genug für die Situation ist es, daß beide Nachrichten auf allen Seiten der Versammlung geglaubt wurden; ebenso bezeichnend vielleicht auch, daß Richter's sehr herbe Auslassungen über den von Kleist-Retzow belobten neuen preußischen Finanzminister anscheinend bei sämmtlichen zahlreich anwesenden Ministern, Geheimen Räthen und sonstigen Herren an den Bundesrathstischen die größte Heiterkeit erregten, — und zwar eine Heiterkeit, die, wenn die Gesichtsmuskeln der Lachenden einen Schluß erlauben, nicht Unwillen oder Zorn, sondern Beifall und Zustimmung zu bezeugen schien. Die heutige Reichstagssitzung verlief unter einem friedlicheren Sterne. Man wollte wissen, daß Bismarck von einer

---

Ganzen verbunden waren, das den Winken und Worten des Meisters gehorchte. Nur die Bauhütten ermöglichten der Kirche die Herstellung ihrer mittelalterlichen Riesenbauten, von welchen weiterhin noch die Rede sein wird. Ueberhaupt aber war die deutsche Gewerbigkeit im Mittelalter eine sehr beträchtliche und auch in der Fremde hoch angesehene, ja eine dorten sogar höher angesehene als die heutzutägige. Unsere Altvorderen waren berühmt als Bergbauer, Erzgießer, Waffenschmiede, Tischler, Tuch- und Leineweber, Scharlachfärber und Drahtzieher. Als Goldschmiede hatten namentlich die von Köln einen großen Ruf im Auslande. Nicht weniger anerkannt war die Erfindungsgabe der Deutschen im ganzen Umfange der Mechanik. Man ließ ihnen willig den Ruhm, die Taschenuhren, die Feuergewehre, die Mühlwerke, die Glasmalerei, die Kupferstecherei, die Holzschneidekunst, den Diamantenschliff, die Orgel und viele andere Instrumente erfunden oder wenigstens wesentlich verbessert zu haben. Die ruhmreichste Findung aber, welche jemals ein Deutscher auf mechanischem Gebiete gemacht, war die von dem Bürger von Mainz, Johannes Gensfleisch, genannt Gutenberg, um 1436—40 gefundene Kunst des Bücherdruckes, erflossen aus des Mannes genialem Gedankenblitz, die Holzschneiderei zur Vervielfältigung von Handschriften zu benützen. Mit aus Holz geschnitzten Lettern druckte Gutenberg i. J. 1456 die Kirchenbibel („Vulgata"). Dann hat er mit Beihilfe des Metallgießers Peter Schöffer und des Goldschmiedes Johann Faust die hölzernen Lettern in metallene umgewandelt. Damit war ein Culturmittel von unermeßlicher Wirksamkeit geschaffen und hatte sich der schlichte Bürger von Mainz in die Reihe der ehrwürdigsten Culturhelden gestellt. Vom Jahre 1462 an ging von Deutschland die Buchdruckerkunst aus in die Welt. Als im Jahre 1464 der deutsche Buchdrucker Ulrich Hahn aus Ingolstadt in Rom einwanderte und seine „Schwarzkunst" auszuüben begann, schwante es dem Papste Paul II. nicht, daß die menschliche Vernunft in ihrem Kampfe gegen das Papstthum die furchtbarste aller Bundesgenossinnen gefunden und der Mann von jenseits der Berge in seinem Letternkasten Blitze und Donner mitgebracht hätte, mit denen verglichen alle Bannblitze und Interdictsdonner des Vaticans bloßes Kinderspielzeug wären .....

Im 15. Jahrhundert durfte eine nicht geringe Zahl von deutschen Städten für reich gelten. Nur darf man an den städtischen Reichthum des Mittelalters nicht den modernen Millionenmaßstab legen. Bevor in Folge der Auffindung Amerika's die Gold- und Silberschätze der neuen Welt flüssig zu werden begannen, ist der Geldwerth in der alten ein so hoher gewesen, daß in dem reichen Augsburg als ein reicher Mann angesehen war, wer ein Jahreseinkommen von 200 bis 300 Gulden hatte. Wer aber eine Rente von 2000 Gulden oder drüber besaß, galt geradezu für einen Krösus. Die durchschnittlich beträchtliche Wohlhabenheit, zu welcher die Städte mittels ihrer Industrie und ihres Handels gelangt waren, machte im späteren Mittelalter die deutschen Städte zu Sitzen einer sehr belebten Geselligkeit, aber auch zu Stätten der Völlerei und Ausschweifung.

Doch auch nach der harmloseren Seite hin kam die städtische Geselligkeit zu farbenreicher und buntwechselnder Erscheinung. Es fehlte jahrein jahraus nie an „Anlässen" und „Fröhlichkeiten." Kirchliche Feierlichkeiten wechselten mit Jahrmärkten und Gemeindefesten. Täglich gab es etwas zu schauen, zu hören, zu lachen; denn das ganze lustige Volk der „Fahrenden", Spielleute, Gaukler, Thierbändiger, Wunderärzte und Wahrsager, sie alle suchten mit Vorliebe die Städte auf. Heute veranstalteten die Stadtjunker ein Turnier und beschlossen dasselbe mit einem Geschlechtertanz, morgen gaben Rath und Bürgerschaft ein stattliches Schießen, wobei die Zünftler ihre wehrhafte Geschicklichkeit in der Handhabung der Armbrust (wunderlich verdorben aus dem lateinischen arcubalista) und später auch des Feuersgewehrs sehen ließen. Hochzeiten in reichen Familien wurden zu Festlichkeiten für die ganze Stadt. Zur Winterszeit ergötzte sich die städtische Jugend an Schlittenfahrten, am „Schembartlauf" und an anderem Fastnachtsmummenschanz, aus welchem sich das „Fastnachtsspiel" herausbildete, der ungeschlacht-possenhafte Anfang des weltlichen Schauspiels in Deutschland. Zur Osterzeit gewährte die in den Kirchen oder längs ihrer Außenwände aufgeschlagene Mysterienbühne der frommen Schaulust reiche Augenweide. War dann der Frühling ins Land gekommen, so wurde das aus dem germanischen Heidenthum stammende Maifest, welches den Sieg des Sommers über den Winter darstellte, in den Städten sinnig und frohmüthig begangen. Da mittels Aufpflanzung des „Maibaums", welchen die Jugend unter Führung des erwählten Maikönigs (Maigrowe) und der von ihm erkorenen Maikönigin („Maiin") umtanzte; anderswo mit einem vielgestaltigeren Apparat. In der auf der Grenzscheide von deutschem und welschem Lande gelegenen Stadt Freiburg im Uechtland z. B. ist das Maifest so begangen worden. Auf dem Marktplatze war eine hölzerne Burg aufgebaut, um und über mit Blumen und Laub geschmückt und mit Fahnen, Schleifen und Sinnsprüchen geziert. Die Vertheidigung dieser Burg war den schönsten, mit ihren besten Feierkleidern angethanen Mädchen der Stadt anvertraut. Die Jünglinge dagegen, ebenfalls auf's stattlichste herausgeputzt, berannten und belagerten die Festung. Zu Angriffs- und Vertheidigungswaffen dienten Laubkränze und Blumensträuße. Wenn die Vertheidigerinnen und das Schloß selber ganz mit Laub und Blumen überschüttet waren, zog es die weiße Fahne auf, worauf die Capitulation mit allerhand artigen und schalkhaften Wendungen vereinbart wurde. Eine Bestimmung derselben war, daß jede der Besiegten einem der Sieger Lösegeld zahlte. Das Lösegeld aber war die Rose, die das Mädchen im Haare getragen. Diese bot die Jungfrau dem Jünglinge dar und küßte ihn dazu auf den Mund. Die Sieger steckten das Lösepfand vor die Brust, bestiegen ihre Rosse und zogen unter Trompetenschall durch die Stadt, während geputzte Frauen aus den Fenstern Rosenblätter auf sie herabstreuten. Ein Tanz beschloß das schöne, sinnige und sittsame Fest.

Wenn so die edleren Volksfreuden überall auf den reichen Hort von Poesie hinwiesen, der im Volksgemüthe verborgen lag, so trat dieser Hort schön zu Tage in der Volksliederdichtung, wie sie vom 14. Jahrhundert an unter Städtern und Dörflern immer vieltöniger heimisch wurde. Das deutsche Volkslied, welches die ganze Tonleiter des inneren wie des äußeren Lebens durchläuft und das Fühlen und Denken aller Volksschichten und Stände naturwahr und naturwüchsig offenbart, ist eine der gesundesten und duftreichsten Blüthen der Civilisation unseres Landes. In diesen Liedern, deren urkräftiger Born noch heute quillt, sind die Laute der Lust ebenso echt und innig wie die des Leids, die Töne des Spottes ebenso wahr wie die des Zornes und der Klage. Hier pulsirt wirklich und voll das Herz des deutschen Volkes und stellt dieses sich dar in seiner Kraft und in seiner Schwäche, in seinen Tugenden und in seinen Fehlern. Man kann unsere Volksliederdichtung als die geheime Geschichte unseres Landes bezeichnen. Sie ist aber zugleich auch die öffentliche Geschichte desselben und zwar ist sie das vermöge jener reichen Kette von historischen Liedern, deren älteste Ringe aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammen. Am kräftigsten hat das geschichtliche Volkslied, welches die vertrocknete Ritterdichtung ablöste, in der zweiten Hälfte des 15. und in der ersten des 16. Jahrhunderts geklungen. Es sang das Mittelalter zu Grabe und bot einem anbrechenden neuen Weltalter den Willkomm.

Zelle Nr. 7.

Roman in 3 Bänden, nach dem Französischen bearbeitet von **Elisa Modrach.**

Zweiter Theil.

10.

Das Spiel der Liebe und des Zufalls.

Der Fürst erwiderte nichts, er zog das junge Weib aber in seine Arme und hielt sie einige Augenblicke fest umschlungen.

„Du bist das treueste und hingebendste Weib", sagte er, „und ich möchte zwanzig Mal lieber sterben, als ein solches Opfer von Dir annehmen. Uebrigens bin ich meinerseits auch auf meiner Hut und in wenigen Monaten werden die letzten Befürchtungen, die uns heute noch quälen, gänzlich und für immer verschwunden sein. Laß uns also nicht übertriebenen Sorgen Raum geben, meine schöne Narbige und ich will nur noch des bevorstehenden Glückes, dem wir uns endlich werden in aller Ruhe hingeben können, gedenken.

Auflösung des Reichstages nichts geäußert habe und daß es mit der Eisenzollvorlage keinesfalls eilig sei, da der betreffende Bundesraths-Ausschuß heute Vormittag ohne alle Kenntniß von Eisenzollplänen, in behaglicher Gründlichkeit über die einzelnen Punkte des Gesetzentwurfs, betreffend die Tabaksenquete berathen habe. Aus der Initiative des Hauses heraus ist heute ein Antrag auf Einführung des Schutzzolles für die Textilindustrie eingebracht. Bezeichnender Weise ist der Antragsteller der elsässische Abgeordnete Fabrikdirector Grad, die Unterstützung gewährten ihm — die Socialdemokraten. — Die Plenarsitzung des Reichstages wurde heute pünktlich geschlossen, weil der Gesammtvorstand des Reichstages, also Präsidenten, Schriftführer, Quästoren und die Vorsitzenden der sieben Abtheilungen, um 5 Uhr beim Reichskanzler diniren sollen. Man ist einigermaßen neugierig, ob er auch diesmal in seiner offenherzigen Weise über den wirthschaftlich-politischen Feldzug plaudern werde, den er gegen die bisherige Mehrheit des Reichstags fortzuführen entschlossen ist. Ob die **Rinderpest** durch drakonische Strafen gegen Diejenigen, welche gesunde lebende Wiederkäuer über die russische Grenze einzuschmuggeln versuchen, abzuhalten ist, wird schwer festzustellen sein; — die Richtung unserer neuesten Gesetzgebung: für reine Polizeivergehen, also für Handlungen, die an sich nicht unsittlich sind, die schwersten Strafen anzudrohen, in der Hoffnung, dadurch von der Uebertretung des Gesetzes abzuschrecken, scheint auch der deutsche Reichstag, wenn auch in sehr knapper Mehrheit, für ungesund zu erachten. Mit nur zwei Stimmen Mehrheit ward heute das Amendement Lasker angenommen, wodurch das geringste Maß der Strafe für gewinnsüchtige Einschmuggelung „lebender Wiederkäuer" auf drei Monate Gefängniß statt auf ein Jahr Zuchthaus festgesetzt wird, daß sich bei der gestrigen Abstimmung über denselben Antrag im Hammelsprung Beschlußunfähigkeit des Hauses herausstellte, lag lediglich an der späten Stunde, — um 5¾ Uhr wird der Reichstag stets beschlußunfähig sein, wenn man bis in eine so späte Stunde über nicht politische Gegenstände verhandelt, die nur für einen Theil des Reichstages Interesse haben und bei denen Niemand an die Möglichkeit einer zweifelhaften Abstimmung denkt. — Die Discussion über den Antrag des Dr. Hirsch, betreffend die Aenderung des Haftpflichtgesetzes verlief heute in wahrhaft idyllischer Gemüthlichkeit. Außer dem fortschrittlichen Antragsteller sprachen nach der Reihe der clericale Privatdocent der Philosophie, Dr. Freiherr von Hertling aus Bonn, der freiconservative Schutzzöllner, Eisenhüttenbesitzer, Arbeitgeber von so und so viel tausend Arbeitern, Millionär und Landwehr-Rittmeister a. D., Geheimer Commercienrath Stumm aus Neunkirchen, der socialdemokratische Zimmermann August Kapell, Schriftsteller und Dichter von Liedern und Schauspielen, endlich der nationalliberale Abgeordnete Dr. Lasker. Einig waren sie, trotzdem sie sämmtlich verschiedene Anträge gestellt hatten oder befürworteten, in allen Hauptfragen, auch darin, daß die Anträge an eine Commission zu verweisen, — der Dichter und Schriftsteller Kapell konnte nur das grammatikalische Amendement nicht unterdrücken, daß die Verweisung „an ein*er* Commission" zu erfolgen habe, für den Dativ ist aber nicht die Partei, sondern seine Vaterstadt Berlin verantwortlich. Diese kennt bekanntlich keinen Accusativ.

F. **Berlin**, 9. April. [Einen sehr interessanten Epilog zu den Rede-Turnieren der jüngsten Zeit] bildete eine, am 8. d. Mts. in der „Urania" (Leipzigerplatz 15), stattgehabte Versammlung des Vereins der Stadtbezirke 41 bis 48, in der eine Discussion über die sociale Frage als Thema gewählt war. Der Vereins-Vorstand hatte je 20 Eintrittskarten an die Christlich-Socialen, die Socialdemokraten ꝛc. gesandt und so bemerkte man denn auch in dieser äußerst zahlreichen Versammlung die Herren Dr. Max Hirsch, Franz Duncker, Prof. Dr. Adolf Wagner, Missions-Director Dr. Wangemann, die socialistischen Reichstags-Abgeordneten Fritsche, Brake, Most und Bloß, den Candidaten der Handwerkerpartei bei den letzten politischen Wahlen, Schuhmachermstr. Bierberg, den ultramontanen Schlossermstr. Strobel, mehrere Pastoren ꝛc. Die äußerst lebhafte, oftmals sogar sehr stürmische Versammlung gewährte noch dadurch ein höchst komisches Echo, daß zu gleicher Zeit im Nebensaale eine Privat-Theater-Gesellschaft „Probe-Vorstellung" gab. Den Vorsitz führte Herr Banquier Haßlinger. Der erste Redner war Herr Kaufmann Arons: So lange die Socialdemokraten sagen: Den Arbeitern gegenüber bilden alle anderen Parteien eine einzige reactionäre Masse, sei mit denselben an ein gemeinschaftliches Handeln in irgend einer Frage nicht zu denken. Die Socialdemokraten seien aufs Eifrigste bemüht, den Haß gegen die Besitzenden zu schüren und Männer, wie Schultze-Delitzsch und Max Hirsch, die wirklich für die Arbeiter etwas gethan haben, mit Schmutz zu bewerfen. So seien die Herren in ihren Reden, so in ihrer Presse. Ihm (Redner) habe das Programm der Socialdemokraten nicht genügt, er wollte sich gründlicher informiren und habe sich nun deshalb auf die „Berliner Freie Presse" abonnirt. Allein, er habe sehr bald eingesehen, daß dieses Blatt nicht mehr in anständige Gesellschaft gehöre. (Beifall und Widerspruch.) Eine Partei, deren Presse die Stirn habe, am Kaisers Geburtstage mit einem Trauerrand zu erscheinen, die alle Versammlungen der Gegner störe, stelle sich außerhalb der bürgerlichen Gesellschaft. Daß die Socialdemokraten es mit der Freiheit nicht aufrichtig meinen, gehe daraus hervor, daß sie ihre Angriffe nicht gegen die Ultramontanen und Conservativen, die doch notorisch bemüht seien, das Volk zu verdummen, sondern hauptsächlich gegen die Fortschrittspartei richten. Die Socialdemokraten verlangen in ihrem Programm die Abschaffung des stehenden Heeres. Nun, er (Redner) müsse bemerken, daß das stehende Heer noch der beste Schutz gegen eine solch' wüste Partei, wie die Socialdemokratie sei, biete. (Rufe: Aha!) Ein reguläres stehendes Heer hätte in Paris die Commune zur Unmöglichkeit gemacht. Und die Socialdemokraten scheuen sich ja nicht die Pariser Commune zu verherrlichen. Zu der weiteren Forderung der Social-Demokratie: Rechtsprechung durch das Volk, sei letzteres noch zu ungebildet. Die Forderung des Normalarbeitstages bedeute: die Mittelmäßigkeit auf den Thron setzen. Die Demokraten bedanken sich vor der Demokratie der Socialdemokraten. Wahrhafte Demokratie sei in dem Programm der Fortschritts-Partei enthalten. Obwohl in diesem Programm das allgemeine, gleiche, directe Wahlrecht nicht gefördert werde, so sei es doch notorisch eine Forderung der Liberalen und in dem Programm des anti-socialistischen Arbeiter-Congresses, zu dem alle liberalen Parteien zählen, enthalten. Was an den Socialdemokraten zu loben sei, sei ihre Disciplin und ihre Opferwilligkeit. Wenn alle liberalen Parteien sich fest zusammenschaaren und denselben Opfermuth und Disciplin zeigen werden wie die Socialdemokraten, dann werde für die Letzteren sehr bald die letzte Stunde geschlagen haben. (Stürmischer Beifall und Widerspruch.)

Herr Most: Ich habe geglaubt, es werde hier in sachlicher Weise discutirt werden; da Herr Arons uns jedoch lediglich verleumdet und geäußert hat, die Socialdemokraten gehören nicht in eine anständige Gesellschaft (stürmische Unterbrechung und Zustimmung). (Glocke des Vorsitzenden.) Most fortfahrend: M. H. In Folge der Aeußerung des Herrn Arons, wegen welcher er von dem Vorsitzenden keinen Ordnungsruf erhalten hat: „Die Socialdemokraten gehören nicht in anständige Gesellschaft", habe ich von der eingeladenen socialdemokratischen Reichstags-Fraction und den anwesenden Redactionsmitgliedern der „Berliner freien Presse" den Auftrag erhalten, die anwesenden Socialdemokraten aufzufordern, sich in eine Discussion hier nicht einzulassen, sondern sich mit uns zu entfernen. (Stürmische Unterbrechung und Beifall. Rufe: „Hierbleiben". Mehre Redner, unter diesen Dr. Max Hirsch, ersuchen die anwesenden Socialdemokraten, der Aufforderung des Hrn. Most keine Folge zu geben; trotzdem verlassen die meisten Socialdemokraten den Saal.)

Schlossermeister Strobel: Herr Arons hat geäußert: Die Ultramontanen verdummen blos das Volk. Ich fordere Herrn Arons auf, Beweise hierfür zu erbringen. (Rufe: Marpingen, Louise Lateau, Dittrichswalde!) Nun, meine Herren, die Louise Lateau lebt noch und Sie haben sie nicht gesehen, folglich können Sie auch darüber nicht urtheilen. (Gelächter. Rufe: Marpingen.) Nun, meine Herren, Sie sind auch in Marpingen nicht gewesen. (Gelächter.) Ich fordere also von Herrn Arons weitere Beweise, daß die Ultramontanen das Volk verdummen. (Schallendes Gelächter.) In Marpingen sind die Leute alle glücklich, während Schulze-Delitzsch die Leute unglücklich gemacht hat, (Gelächter.) Schulze-Delitzsch hat eine Anzahl Arbeiter zu Speculanten gemacht und sie dadurch von dem wahren Wege des Christenthums abgelenkt. (Schallendes Gelächter.)

Herr Julius Keller (früherer Wanderlehrer der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung): Er sei selbst Katholik und müsse es aussprechen, daß nichts mehr der katholischen Kirche geschadet hat, als die Schwindeleien der letzten 5 Jahre: Die Mutter Gottes sei auf verschiedenen Kirsch- und anderen Bäumen gesehen worden. (Stürmischer Beifall und heftiger Widerspruch.) Er frage Herrn Strobel, warum in den Provinzen Schlesien und Posen die Katholiken für sich abgeschlossene Vorschuß- und Consumvereine gegründet haben? Es sei ihm bekannt, daß die Mitglieder jener Vereine sich nicht unglücklich fühlen. Die Socialdemokraten haben seit dem ersten Auftreten Ferdinand Lassalles Anno 1863 immer höhere Forderungen gestellt. Sie seien dazu genöthigt gewesen, um Oberwasser zu behalten, da sich bis jetzt noch keine ihrer Forderungen erfüllt habe. Die Socialdemokraten haben das Eine mit dem Ultramontanen gemein, daß sie sich hinter die Weiber stecken. (Beifall nnd Widerspruch.) Noch im Jahre 1869 verlangten die Socialdemokraten das allgemeine Wahlrecht blos für alle männlichen Staatsangehörigen vom 20. Lebensjahre an; auf ihrem Congreß 1875 haben sie diese Forderung auf die Frauen ausgedehnt.

Herr Max Mischelsohn: Schulze-Delitzsch habe für die Kleinbürger unendlich viel geleistet, ihm sei es wesentlich zu danken, daß es in Deutschland noch einen Mittelstand gebe. Für die Arbeiter habe Schulze-Delitzsch jedoch nichts gethan, und zwar um deshalb, weil der Arbeiter nicht sparen könne. Wenn daher der Arbeiter den Normalarbeitstag, Schutz für Frauen und Kinder, die in Fabriken beschäftigt seien ꝛc. verlange, so prüfe man diese Forderungen, suche dieselben aber nicht durch Schlagworte zu widerlegen.

Herr Dr. Max Hirsch: Er bedauere, daß Herr Arons den Socialdemokraten Gelegenheit gegeben habe, sich zu entfernen. Die Socialdemokraten haben gegen ihn (Redner) sich häufig noch ganz anderer Angriffe bedient. Sie haben den Saal verlassen, weil sie wußten, daß sie hier keine Triumphe feiern konnten. Selbst liberale Blätter haben ihm (Redner) vorgeworfen: er hätte vor 14 Tagen in der großen, in den „Reichshallen" stattgehabten Versammlung die Monarchie und das Christenthum angegriffen. Es sei dies unwahr. Er habe sich lediglich gegen die neue Partei gewandt, die mit dem Worte „Socialismus" die Arbeiter für die kirchliche Reaction gewinnen wolle. Die liberalen Parteien haben nun deshalb alle Ursache, alle sonstigen Streitigkeiten bei Seite zu lassen und sich gegen die Social-Demokraten und Social-Bureaukraten, diesen Erbfeind aller fortschreitenden Cultur, gemeinsam zu verbinden. (Beifall.) Daß der christlichen Kirche durch das Auftreten der neuen Partei keine Dienste geleistet wurden, daß der von den Social-Demokraten in Scene gesetzte Massenaustritt aus der Landeskirche lediglich dem Auftreten der Herren Hofprediger Stöcker und Missions-Director Dr. Wangemann u. s. w. zu danken sei, habe jüngst ein Berliner Hofprediger ausgesprochen. — Herr Hellmann: Die Debatten von heute Abend hätten ihn bewogen, zur Social-Demokratie überzutreten. Die Fortschrittspartei habe für die Arbeiter gar nichts gethan. Warum habe die Fortschrittspartei das Zustandekommen der Justizgesetze im Reichstage durch Verlassen des Saales nicht unmöglich gemacht und weshalb verweigere sie den socialistischen Abgeordneten die Unterstützung zu ihren Anträgen? — Herr Assessor Lewald: Das Königthum der Hohenzollern werde sich bedanken, mit den Herren Christlich-Socialen eine Bundesgenossenschaft einzugehen. Die Christlich-Socialen repräsentiren die finsterste Reaction, die jeden freiheitlichen Gedanken zu Nichte zu machen suchen. Er erinnere blos an den bekannten Kochan'schen Antrag, das Apostolikum betreffend. Trotz alledem möchte er (Redner) nicht mit einer Partei zusammengehen, zu deren Koryphäen ein Sybel gehöre. (Lebhafter Beifall.) — Herr Missions-Director Dr. Wangemann: Alle Beschuldigungen, die man gegen die christlich-sociale Arbeiter-Partei hier geschleudert, seien unwahr. Das Christenthum kenne keinen Standesunterschied, die christliche Religion gebiete, alle Menschen ohne Unterschied als Brüder zu betrachten und dem Schwachen vor der Ausbeutung des Stärkeren zu schützen. Eine Anzahl Geistliche haben es nunmehr für nothwendig erachtet, den Arbeitern einmal von dem Unglauben zu befreien und sie zu Gott zurückzuführen, das andere Mal den Arbeitern vor der Ausbeutung des Arbeitgebers zu schützen. Deshalb habe sich die christlich-sociale Partei gebildet. Nicht gegen die Liberalen, sondern lediglich gegen die Social-Demokraten seien die Bestrebungen der neuen Partei gerichtet. Die Christlich-Socialen seien keineswegs gegen die Freiheit; sie wollen nur keine zügellose, sondern eine ordnungsgemäßige Freiheit. An dem von der Socialdemokratie inscenirten Massenaustritt aus der Landeskirche sei wenig gelegen. — Herr Dr. Max Hirsch: Aus dem „Staatssocialist" sei zu ersehen, daß die Bestrebungen der Christlich-Socialen in erster Linie gegen die Liberalen gerichtet seien. Letztere habe nun deshalb alle Veranlassung, bei Zeiten gegen diese neue Reaction Front zu machen. Herrn Assessor Lewald bemerke er, daß er nur eine Vereinigung aller liberalen Elemente auf wirthschaftlichen Gebiete wolle. — Es sprachen alsdann noch die Herren Bujowsky, Hillmann, Strobel und Missions-Director Dr. Wangemann. — Erst lange nach Mitternacht wurde die sehr erregte Versammlung geschlossen.

[Einstellungen von Freiwilligen bei der Marine.] Die Oberpräsidenten sind ersucht worden, die für Annahme und Einstellung von Freiwilligen bei der Reichsseemacht und von vierjährig Freiwilligen bei den Matrosendivisionen festgesetzten Bedingungen zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, wobei mitgetheilt wird, daß außer Seeleuten von Beruf bei den Matrosendivisionen junge, zwischen dem vollendeten 17. und 20. Lebensjahre stehende Leute der Landbevölkerung eingestellt werden können. Die, welche vier Jahre so gedient haben, brauchen nur drei (statt vier) Jahre in der Reserve zu dienen. Ferner erfährt man, daß bei den Werftdivisionen, namentlich zu den Maschinisten-Applicantenstellen, eine größere Aenderung stattfindet. In erster Reihe gehört zur Zulassung das Zeugniß der Reife der ersten Klasse einer preußischen Provinzial-Gewerbeschule oder eines anderen gleichstehenden gewerblichen Bildungsinstituts, dann gute Zeugnisse über eine einjährige praktische Lehrzeit in einer Maschinenfabrik oder über eine einjährige Dienstzeit als Maschinist oder Assistent bei einer im Betriebe befindlichen Dampfmaschine. Wer dieses Reifezeugniß nicht besitzt, muß eine Eintrittsprüfung bestehen und außerdem noch andere gute Zeugnisse über eine Fachthätigkeit beibringen.

[Entlassungsgesuch.] Der Chef der Nordseemarinestation, Contreadmiral Klatt, suchte seine Entlassung nach. Contreadmiral Batsch wird als sein Nachfolger bezeichnet.

[Protestantentag.] Von dem Ausfall der Provinzialsynoden dürfte es, wie der „Hann. Kur." mittheilt, abhängen, ob der geschäftsführende Ausschuß an der Wahl Berlins für den diesjährigen deutschen Protestantentag festhält. Der Vorstand des hiesigen Unionsvereins hat noch einige Bedenken dagegen. Eventuell sind Chemnitz, Worms und Hildesheim als geeignete Ersatzorte in Vorschlag gekommen.

[In Folge des Erscheinens des bekannten „sensationellen Extra-Blattes"] der „Berliner Zeitung„ hat am Montag in deren Redactions-Local eine Vernehmung des verantwortlichen Redacteurs derselben Dr. Langmann stattgefunden. Der Vorsteher des politischen Polizeidepartements, Criminal-Commissar Krüger, nahm im Beisein zweier anderer Criminalbeamten die protokollarische Vernehmung des Redacteurs vor. Derselbe will den unwahren Inhalt des Extra-Blattes der „Berliner Zeitung„

„Uebrigens habe ich auch einen Plan, beruhige Dich also, noch ist unsere theure Leona nicht in ihren Händen!"

Am darauf folgenden Abende gegen acht Uhr kam Buvard über die Brücke von Notre-Dame, ging die Quais entlang, überschritt die Seine in der Höhe der Brücke des Saint-Pères und erreichte endlich, indem er sich zur Linken wendete, den Place de la Concorde.

An der Biegung der Brücke, wo man nach der Deputirtenkammer abgeht, blieb er stehen.

Dort hielt ein Miethswagen, dessen Kutscher fest eingeschlafen war, so daß die Zügel auf dem Rücken der Pferde lagen.

Das Thürfenster war herabgelassen und Buvard hörte vom Trottoir aus, wie eine Stimme seinen Namen rief.

Er wendete sich um.

„Bist Du es?" fragte er sofort, sich dem Wagen nähernd.

„Wer glauben Sie denn, daß ich sei?" versetzte die Stimme.

„Erwartest Du mich hier?"

„Wie Sie sehen."

„So ist Alles bereit?"

„Ganz, wie Sie es bestimmten."

„Und ich kann ohne Weiteres einsteigen?"

„Wir warten nur noch auf Sie, mein Gebieter."

Buvard stieg auf den Tritt und sprang in den Wagen. Bei der schwankenden Biegung des Wagens, die Buvard durch seine Schwere verursacht hatte, fiel der Kutscher beinahe vom Bock und stieß deshalb einen heftigen Fluch aus.

„Gut. Das ist ein energischer Schlingel", bemerkte Buvard, „so etwas habe ich gern."

Er steckte den Kopf zum Fenster hinaus.

„Und nun", sagte er in heiterem Tone, „vorwärts, mein Freund, und morgen erhältst Du bei unserer Rückkehr zwanzig Francs als Trinkgeld, wenn ich mit Dir zufrieden bin."

Für den Kutscher bedurfte es nichts weiter und an der Weise, wie er seine Pferde streichelte, sah man bald, daß die Aussicht auf die glänzende Anerkennung ihren Eindruck auf ihn nicht verfehlt hatte. Er fuhr im Galopp los, durchjagte Paris, wie ein Pfeil, stürmte über die äußeren Boulevards dahin und befand sich eine halbe Stunde später auf der Landstraße.

Buvard hatte inzwischen eine Cigarre aus der Tasche gezogen, und sein Begleiter zündete, seinem Beispiele folgend, eine riesige Holzpfeife an.

„Das wäre gemacht", sagte Buvard, so wie er mit den Vorbereitungen fertig war, „wir haben nun zwei ruhige Stunden vor uns, in denen wir mit einander über unsere Angelegenheiten plaudern können."

„Das wird für mich von ganz besonderem Interesse sein", versetzte sein Gefährte, denn, so wahr ich Mulot heiße, habe ich keine Ahnung von dem Zwecke dieser ebenso geheimnißvollen, als nächtlichen Fahrt."

„Wirklich nicht?"

„Ich muß der Wahrheit gemäß auch hinzufügen, daß es mir, da Sie bei der Sache betheiligt waren, überflüssig erschien, mir den Kopf über etwas zu zerbrechen, was Sie mir aufgetragen haben."

„Die Bescheidenheit ist der Duft schöner Seelen", versetzte Buvard, „trotzdem liegt mir aber daran, daß Du weißt, was Du thust, denn ich würde sogar ganz gerne Deinen Rath in dieser Angelegenheit hören."

„Herr, Sie überschütten mich mit Ihrer Güte!"

„Das sind alles Redensarten, also zur Sache! Du weißt doch, daß wir nach Maison, das Dir, wie Du mir sagtest, bekannt ist, fahren?"

„Ich kenne es, wie meine eigene Tasche."

„Der Vergleich ist gut, jetzt ist aber der Augenblick gekommen, wo Du die Richtigkeit desselben bethätigen mußt."

„Ich bin bereit", sagte Mulot ruhig.

„In Maison lebt eine alte Frau, die dort, wie es scheint, trotz ihrer großen Armuth, hohe Achtung genießt."

„Wer ist das?"

„Sie heißt Mutter Nebours."

„Der Name ist mir wohlbekannt."

„Kennst Du sie persönlich?"

„Gewiß!"

„Und weißt Du, wo sie wohnt?"

„Vom Bahnhofe aus die dritte Allee links, dann die vierte rechts und nach einer Viertelstunde steht man vor ihrer Thür."

Buvard gab ihm ein Zeichen des Beifalls.

„Diese Beschreibung ist sehr richtig, wenn man sich mit der Eisenbahn nach Maison begiebt", versetzte er, „wie aber, wenn man mit einem Wagen oder auf der Chaussee dort ankommt?"

„Dann ist es sogar noch einfacher!" sagte Mulot.

„Laß hören."

„In diesem Falle, verfolgen Sie die große Allee zur Rechten, bis zum fünften Fußwege, der links abgeht und von dort erreichen Sie das Haus in zehn Minuten."

„Bist Du dessen gewiß?"

„Als ob ich den Weg selbst angelegt hätte."

„Und Du fürchtest nicht — daß — bei Nacht."

„Nein! Verlassen Sie sich auf mich! Mir ist nur undenkbar, was Sie bei der Mutter Nebours wollen?"

„Das scheint Dich zu beunruhigen."

„Ich bestreite es nicht."

„So höre denn. — Du weißt, es handelt sich darum, die Narbige zum Reden zu zwingen."

„Gewiß."

„Nun, diese Narbige hat vor vier Jahren ein Kind vom Fürsten Lyrani gehabt, und wenn man dasselbe auch nur auf einige Stunden in Beschlag nehmen könnte, so bin ich überzeugt, daß man von ihr das umfassendste Geständniß und die sichersten Beweise erlangen könnte."

„Dieses Kind befindet sich also bei der Mutter Nebours?"

„Ja, seit drei Tagen."

„Und Sie hoffen, daß die alte Frau es Ihnen aushändigen wird?"

„Wer weiß! Sie ist arm — und mit Geld —"

Mulot schüttelte den Kopf.

„Ei, ei, mein Gebieter," versetzte er, „trotz Ihrer Auslassungen fürchte ich, daß Sie sich da Sand in die Augen streuen."

„Was meinst Du damit?"

„Ich meine, daß die Mutter Nebours lieber ganz Maison in Aufruhr bringt, ehe sie zuläßt, daß Sie ihr das Kind rauben."

„Giebt es denn keinen andern Weg?" versetzte Buvard.

„Nun, ich gebe jedem anderen von vornherein den Vorzug", versicherte Mulot.

„Darüber müssen wir noch näher sprechen."

„Das läßt sich hören."

„Und wählen wir ihn, so fällt Dir dabei eine wichtige Rolle zu."

Mulot blies eine mächtige Rauchwolke auf und lehnte sich wohlbehaglich in die Sammetpolster des Wagens zurück.

„Sehen Sie, mein Gebieter." sprach er, „was hauptsächlich seit einiger Zeit die Anlagen, die die Natur mir verlieh, so günstig entwickelt hat, sind die Vertrauensbeweise, die Sie mir gegeben haben, und ich sage mir oft: Wenn Buvard, der eine Zierde seines Standes ist, sich herbeiläßt, Deine Kräfte zu verwenden, so muß er finden, daß etwas aus Dir zu machen ist."

Mulot stockte.

Seit einigen Augenblicken sprach der Kutscher von seinem Sitze herab und sendete seine kräftigsten Flüche in die Nacht hinaus, bis endlich der Wagen einen so heftigen Stoß erlitt, daß er nahe am Umfallen war.

„Das dachte ich mir!" schrie der Kutscher. „Das ist dieses Vieh von Rigolet. So geht es jedes Mal und man findet ihn nie nüchtern. —"

Mulot wollte die Nase zum Fenster hinaus stecken, um zu sehen, was geschehen war, Buvard hielt ihn aber gewaltsam davon zurück.

„Nur keine Unbesonnenheit", sagte er." Ich glaube doch nicht, daß Du den Leuten, die Du auf der Landstraße begegnest, Deine Photographie zu überreichen pflegst. Bleibe still in Deiner Ecke sitzen

aus österreichischen Blättern u. s. w. geschöpft haben. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit ist somit eingeleitet.

Dresden, 9. April. [Petition landwirthschaftlicher Vereine.] Der „K. Z." wird geschrieben: Eine Frucht der unnatürlichen Verbindung zwischen Agrariern und Schutzzöllnern (den Vertretern des Großgrundbesitzes und den entschiedensten Gegnern des Großcapitals mit den Vertretern des letzteren und der Großindustrie) beginnt sich zu entwickeln. Während im deutschen Landwirthschaftsrath die fähigsten Mitglieder des sächsischen Landesculturraths, also die berufensten Vertreter der sächsischen Landwirthschaft, gegen die überstürzenden schützzöllnerischen Bestrebungen Front machen, petitioniren jetzt eine Anzahl durch deutsch-conservative Großgrundbesitzer beeinflußte landwirthschaftliche Vereine beim Reichstag um einen Schutzzoll auf landwirthschaftliche Producte.

Oesterreich.

*** **Wien**, 8. April*). [Zur Situation.] Die Börse ist voll Friedens-Hoffnungen, ohne jedoch dafür einen greifbaren Anhaltspunkt bieten zu können. Es ist eigentlich nur die Ueberzeugung, daß es mit dem europäischen Frieden vorbei ist, sobald erst wieder ein Kanonenschuß fällt, und das dunkle Gefühl, daß Andrassy zumal, aber auch Beaconsfield, sich zweimal besinnen werden, ehe sie eine so verhängnißvolle Verantwortlichkeit auf sich laden. Diese unklaren Luftspiegelungen sind es viel mehr als irgend ein positives Datum — was die Börse heute zu einer kräftigen Reprise veranlaßte; was sie fort und fort in der felsenfesten Erwartung bekräftigt, es müsse die hinter den Coulissen betriebene Verhandlung von Macht zu Macht ein Resultat herbeiführen, das der Congreß in spe dann blos noch zu sanctioniren brauche. Weshalb muß es so kommen? weil ... sie, Niemand weiß einen anderen Grund, als weil das Gegentheil doch gar zu unangenehm und weil es doch gar zu dumm wäre, die Russen freundschaftlichst bis au den Bosporus zu geleiten, blos damit man nachher das blutige Vergnügen haben könne, zu sehen, ob es nicht möglich ist, sie wieder über den Pruth zu jagen. Doch nein! im Laufe des heutigen Tages hat die Börse denn doch zwei wirkliche Nachrichten zur Begründung ihrer Friedens-Hoffnungen gewonnen. Einmal den Artikel der „Agence Russe", worin Gortschakoff die cynische Beleidigung, die er Ghika in der bessarabischen Frage in's Gesicht schleudert, zurücknimmt und die Möglichkeit einer Wiederaufnahme des Congreßprojectes betont. Ganz abgesehen davon, daß neben der bessarabischen noch die Differenz über die Durchmarsch-Berechtigung der Occupationsarmee in Bulgarien auszutragen wäre; und daß wohl kein vernünftiger Mensch im Ernste glauben wird, General Ghika habe sich seinen Bericht aus den Fingern gesogen, legt man aber in unterrichteten Kreisen der Meldung der „Agence Russe", Rußland wolle keineswegs die Discussion der bessarabischen Frage dem Congresse entziehen, leider wenig Gewicht bei. Unterrichtete erblicken darin durchaus kein ernsthaftes Einlenken des Staatskanzlers, sondern nur ein Mittel Zeit zu gewinnen, bis ein Handstreich auf Gallipoli, Bujukdere oder die türkische Panzerflotte gelungen sein wird. Ungleich bedeutsamer wäre die andere Nachricht, nur beruht sie freilich auf einem bloßen Telegramm des „Observer", demzufolge Minister Waddington dem Fürsten Orloff in Paris erklärt haben soll: „so lange er das Departement des Auswärtigen leite, werde Frankreich sich an keiner Action betheiligen, deren Spitze sich gegen Rußland kehre." Damit wäre dann nicht nur die Unmöglichkeit entschieden, das Bündniß vom 2. December 1854 und vom 15. April 1856 wieder herzustellen. Auch der Ernst unserer Schwenkung zu England würde sehr nachdrücklich in Frage gestellt sein, denn Graf Andrassy hat den Annäherungsversuchen Englands zu wiederholten Malen die Bedingung entgegengesetzt: „zu allererst müßt ihr aber sicher sein, daß Frankreich der Dritte im Bunde sein will!"

*** **Wien**, 9. April. [Die Bedingungen Oesterreichs.] Wie weit Oesterreich noch immer davon entfernt ist, mit England in Einer Front gegen Rußland zu stehen, zeigt am besten der Umstand, daß gerade jetzt in officiösen Correspondenzen die Aenderungen angegeben werden, die Graf Andrassy vom General Ignatieff an dem Frieden von San Stefano verlangt haben soll. Ich will mich bei dem Texte dieser Amendements nicht lange aufhalten, weil ich allen Grund habe, denselben einfach für unrichtig zu halten: das Neue daran ist nicht wahr und das Wahre nicht neu. So viel ich weiß, ist man hier weit weniger darauf bedacht, Montenegro einen Hafen vorzuenthalten, als den Süden der Herzegowina vor der Annexion an das Ländchen Nikita's zu bewahren, und was Bulgarien anbelangt, so werden sich die Desiderien Oesterreichs sicherlich nicht darauf beschränken, daß die Occupation durch Rußland nur Ein Jahr dauert und wo ihre Stärke auf 25,000 Mann normirt wird, sowie daß den russischen Commissarien europäische zur Seite stehen. Ernsthaft mitzureden hat ja dort doch nur derjenige Commissarius, dem bewaffnete Macht zur Seite steht — ob 50,000 oder 25,000 Mann, ist für Rußland, wenn es das freie Durchzugsrecht in Rumänien ausübt, ziemlich gleichgiltig. Auch kann es in dieser Situation binnen der Frist Eines Jahres so gut wie in dem Zeitraum zweier Jahre, zwischen Pruth, Donau und Balkan neue faits accomplis ins Leben rufen, die Europa nachher über sich ergehen lassen muß, da man in Petersburg sich dann abermals auf den Standpunkt der beati possidentes stellen würde! Oesterreich wird vor allen Dingen gegen die Ausdehnung Bulgariens, namentlich gegen die Verschiebung seiner Grenzen bis zum Aegäischen Meere protestiren. Allein die Hauptsache ist: so lange Ignatieff hier war, versicherten unsere Officiösen einstimmig, Graf Andrassy lasse sich auf gar keine speciellen Bemängelungen ein; sondern halte einfach an dem Standpunkte fest, daß lediglich Europa im Wege eines Congresses die Stipulationen der Verträge von 1856 und 1871 abändern könne. Das ist der Standpunkt des Salisbury'schen Circulairs; das der rothe Faden in den Reden Disraeli's und Northcote's: der Geist des Vertrages und seine Consequenzen im Großen und Ganzen, nicht blos einzelne Bestimmungen, sondern die Rückwirkungen auf die Lage der Türkei sowie die gesammten Dinge im Oriente machen ihn absolut unannehmbar — nur die Signataire des Pariser Friedens sind competent, die gründliche Prüfung und Modificirung des Tractates von San Stefano zu vollziehen. So weist England die bloße Zumuthung, aus der negativen Kritik zu positiven Abänderungsvorschlägen überzugehen, als eine „Falle" zurück. Zwischen der breiten und tiefen Kritik, die Disraeli an dem Frieden von Stefano übt, weil er die Türkei vernichte, das Schwarze Meer und die Propontes in ein russisches mare clausum verwandele, die Freiheit der Schifffahrt auf der Donau und in den Meerengen vernichte, kurz, in allen seinen Artikeln, mit Ausnahme der rein technischen, den Verträgen widerspreche ... zwischen dieser groß angelegten Kritik und den vermeintlichen „Correctur-Vorschlägen" Oesterreichs liegt eine ganze Kluft.

*) Verspätet eingetroffen.

Italien.

Rom, 5. April. [In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer] legte der Minister des Innern, Zanardelli das Project zur Errichtung eines großartigen Denkmals Victor Emanuels vor. Der Deputirte Martelli interpellirte den Justizminister Conforti wegen der angeblich gegen seinen Willen erfolgten Versetzung eines Staatsanwalts, der die Verurtheilung des wegen Ermordung seines Burschen angeklagten Obersten Filipponi in Parma zu bewirken sich bestrebte, weil er den Beweis der Schuld des Angeklagten genügend erbracht zu haben glaubte. Der Oberstaatsanwalt hatte aber darauf gedrungen, daß Filipponi freigesprochen werde. Der frühere Siegelbewahrer Mancini, unter dessen Verwaltung die Versetzung erfolgte, bestritt die Angaben Martelli's und behauptete, die Versetzung des Staatsanwalts habe mit dem Processe Filipponi gar nichts zu thun. Auf den Antrag eines Deputirten beschloß die Versammlung, die Verzichtleistung der vier Deputirten der Rechten und zwei anderer Herren von der Linken als Mitglieder in die General-Budgetcommission einzutreten, nicht anzunehmen. Am Abend vorher hatte Herr Arnulfi, wahrscheinlich auf Cairoli's Wunsch, die Deputirten der Linken zu einer Versammlung eingeladen und ihnen vorgeschlagen, statt der zurückgetretenen zwei Herren von der Linken nunmehr zwei Mitglieder der Rechten in jene Commission zu wählen. Die Anwesenden wollten von diesem Vorschlage aber nichts wissen. Unter denen, die gegen die Annahme sprachen, befand sich auch der sonst so sehr ruhige Graf Pianciani, der ehemalige Bürgermeister von Rom, sowie Herr Lazzaro aus Neapel, welche geltend machten, die Linke wäre thöricht, wenn sie jetzt nicht das Vergeltungsrecht übe und die Rechte nicht ganz ebenso behandle, wie diese die Linke behandelte, als sie noch die Zügel der Gewalt in Händen gehabt habe. Auf Anordnung des Ministeriums wurde eine Commission von Senatoren und Deputirten eingesetzt, welche begutachten soll, was für Zweige des Dienstes dem Ackerbau- und Handelsministerium zu überweisen seien und welche Nachtheile dadurch entstehen würden, wenn dieses Ministerium mit dem Finanzministerium verbunden bliebe.

[Der Papst] gedenkt im Mai schon wieder ein Consistorium abzuhalten und mehrere neue Cardinäle zu ernennen. Er soll auch die Absicht haben, der Königin Victoria zum Danke dafür, daß sie die Wiederherstellung der katholischen Hierarchie in Schottland gestattet hat, die goldene Rose zu verleihen, vorher aber wird der Papst erst anfragen lassen, ob dieselbe angenommen werden würde.

Frankreich.

* **Paris**, 7. April. [Militärisches. — Der Kriegsminister.] Mac Mahon's politisches Ideal war von jeher die Unbeweglichkeit und Unabsetzbarkeit der leitenden Hände in Kriegs- und Marine-Angelegenheiten, und es kostete daher bei jeder neuen Cabinetsbildung Mühe und Opfer, ihn zu bewegen, einen Kriegs- und einen Marineminister zu ernennen, der den parlamentarischen Anforderungen genügte. Auch als Dufaure das Cabinet vom 14. December bildete, machten sich diese Schwierigkeiten geltend. General Borel hat sich nicht so beliebt gemacht, und sein Generalstabschef General de Miribel, während des Krieges Militärbevollmächtigter in Petersburg, ist Inhaber des äußersten Mißtrauens der Republikaner, weil er offenkundig Ducrot's vertrautester Gesinnungsgenosse war, auf dessen Betrieb zum Chef des Generalstabs gemacht wurde und im Amte blieb, obwohl er die Befehle zur Ausführung des Staatsstreiches ertheilt hatte, der im December 1877 von den Männern des 16. Mai geplant war. Ducrot wurde von seinem Commando entfernt, doch seine rechte Hand, Miribel, blieb. Borel hält ihn und nährt dadurch das gegen ihn wache Mißtrauen. Jetzt bringt den Stimmen der Presse gegenüber die „Agence Havas" eine officiöse Mittheilung, die des Langen und Breiten zu beweisen sich bemüht, daß die besondere Stellung des Generalstabschefs „ein Weniges außerhalb der Strömung der täglichen Angelegenheiten der Centralverwaltung stehe" und es deshalb „unzulässig" sei, daß dieser Chef den Schwankungen der Politik unterworfen und nicht im Gegentheil „die unabsetzbare Person par excellence, der Wächter der Tradition sei, der die Landesvertheidigung im Stillen vorbereite und in gegebener Zeit der verantwortliche Herausgeber (éditeur) bleibe, wenn die Minister sich folgen und ihre Eintagsverantwortlichkeit mit sich nehmen". Diese Note würde wahrscheinlich weniger vornehm und höhnisch gegen die parlamentarischen Minister lauten, wenn die Kammern beisammen wären, von Nutzen wird ihr herausfordernder Ton dem Kriegsminister gewiß nicht sein.

[Von der Territorialarmee.] Die Kammern haben an sechs Millionen bewilligt für die theilweise Gestellung der Territorial-Armee. Blos 131,000 Mann sollen einberufen werden. Die Bewilligung von 1,950,000 Frcs. für die Kleidung wird dem Kriegsminister gestatten, der Hälfte der einberufenen Offiziere eine vollständige Uniform zur Verfügung zu stellen. Um Ersparnisse zu machen und nicht zu gleicher Zeit eine allzu große Masse neuer Equipirung aus den Magazinen herauszuholen, hat der Kriegsminister verfügt, daß die 131,000 Mann zu drei verschiedenen Malen sich einstellen sollen, damit blos 44,000 Uniformen herausgeholt würden, welche der Reihe nach den Soldaten der drei Abtheilungen dienen sollen. Die Kammern haben außerdem ein specielles Gesetz genehmigt, dem zufolge die Offiziere der Territorial-Armee, welche einen Ruhestandsgehalt beziehen oder einen vom Staat besoldeten Posten bekleiden, diesen Gehalt mit dem Sold, den sie während der Uebungen beziehen, vereinen dürfen. Die großen Manöver im Norden werden vermuthlich zwischen Bouchain und Douai stattfinden. Das erste und das zweite Corps sollen, wie es heißt, daran theilnehmen. Das erste Corps würde sich um Maubeuge herum zusammenziehen, welches zur Operationsgrundlage gemacht würde.

[Der neue Platzcommandant von Paris, Brigade-General Filippi,] ist nicht, wie behauptet worden, Bonapartist; er galt unter dem Kaiserreich vielmehr für einen Orleanisten und seine Beförderung war deshalb auch keineswegs eine rasche. Heute soll er sich, wie auch sein Vorgesetzter, der Gouverneur von Paris, General Baron Aymard, aufrichtig der Republik angeschlossen haben.

[Unter den zahlreichen Beförderungen in der Armee,] welche das heutige „Amtsblatt" bringt, befindet sich auch die des Majors vom Generalstab, Samuel, zum Oberstlieutenant. Derselbe war während des deutsch-französischen Krieges dem Generalstab Bazaine's beigegeben und wurde auch als Zeuge in der Anklage gegen den Oberbefehlshaber der französischen Rhein-Armee vernommen. Aus seinen damaligen Aussagen ging hervor, daß er vor dem Ausbruch des Krieges von 1870/71 längere Zeit in Deutschland gereist war und sehr treffliche Berichte eingesandt hatte; er spricht deutsch wie ein Deutscher. Diese Berichte hatten aber das Schicksal derjenigen des Obersten Stoffel, sie wurden ungelesen bei Seite gelegt.

Osmanisches Reich.

B. F. **Bukarest**, 8. April. (Von unserem Specialcorrespondenten.) [Zur Lage. — Die Stimmung der russischen Armee.] Obgleich im Moment eine friedliche Strömung die Oberhand in den Angelegenheiten zu gewinnen scheint, welche eine so große Divergenz zwischen den Cabineten von Petersburg und London hervorriefen, schwindet hier durchaus noch nicht die Besorgniß vor diesen Verwicke-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

und versuche womöglich einen Blick in den Wagen, der gegen den unseren angefahren ist, zu werfen."

Die Zurufe, Flüche und Drohungen dauerten indeß immer fort und es wäre zwischen Buvard's Kutscher und seinem Collegen, den er mit dem Namen Rigolet angeredet hatte, vielleicht sogar zu Thätlichkeiten gekommen, wenn nicht plötzlich aus dem anderen Wagen eine Stimme gerufen hätte, die den Streit durchweg abschnitt.

„Nur vorwärts, vorwärts, und schneller wie bisher," rief die Stimme, die Buvard bekannt war, ohne daß er sich augenblicklich der Person, zu der sie gehörte, erinnern konnte, „wenn Du zögerst, weißt Du, was ich Dir verheißen habe."

Rigolet brummte einige Grobheiten in den Bart, es schien aber doch, als ob die Drohung ihre Wirkung gethan hätte denn er ergriff sofort die Zügel seiner Pferde, versetzte ihnen einen heftigen Peitschenschlag und fuhr, Buvard's Kutscher noch einige Flüche zurufend, von dannen.

Dieser steckte nun den Kopf zum Fenster heraus.

„Nun, was ging denn hier vor?" fragte er ungeduldig.

„Ach, es war Rigolet," erwiderte der Kutscher.

„Das weiß ich schon. Er schlief wohl?"

„Freilich!"

„Befand sich Jemand in dem Wagen?"

„Das weiß ich wirklich nicht, aber ihm werde ich es schon ein anderes Mal vergelten."

„So laßt uns nun wenigstens die verlorene Zeit wieder einholen."

„Seid außer Sorge, Bürger, wir sind übrigens nicht mehr weit davon, in einer guten halben Stunde passiren wir bereits die Brücke."

Buvard wollte eben seinen Platz wieder einnehmen, als der Kutscher sich zu ihm neigte.

„Sie haben mir aber noch nicht gesagt, wo ich anhalten soll."

„Beim Eingange des Dorfes", versetzte Buvard.

„Also bei der Mutter Pirois?"

„Ganz recht, bei der Mutter Pirois, aber beeile Dich, ich muß sehr bald zurück sein."

Die weitere Fahrt ging ohne Zwischenfall von statten.

Der Weg war durch den prächtigsten Mondenschein fast tageshell erleuchtet und jener Zusammenstoß unter den obwaltenden Umständen nur durch Rigolets sinnlose Betrunkenheit zu erklären.

„Wir brennen vor Ungeduld!" sagte Mulot, so wie er das Fenster wieder geschlossen hatte.

„Und ich fühle mich zum ersten Male in meinem Leben wirklich bewegt."

„Ach, es wird Alles besser gehen, als Sie denken."

„Wir wollen es hoffen, denn wenn wir diese Nacht einen Fehlschlag erleben, weiß ich nicht zu welchem Heiligen ich mich um Hilfe wenden soll."

Die beiden Freunde ergingen sich noch eine Zeit lang in derartigen Gesprächen, dann fuhr der Wagen über die Brücke und hielt am gegenüberliegenden Quais vor einem Wirthshause, dessen Jalousien fest geschlossen waren und dessen Bewohner wahrscheinlich in tiefem Schlafe lagen, an.

„Wohnt hier die Mutter Pirois?" fragt Buvard.

„Ja wohl", versetzte der Kutscher.

„So können wir also aussteigen?"

„Gewiß, wenn ihr wollt, Bürger."

Buvard sprang, von Mulot gefolgt, auf die Straße.

Es war eben Mitternacht.

„Das ist eine günstige Zeit", sagte Buvard, „säumen wir nicht."

„Ich bin bereit", versicherte sein Gefährte.

Dann wendete er sich zu dem Kutscher.

„Erwarte uns hier", sagte er kurz, „ich kann nicht genau bestimmen, wann wir zurückkommen, aber darauf kommt's auch nicht an. Wenn sich in unserer Abwesenheit etwa Jemand erdreisten sollte, dich auszufragen, so erwiedere nur, daß du von nichts weißt."

„Gut, Bürger."

Mulot war bereits einige Schritte voraufgegangen. Buvard folgte ihm eiligst und sie verschwanden in der Allee. Nach einer Viertelstunde erreichten sie das Haus, in welchem die Mutter Nebours wohnte.

Dort blieben sie stehen und entdeckten zu ihrem größten Erstaunen, daß das Zimmer im Erdgeschoß hell erleuchtet war. „Was bedeutet das?" fragte Buvard, die Augenbraunen düster zusammenziehend.

„Das geht allerdings nicht mit rechten Dingen zu, versetzte Mulot. Die Natur hat uns aber die Sprache verliehen und mir scheint dieses der geeignete Augenblick, um uns ihrer zu bedienen."

Mit diesen Worten ging er raschen Schrittes auf das Haus zu. Je mehr er sich ihm näherte, je mehr mäßigte Mulot seinen Schritt und als er nahe genug heran gekommen war, um durch das geöffnete Fenster einen Blick in das Zimmer thun zu können, staunte er über das, was darin vorging.

Buvard stand dicht hinter ihm und betrachtete gleichzeitig das Bild, das sich ihren Blicken darbot.

Die Mutter Nebours ging erregt auf und ab und murmelte unzusammenhängende Worte vor sich hin, während sie von Zeit zu Zeit einen Blick auf ihre Tochter, die kleine Bleiche, die am anderen Ende des Zimmers auf einem Stuhle saß, warf.

Die Bleiche war kaum zu sehen.

Sie war nur halb angekleidet, und weinte, sich mit den Händen den Kopf haltend, heiße Thränen und ihre Haltung drückte die bitterste Verzweiflung aus. Ihr Schluchzen wurde nur hin und wieder von einem rauhen, trockenen Husten, der ihr fast die Brust zu zerreißen schien, unterbrochen.

Sie flößte unwillkührlich Mitleid ein.

„Hm!" sagte Mulot leise, welch ein Unglück mag sich hier zugetragen haben?"

„Das können wir, wenn Sie wollen, sogleich erfahren", versetzte Buvard in demselben Tone.

„Willst Du hineingehn?"

„Gewiß!"

„Du hast Recht. Erst schleiche Dich aber an das Fenster und sieh ob du irgend wo das Kind entdeckst."

Mulot that, wie Buvard ihn geheißen, aber so sehr er sich auch vorgesehen hatte, erregte das Geräusch seiner Tritte doch die Aufmerksamkeit der beiden Frauen und die Bleiche wendete den Kopf nach dem Fenster. Plötzlich sprang sie kerzengrade und bleich vor Schreck mit einem Schrei, der ihr fast die Kehle zuschnürte, auf und wies ihrer Mutter mit zitternder Hand das Medusenhaupt, das sie eben erblickt zu haben meinte.

Da zuckte die Mutter Nebours denn auch erschrocken zusammen.

„Nun, nun, sagte Mulot, Ihr kleinen Mütterchen müßt Euch nicht gleich so erschrecken, wir kommen in keiner bösen Absicht, wir sind ja gute Freunde — nicht wahr? — und wollen nur, wenn Ihr es erlaubt, ein Wenig mit Euch plaudern."

„Was wollt Ihr? Was wollt Ihr? stammelte die Mutter Nebours.

Die Bleiche hatte indessen Buvards Antlitz am Fenster erblickt und es hatte sich ihrer bei seinem Anblick, trotz ihres Schreckens ein anderes Gefühl bemächtigt. Sie sprang an die Thür, die sie sogleich öffnete und, obgleich sie kaum angekleidet war, lief sie Buvard, trotz des Nachtthaues entgegen und ergriff seine beiden Hände.

„Ach sind Sie es!" rief sie mit einem Tone aus, über dessen Bedeutung er sich unmöglich täuschen konnte. „O, Sie sind ein Bote des Himmels! Kommen Sie, kommen sie und lassen Sie sich erzählen. —"

Und bei diesen Worten zog sie Buvard, dem Mulot folgte, in das Zimmer.

Buvard war im höchsten Grade erstaunt.

Unbedingt war hier etwas ganz Außergewöhnliches vorgegangen — und allmälig beschlich ihn eine Ahnung von dem wahren Sachverhalte.

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

lungen, auch in Bezug Oesterreich-Ungarns. Der Gegensatz zwischen den russischen Bestrebungen nach Machterweiterung, vollständiger Annullirung der Verträge von 1856 und den factischen Handelsinteressen Englands, ist ein so schroffer, daß ohne weitgehende Concessionen beiderseits diese Rivalität nur durch die Waffen zum Austrag gebracht werden kann. Diese Ansicht vertreten alle Diejenigen, welche sich durch langjährigen Aufenthalt in verschiedenen Gegenden des Orients reiche Erfahrungen sammeln konnten, daher Berechtigung auf Objectivität des Urtheils besitzen. Die wohlhabenden Kaufleute wünschen daher ohne Ausnahme lieber, den unvermeidlichen Kampf jetzt ausgefochten zu sehen, als in einem Provisorium — denn nur an ein solches glauben sie — während mehrerer Jahre in steter Befürchtung zu leben. Definitive Garantien für die Zukunft der Balkanhalbinsel stellt man sich hier nur unter der einzigen Bedingung vor, daß durch ein besonderes Oberhoheitsverhältniß und daraus folgende Militär-Conventionen Oesterreichs zu Rumänien, Serbien, der Herzegowina und Bosnien die militärische Machtsphäre dieses Kaiserstaates auf außerordentliche Weise nach Osten erweitert, ein für allemal ein genügendes Gegengewicht gegen die russischen Pläne biete. Selbstredend müsse die Unabhängigkeit dieser Fürstenthümer nach jeder anderen Richtung hin vollständig intact erhalten bleiben. — Unterdessen spricht die Sistirung des Befehls, welcher General Zimmermann von der Dobrudscha in die Moldau beordert, für die wiederum friedliche Wendung; es fragt sich, wie lange dieselbe vorhalten wird. An eine Isolirung Rußlands glaubt man, trotzdem jeder gegen dasselbe ist, hier am allerwenigsten. Ist doch von jeher, auch in Oesterreich, von dem Vorhandensein eines geheimen Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Deutschland und Rußland gesprochen worden. In russischen Offizierkreisen herrscht gerade jetzt sehr große Zuversicht in die kommenden Ereignisse; von einer Demoralisation der Truppen ist keine Rede, die frisch aus Rußland anlangenden Regimenter sehen sehr gut aus und sind vom besten Geiste beseelt. Bisher ist in jedem Kriege von „großer Sehnsucht der Leute nach Hause, von Mißstimmung der Truppen" — auf der oder jener Seite u. s. w. gefabelt worden. Von gewissen Seiten ist dies seiner Zeit auch von den deutschen Armeen in Frankreich behauptet worden. Seitdem die Russen die furchtbaren Strapazen des strengen Winters hinter sich haben und das Frühjahr durchweg in schönen Gegenden verleben, ist überall frischer Muth eingekehrt, der auch durch die zahlreichen Opfer, welche der Typhus fordert, absolut nicht abgeschwächt werden kann. Unglaubliches hat der russische Soldat leiden müssen, aber er steht als glänzender Sieger da, mit dem Bewußtsein, Unglaubliches geleistet zu haben, und mit diesem Gefühl, welches das vorherrschende in ihm ist, sieht er der Zukunft entgegen. Die zunächst in Rumänien zu erwartenden Truppen gehören dem 10. russischen Corps an, welches die Bewachung der Krimküsten zu versehen hatte. Folgt diesem, wie es heißt, ein zweites frisches, dann könnten im Verein mit den Truppen Zimmermanns allein in Rumänien, ohngefähr 4 complete, ganz intacte Armeecorps zu eventueller Verwendung gelangen, eine Macht, welche, gesetzt den Fall, es käme doch noch zu einem Conflict mit Oesterreich, im Stande sein dürfte, ein Debouchiren österreichisch-ungarischer Kräfte aufs Nachdrücklichste zu hindern.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. April. [Tagesbericht.]

μ [Wahlverein der Fortschrittspartei.] Am nächsten Montag, den 15. d. M., wird der Wahlverein der Fortschrittspartei eine allgemeine Versammlung abhalten, in welcher Herr Rechtsanwalt Freund über die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses in der verflossenen Session Bericht erstatten wird; zu dieser Versammlung sollen sämmtliche Wahlmänner sowie die Urwähler der liberalen Parteien eingeladen werden. — Die statutenmäßige General-Versammlung der Mitglieder genannten Vereins wird am Sonnabend, den 27. April, stattfinden.

=ββ= [Klassificirte Einkommensteuer.] Die Veranlagung der klassificirten Einkommensteuer (von einem jährlichen Einkommen von 3000 Mark aufwärts) des Einschätzungsbezirks der Stadt Breslau pro 1. April 1878 bis Ende März 1879 ergiebt eine Contribuentenzahl von 6040 (gegen das Vorjahr 234 Contribuenten mehr) mit einem gesammten Steuer-Soll von 1,348,002 M. jährlich, d. h. 11,502 M. mehr als im Jahre 1877/78. Das monatliche Soll beträgt also hiernach 112,333 M. Nach den einzelnen Stufen sind veranlagt: Zur 1. Stufe (mehr als 3000 M. jährliches Einkommen) 1012 — mehr 112, zur 2. Stufe (über 3600 M.) 868 — mehr 33 Personen, zur 3. Stufe (über 4200 M.) 624 — weniger 3 Personen, zur 4. Stufe (über 4800 M.) 482 — mehr 37 Personen, zur 5. Stufe (über 5400 M.) 317 — mehr 10 Personen, zur 6. Stufe (über 6000 M.) 519 — mehr 7 Personen, zur 7. Stufe (über 7200 M.) 311 — mehr 14 Personen, zur 8. Stufe (über 8400 M.) 265 — mehr 11 Personen, zur 9. Stufe (über 9600 M.) 202 — mehr 8 Personen, zur 10. Stufe (über 10,800 M.) 152 — weniger 7 Personen, zur 11. Stufe (über 12,000 M.) 132 — mehr 2 Personen, zur 12. Stufe (über 14,400 M.) 104 — mehr 5 Personen, zur 13. Stufe (über 16,800 M.) 68 — weniger 1 Person, zur 14. Stufe (über 19,200 M.) 57 — mehr 3 Personen, zur 15. Stufe (über 21,600 M.) 45 — weniger 7 Personen, zur 16. Stufe (über 25,200 M.) 57 — weniger 2 Personen, zur 17. Stufe (über 28,800 M.) 39 — mehr 3 Personen, zur 18. Stufe (über 32,400 M.) 33 — weniger 2 Personen, zur 19. Stufe (über 36,000 M.) 19 — weniger 2 Personen, zur 20. Stufe (über 42,000 M.) 25 — mehr 11 Personen, zur 21. Stufe (über 48,000 M.) 13 — mehr 1 Person, zur 22. Stufe (über 54,000 M.) 15 — mehr 2 Personen, zur 23. Stufe über 60,000 M.) 15 — weniger 5 Personen, zur 24. Stufe (über 72,000 M.) 9 — mehr 2 Personen, zur 25. Stufe (über 84,000 M.) 5 — weniger 1 Person, zur 26. Stufe (über 96,000 M.) 4 — unverändert, zur 27. Stufe (über 108,000 M.) 2 Personen — unverändert, zur 28. Stufe (über 120,000 M.) 3 — weniger 2 Personen, zur 29. Stufe (über 144,000 M.) wie im Vorjahre 1 Person, zur 30. Stufe (über 168,000 M.) 3 — mehr 1 Person, zur 31. Stufe (über 204,000 M.) 1 — weniger 3 Personen, zur 32. Stufe (über 240,000 M.) wie im Vorjahre 2 Personen, zur 33. Stufe (über 300,000 Mark) 2 — mehr 2 Personen, zur 34. Stufe (über 360,000 M.) wie 1877/78 1 Person und zur 35. Stufe (über 480,000 M.) 1 — im Vorjahre keine, wohingegen im Vorjahre in der 37. Stufe (über 540,000 M.) in der 39. Stufe (über 660,000 M.) je 1 Person veranlagt war.

** [Die Geburten und die Sterblichkeit] in den Städten mit über 15,000 Einwohner in Schlesien und dem Großherzogthum Posen. Die Nr. 14 „der Veröffentl. des k. d. Ges.-Amtes" enthält in einer Beilage eine interessante „statistische Nachweisung über die in dem Jahre 1877 stattgehabten Bevölkerungs-Vorgänge in den Städten von 15000 und mehr Einwohnern." Wir entlehnen dieser Nachweisung diejenigen Daten, welche die größeren Städte unseres Oder- und Warthegebietes betreffen. — Die verhältnißmäßig meisten Geburten kamen vor in: Königshütte (27,045 E.), wo per Jahr und auf je 1000 Einwohner 52,7 Geburten notirt wurden. Dann folgt Beuthen OS. (21,195 Einw.) mit 46,6 Geburten auf je 1000 Einwohner — dann Liegnitz (32,600 Einw.) mit 44,2 Geburten — dann Breslau (257,000 Einw.) mit 40,8 Geburten — Landsberg a. d. W. (22,648 Einw.) mit 38,0 Geburten — Posen (63,568 Einw.) mit 36,8 Geb. — Bromberg (32,854 Einw.) mit 34,7 Geb. — Schweidnitz (21,232 Einw.) mit 32,6 Geb. — Brieg (16,608 Einw.) mit 31,7 Geb. — Gr.-Glogau (18,041 Einw.) mit 28,6 Geb. — Ratibor (18,262 Einw.) mit 26,3 Geb. — und Neisse (20,000 E.) mit 25,8 Geb. — Die Sterblichkeit war im J. 1877 verhältnißmäßig am größten in: Liegnitz mit 39,6 Todesfälle auf je 1000 Einwohner. Dann folgt: Königshütte mit 33,6 — dann Beuthen OS. mit 33,1 — dann Brieg mit 31,3 — dann Posen mit 30,8 — dann erst Breslau mit 29,5 — Schweidnitz mit 28,7 — Landsberg a. d. W. mit 27,6 — Bromberg mit 26,0 — Gr.-Glogau mit 23,6 — Neisse mit 22,6 — und endlich Ratibor mit nur 18,2 Todesfällen auf je 1000 Bewohner und aufs Jahr. Breslau nimmt also unter diesen 12 Städten im Jahre 1877 hinsichtlich der Sterblichkeit erst die sechste Stelle ein, was in Rücksicht auf seine bedeutende Bevölkerungszahl ein sehr günstiges Resultat ist.

*** [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau. Woche vom 31. März bis 6. April.] Die Temperatur der Luft ist um Etwas wärmer geworden, denn das Tagesmittel betrug + 5,4 gegen + 2,7 in der Vorwoche. Ueber die Temperatur des Erdbodens fehlen diesmal in dem statistischen Bericht die Angaben. — Der Ozongehalt der Luft ist von 5 auf 3 zurückgegangen. — Die Feuchtigkeits-Niederschläge (Regen) erreichten die Höhe von 7,09 Par. Linien (gegen 1,43 in der Vorwoche). — In den Standesämtern wurden verzeichnet: 55 Eheschließungen (12 mehr als in der Vorwoche). Ferner: 191 Lebendgeborene (17 weniger als in der Vorwoche) und zwar 103 männliche, 88 weibliche. Todtgeboren waren 14. Unter den Lebendgebornen befanden sich 30 uneheliche. Endlich: 162 Gestorbene (4 weniger als in der Vorwoche) und zwar 81 männliche, 81 weibliche. Das Verhältniß zwischen der Zahl der Geburten und der Todesfälle ist in der letzten Zeit ein nicht so günstiges als früher, da die Todesfälle eine hohe Nummer einnehmen. Diesmal übersteigt die Zahl der Geburten die der Todesfälle nur um 29 (in der Vorwoche um 42.) Die Zahl der Kinder, die unter 1 Jahre gestorben sind, ist genau ebenso groß als in der Vorwoche, nämlich 51, also über 31 Procent von der Gesammtzahl der Gestorbenen. — Im Allerheiligen-Hospital wurden 6 am Typhus exanth. Erkrankte aufgenommen, darunter befanden sich 3 Zugereiste und 2 Obdachlose. Im Wenzel-Hanke'schen Krankenhause wurden 9 am Typhus exanth. Erkrankte aufgenommen. — Die Geburtsziffer betrug 37,2 (auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet), die Sterblichkeitsziffer 31,6. — Umgezogen sind: 6991 Personen (darunter 2834 Familien). Angezogen sind: 1031 Personen (193 Familien), abgezogen sind: 1181 Personen (darunter 212 Familien), so daß also ein Verlust von 150 Personen vorhanden ist.

[Personalien.] Der Ober-Zoll-Inspector Sauerland in Myslowitz ist zum Ober-Steuer-Inspector in Neuwied (Rheinprovinz) und der Stations-Controleur, Steuer-Inspector Meyer in Dresden zum Ober-Zoll-Inspector in Myslowitz ernannt worden.

⁂ [An der ev. höheren Bürgerschule I.] wurde unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs- und Schulraths Ranke und im Beisein des Herrn Stadtrath Dr. Marck als Patronats-Commissarius am 8. und 9. d. Mts. die Abiturientenprüfung abgehalten. Sämmtliche 15 Prüflinge erhielten das Zeugniß der Reife, und zwar 3 mit dem Prädicat „vorzüglich", 4 mit „gut", die übrigen mit „genügend bestanden". 5 waren von der mündlichen Prüfung dispensirt worden.

—d. [Prüfung einer höheren Töchterschule.] Gestern Vor- und Nachmittag legten die Schülerinnen der höheren Töchterschule des Fräulein Marie Krug (Ring 19) ihre Jahresprüfung ab. Dieselbe erstreckte sich außer auf Elementargegenstände auf Mineralogie, Raumlehre, deutsche Literatur, Französisch und Englisch. Der Eindruck der Prüfung war, wie es bei dieser altbewährten Anstalt kaum anders zu erwarten, ein überaus befriedigender, was auch der Revisor der Anstalt, Diakonus Schultze, in seinem Schlußworte mit Freuden anerkannte. Hierauf gab der Revisor eine Art Jahresbericht über die Vorkommnisse in der Anstalt im verflossenen Schuljahre und schritt dann zur feierlichen Entlassung der aus der Schule austretenden Schülerinnen. — Die weiblichen Handarbeiten und Zeichnungen waren in zwei besonderen Zimmern während und auch nach der Prüfung zur Ansicht des Publikums ausgelegt.

⁂ [Kaufmännischer Dilettanten-Verein.] In der am 6. d. M. stattgehabten General-Versammlung erfolgte nach Erledigung der vorliegenden Tagesfragen die statutenmäßige Neuwahl des Vorstandes. Zu großem Bedauern der Mitglieder legte der bisherige Vorsitzende, Herr Alfred Janssen, sein Amt nieder und wurde an dessen Stelle Herr L. Kurth gewählt; ferner wurden gewählt zu Vorstandsmitgliedern die Herren Sterz, Kienast und Köhler und als Kassenrevisoren die Herren Hager und Sterz. In seiner Function als Schriftführer verblieb Herr Ueberschär. Hoffentlich gelingt es dem neuen Vorstande, das Wohlwollen, welches dem bisherigen zu Theil wurde, in gleichem Maße zu erwerben.

+ [Circus Renz.] Das neue Circus-Gebäude in der Louisenstraße schreitet seiner Vollendung entgegen. Es wurde uns Gelegenheit geboten dasselbe zu besichtigen und müssen wir bekennen einen so eleganten Circus noch nirgends gesehen zu haben. Da das Gebäude in massiven Mauern errichtet, also die Bestimmung hat stehen zu bleiben, scheut Herr Renz keine Kosten, um die innere Einrichtung so elegant herzustellen, wie sie hier noch nie gesehen wurde. Die Malerei der Decke, sowie sämmtlicher Wände, die Eleganz der Logen und ihrer bequemen Fauteuils, die vorzüglich gepolsterten und durch eiserne Stäbe abgetheilten, geräumigen Parquetsitze, die breiten Zugänge, sowie manches Andere, werden Herrn Director Renz, sowie dem Erbauer des Circus, Herrn Zimmermeister Wels, das ungetheilte Lob aller Besucher des Circus zu Theil werden lassen. Director Renz befindet sich gegenwärtig mit seiner Gesellschaft noch in Brüssel und feiert dort allabendlich wahre Triumphe. Die Vorstellungen finden stets bei ausverkauften Häusern statt und die Mitglieder des Königl. Hofes sind die ersten, welche lebhaft applaudiren. Da Herr Director Renz diesmal eine große Anzahl neuer Mitglieder sowie mehrere hier noch nicht gesehene Ausstattungsstücke mitzubringen gedenkt, so stehen den Freunden des Circus für die Monate Juni und Juli große Genüsse in Aussicht. Um den Bewohnern der Provinz den Besuch zu erleichtern, sind bereits Extrazüge aus den verschiedensten Richtungen proponirt.

* [Die Jubiläumssänger], über die wir in unserer Zeitung schon berichtet haben, dürften auch hier — bei ihrem am 16. d. stattfindenden einzigen Concert — denselben Beifall finden, wie dies die Journale in allen anderen großen deutschen Städten meldeten. In Berlin hat die Gesellschaft — neben Privat-Vorträgen bei Sr. Majestät dem Kaiser, dem Kronprinzen und einzelnen Spitzen der Gesellschaft — neun volle Concerte gegeben, ein Erfolg, wie er in einer Saison dort sehr selten ist. Hoffentlich wird neben dem gewiß originellen Kunstgenuß der gute Zweck, welchen die Sänger verfolgen, auch hier dazu beitragen, den Saal zu füllen.

+ [Zur Typhus-Epidemie.] Bestand vom 9. April 29 Personen. Aufs Neue erkrankt 2 Personen, gestorben und genesen keine, mithin verbleibt Bestand 31 Personen.

+ [Aufgefundener Leichnam.] Hinter der Haase'schen Brauerei auf der Ohlauer Chaussee wurde gestern Nachmittag der Leichnam eines 19 Jahre alten Mannes aus der Ohle gezogen, welcher dem Anschein nach schon circa 14 Tage lang im Wasser gelegen hat. In dem Entseelten wurde der seit einigen Wochen vermißte conditionslose Tapezierer Oscar M. erkannt.

+ [Polizeiliches.] Einem Bewohner der Sonnenstraße ist ein Packet, enthaltend 16 Stück Cuxe der Kohlengruben Neu-Salzbrunn, Conradsthal, Liebersdorf etc. etc., abhanden gekommen. — In einem Restaurationslocale der Posenerstraße wurde einem dort anwesenden Schlossergesellen, welcher eingeschlummert war, bei dieser Gelegenheit eine silberne Ancreuhr im Werthe von 27 Mark entwendet. — Aus verschlossener Bodenkammer eines Hauses der Holteistraße wurden einem dortigen Bewohner 2 Stück Strohsäcke und ein Getreidesack, ein Säckchen mit Zwiebeln und ein Vorlegeschloß, und einem Bewohner der Brunnenstraße Nr. 23 ein Sack mit Gänsefedern im Werthe von 12 Mark gestohlen. — Aus dem Flur des Hauses Brüderstraße Nr. 13 wurde ein dort angebrachter Gasarm mit Brenner abgeschraubt und gestohlen. — Einem Kaufmann auf der Schmiedebrücke Nr. 50 wurde eine Gummidecke im Werthe von 20 Mark, einem Kaufmann auf der Junkernstraße Nr. 18 aus unverschlossenem Comptoir ein dunkelblauer Casemir-Sommerüberzieher im Werthe von 75 Mark, und einem Kaufmann auf derselben Straße Nr. 27 aus seinem Geschäftslocal ein blauer Winterüberzieher mit Sammetkragen entwendet. — In einem Gasthause der Langegasse wurde einem Gymnastiker, während derselbe Vorstellung gab, seine silberne Cylinderuhr nebst daran befestigter Stahlkette im Werthe von 27 Mark, und einem Dienstmädchen auf der Kupferschmiedestraße Nr. 16 aus unverschlossener Küche ein blau wollener Frauenrock gestohlen. — In der Inspection der Rechte-Oderufer-Eisenbahn hat sich eine grau und weiß gefleckte dänische Dogge eingefunden, welche der rechtmäßige Eigenthümer abholen kann. — Aus dem Grundstück Wäldchen Nr. 15 ist einem dort wohnenden Dachdecker eine Henne gestohlen worden.

s. **Waldenburg**, 9. April. [Vom Gymnasium und von der evangelischen Stadtschule. — Widerlegung übertriebener Nachrichten.] Das diesjährige Oster-Programm des hiesigen Gymnasiums enthält in seinem ersten Theile Regesten zur Geschichte der Stadt Waldenburg vom Gymnasiallehrer Pflug. Die Frequenz des Gymnasiums beträgt am Schlusse des abgelaufenen Semesters 224 Schüler gegen 250 beim Beginn des Schuljahres. — Behufs Wiederbesetzung der durch die Berufung des Lehrers Herpolsheimer an die Töchterschule zu Oppeln bei der hiesigen vangelischen Stadtschule entstehenden Vacanz hielten gestern mehere Candidaten Probelectionen ab. — Bezüglich der Typhus-Epidemie in unserm Kreise sind bisher durch einige Zeitungen übertriebene, zum Theil unwahre Nachrichten verbreitet worden. Am Schlusse der vergangenen Woche waren aus hiesieger Stadt sechs Typhuskranke in Behandlung, welche sämmtlich im städtischen Krankenhause untergebracht sind. Im Kreiskrankenhause befanden sich elf Typhuskranke. Aus Charlottenbrunn wird seitens des dortigen Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung berichtet, daß die Gemeinden Charlottenbrunn, Wäldchen, Sophienau und Lehmwasser sich des besten Gesundheitszustandes erfreuen. Für die kranken Bahnarbeiter an der Strecke in Klein-Lehmwasser ist allerdings ein Lazareth eingerichtet; dasselbe liegt aber vollständig außer allem Verkehr.

=cL= **Oppeln**, 9. April. [Landespolizeiliche Genehmigung. — Veteranen-Statistik.] Nachdem die landespolizeiliche Abnahme der vom Bahnhofe Czernitz bis zum Südschachte der Charlottengrube erbauten Roßbahn durch den Landrath Gemander und den Kreisbaumeister Becherer zu Rybnik unter Theilnahme der Repräsentanten der Charlottengrube und der Eisenbahn-Verwaltung am 28. v. M. erfolgt ist und zu wesentlichen Erinnerungen keine Veranlassung gegeben hat, ist Seitens der hiesigen Regierung nunmehr zur Inbetriebsetzung dieser Bahnanlage die Genehmigung ertheilt worden. — Die Zahl der im Regierungs-Bezirk Oppeln noch lebenden hilfsbedürftigen und mit einer lebenslänglichen Unterstützung betheilten Veteranen aus den Kriegsjahren 1813—15 beläuft sich auf 249, und erhalten diese sämmtlich die Maximal-Unterstützung von je 240 M. jährlich oder 20 M. monatlich. Unter denselben befinden sich noch 3 Veteranen, welche nicht allein die Feldzüge von 1813—15, sondern auch die von 1806 bis 1812 mitgemacht haben.

□ **Gleiwitz**, 9. April. [Tageschronik.] Bei der am hiesigen Gymnasium unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs- und Schulraths Dr. Dillenburger stattgehabten Abiturienten-Prüfung, welcher sich 6 Primaner unterzogen hatten, traten nur zwei in die mündliche ein und erhielten diese das Zeugniß der Reife. — Am vergangenen Sonntage wurde ein Schmied aus Colonie Zedlitz in dem Jelonaer Walde in der Nähe von Chorinskowitz von drei Strolchen überfallen, zu Boden geworfen, gemißhandelt und seiner Baarschaft beraubt. Der Umsicht unserer Polizeiorgane ist es, auf eine von dem Beraubten erstatteten Anzeige hin, gelungen, heute bei Gelegenheit des Wochenmarktes einen der Thäter hierorts zu ermitteln und dingfest zu machen. Wie wir erfahren, hat derselbe die That bereits eingestanden, auch seine Complicen in der Person zweier hiesiger Haushälter verrathen, welche ebenfalls verhaftet wurden. — Heute Vormittag passirte der Herr Ober-Präsident v. Puttkamer, auf der Reise nach Königshütte begriffen, um 10½ Uhr den hiesigen Bahnhof und wurde hierbei von dem Landrath Herrn Grafen Strachwitz und Herrn Bürgermeister Kreidel begrüßt.

x. **Leobschütz**, 9. April. [Abiturienten-Prüfung. — Zur allgemeinen Unsicherheit.] Unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungs-Raths Dr. Dillenburger wurde gestern das Abiturientenexamen abgehalten, zu welchem nach Anfertigung der schriftlichen Arbeiten zwei Ober-Primaner zugelassen worden waren, die beide das Zeugniß der Reife erhielten. — Die Brände in unserem Kreise nehmen eher zu als ab. Es vergeht fast kein Tag, wo nicht bald da bald dort Feuersäulen aufsteigen, welche die Kreisbewohner in Furcht und Schrecken versetzen. So schlugen in den letzten Nächten wiederum Feuerflammen auf, welche Brände in unserem und dem benachbarten Kreise Ratibor vermuthen ließen. Die heutigen Localnachrichten bestätigen diese Vermuthung leider und zugleich den Verdacht, daß Brandstifter ihr Unwesen betreiben. Hier thut energisches Vorgehen gegen das den Kreis von einem Ende zum andern durchstreifende Gesindel noth. Auch Raubanfälle auf den Landstraßen, oft in unmittelbarer Nähe von Ortschaften, gehören nicht zu den Seltenheiten. Erst kürzlich begegnete einem Arbeitsmanne aus Berndau, einem benachbarten Orte, daß er bei Tage auf offener Straße in der Nähe von Casimir angefallen und zur Herausgabe seiner Baarschaft aufgefordert wurde. Zum Glück war der Bedrohte dem Strolche überlegen und schlug ihn in die Flucht, ihm einen wohlverdienten Gedenkzettel mit auf den Weg gebend.

—m— **Königshütte**, 9. April. [Oberpräsident von Puttkamer.] Kurz nach 3 Uhr langte heute Nachmittag, von Kattowitz in der Equipage des Herrn Bergrath Mauve kommend, der Herr Oberpräsident v. Puttkamer in unserer Stadt an. Außer dem Ober-Regierungsrath v. Neefe aus Oppeln befanden sich in seiner Begleitung die Herren: v. Wittken, Landrath des Beuthener Kreises, Grundmann, Landrath des Kattowitzer Kreises, und Bergrath Mauve, Generaldirector der von Tiele-Winklerschen Güter. Gleich nach Ankunft conferirte der Herr Ober-Präsident im Magistrats-Sitzungszimmer mit Herrn Geh. Bergrath Meitzen und Herrn Bürgermeister Girndt. Ferner nahmen an der Conferenz nachstehend genannte Herren Theil: Berghauptmann Serlo aus Breslau, Stadtrath Hulschinski, Stadtverordneten-Vorsteher Bergmeister Lobe, Stadtverordneter Civil-Ingenieur Schubert und Hüttendirector Kollmann-Bismarckhütte. Die Verhandlung betraf die Frage wegen Versorgung unseres Orts mit trinkbarem Wasser. Dem Vernehmen nach soll das Ergebniß der Unterredung für unsere Stadt günstig sein. Genaueres kann noch nicht berichtet werden. Nach Verlauf von etwa 1¼ Stunden reisten die Herren nach Beuthen weiter.

[Notizen aus der Provinz.] * Schweidnitz. Die hiesige Zeitung meldet: Am 8. d. Mts. Morgens fand man auf dem Bahnkörper in der Nähe der hiesigen Promenade einen Hasen liegen, dem der Kopf vom Rumpf getrennt worden war. Vermuthlich ist Freund Lampe beim Passiren des Schienenstranges von einer Maschine erfaßt und guillotinirt worden.

+ Brieg. Wie die hiesige Zeitung schreibt sind, Typhuserkrankungen seit Wochen nicht mehr vorgekommen; von einer Epidemie kann also keine Rede mehr sein.

Kattowitz. Der Oberpräsident von Puttkamer traf am 9. April ½12 Uhr mit dem Zuge von Oppeln ein und wurde auf dem hiesigen Bahnhofe von den Herren Landrath Grundmann, Bürgermeister Rüppell, Bergräthen Mauve und Möcke und dem Geheimen Oberbergrath Meitzen begrüßt. Der Herr Landrath Grundmann, die Herren Bergräthe Mauve und Möcke begleiteten ihn nach Schoppinitz. Um ¾4 Uhr kehrte Herr Oberpräsident von Schoppinitz mit Gespann zurück und unterhielt sich derselbe noch längere Zeit bis zum Abgang des Zuges mit dem Herrn Landrath und Bürgermeister.

△ Freistadt. Unser zeitheriger Bürgermeister Gühler ist in der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung einstimmig für eine weitere Amtsdauer von 12 Jahren wiedergewählt worden.

Handel, Industrie etc.

4 **Breslau**, 10. April. [Von der Börse.] Die Börse verlief bei geringen Umsätzen in schwankender Haltung. Creditactien setzten zu 357 ein und schlossen zu 359,50. Von einheimischen Werthen waren Laurahütte-Actien fest, dieselben erhöhten ihren Cours gegen gestern um 1¼ pCt. Russische Valuta schwankte zwischen 201 und 203 und schloß zu 202,50.

Breslau, 10. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., pr. April 136,50—136 Mark bezahlt und Gd., April-Mai 136,50—136 Mark bezahlt und Gd., Mai-Juni 137,50—7 Mark bezahlt, Juni-Juli 140 Mark Br., Juli-August —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 210 Mark Br., April-Mai 210 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 121 Mark Br., 120,50 Mark Gd., April-Mai 121 Mark Br., 120,50 Mark Gd., Mai-Juni 123 Mark Gd., Juni-Juli 125 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 70 Mark Br., pr. April-

68,75 Mark bezahlt, 69 Mark Br., 68,50 Mark Gd., April-Mai 68,75 Mark bezahlt, 69 Mark Br., 68,50 Mark Gd., Mai-Juni 69 Mark Br., September-October 66,50 Mark Br., 66 Mark bezahlt.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) ruhig, gek. — — Liter, pr. April 50,60 Mark bezahlt und Gd., April-Mai 50,60 Mark bezahlt und Gd., Juni-Juli 52 Mark Br., Juli-August 53 Mark Br., August-September 54 Mark Br.

Zink ruhig. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 11. April.

Roggen 136, 50 Mark, Weizen 210, 00, Gerste —, —, Hafer 121, 00, Raps —, —, Rüböl 69, 00, Spiritus 50, 60.

Breslau, 10. April. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	Mk	Pf	Mk	Pf	Mk	Pf	Mk	Pf	Mk	Pf	Mk	Pf
Weizen, weißer...	20	60	20	30	21	40	20	90	19	80	19	—
Weizen, gelber...	20	—	19	80	20	60	20	40	19	60	18	70
Roggen	14	00	13	50	13	20	13	00	12	80	12	40
Gerste, ...	16	30	15	60	15	10	14	60	14	30	13	50
Hafer, ...	13	60	13	20	12	90	12	40	12	00	11	60
Erbsen	17	00	16	30	15	80	14	90	14	40	13	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	Mk	Pf	Mk	Pf	Mk	Pf
Raps	30	75	27	50	24	—
Winter-Rübsen	28	50	25	50	21	—
Sommer-Rübsen ...	27	50	24	50	20	—
Dotter	23	50	20	—	17	—
Schlaglein	25	—	22	—	19	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,50 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,75 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk. per Liter 0,03—0,06 Mark.

---

f. **Breslau**, 10. April. [Schlesische Vereinsbank in Liqu.] Gestern hat eine Sitzung des Aufsichtsrathes der Schlesischen Vereinsbank in Liquidation stattgefunden, in welcher die Liquidatoren die per 31. December 1877 gezogene Bilanz verlegten; nach dieser Bilanz ist die Vertheilung einer Quote von 62—63 Procent zu erwarten, wobei die Consortialbetheiligungen der Bank nicht einbegriffen sind. Die letzteren sollen bekanntlich in der Art zur Vertheilung gelangen, daß die Actionaire pro rata ihres Besitzes Antheilsscheine, bezw. Actien jener Gesellschaften, bei welchen die Vereinsbank betheiligt war, erhalten. Ueber die Auszahlung einer Quote an die Actionaire der Vereinsbank ist ein Beschluß gestern nicht gefaßt worden, indessen ist eine solche Baarauszahlung event. für den Monat Juli d. J. in Aussicht genommen. Der Termin für die diesjährige ordentliche General-Versammlung ist auf den 29. April festgesetzt worden.

H. **Breslau**, 10. April. [Handelskammer.] Die heut abgehaltene öffentliche Plenarsitzung wurde von dem Präsidenten, Commerzienrath J. Friedenthal, um 4¾ Uhr eröffnet. Zur Erledigung gelangten folgende Gegenstände:

Gutachten. Bezüglich einer Anfrage des Königl. Stadtgerichts, betreffend den Werth des Thalers nach Einführung der Goldwährung in Deutschland ist die Mehrheit der Commission für das Geld- und Bankwesen, der die Anfrage zur Vorberathung vorgelegen hat, dem Entwurfe einer Antwort beigetreten, wie solcher durch Dr. Eras vorgelegt worden ist und in welchem ausgeführt wird, daß der Werth des Silberthalers seit Einführung der Goldwährung in Deutschland sich nicht geändert habe. Namens der Commission referirt Banquier Heimann und motivirt deren Ansicht. Fabrikbesitzer Schöller entwickelt eine dem Mehrheitsgutachten entgegenstehende Ansicht, welcher Handelskammersyndikus Dr. Eras in eingehender Ausführung entgegentritt, indem er gleichzeitig ein denselben Gegenstand betreffendes und auf den gleichen Ansichten basirendes Gutachten des Prof. Dr. Sötbeer in Göttingen mittheilt. Kaufm. Bülow tritt dem Gutachten der Commission bei, ohne den Motiven sich durchweg anschließen zu können. Die Handelskammer tritt, nachdem die Herren Heimann und Schöller sich nochmals zur Sache geäußert, mit einer Modification in den Motiven dem von der Commission vorgelegten Entwurfe für das Gutachten bei.

Oderhafen. Seitens des Bureaus des Abgeordnetenhauses wird der Handelskammer mitgetheilt, daß das Haus in seiner Sitzung vom 21. März c. den seitens der Budget-Commission erstatteten mündlichen Bericht über die Petition des Magistrats und der Handelskammer zu Breslau, betreffend den Bau eines Breslauer Oderhafens, entgegengenommen und beschlossen hat,

die Petition der königl. Staatsregierung mit dem Ersuchen zu überweisen, mit der Stadtcommune Breslau in weitere Verhandlung zu treten über die baldige, unter Betheiligung des Staates vorzunehmende Herstellung eines Hafens in Breslau und demnächst dem Landtage darüber eine Vorlage zu machen.

In Ausführung dieses Beschlusses ist die Uebersendung der Petition an das kgl. Staatsministerium erfolgt.

Die Handelskammer nimmt hiervon Kenntniß.

Besteuerung des Consumvereins. Magistrat erwidert der Handelskammer in Betreff der Heranziehung des Consumvereins zur Communal-Einkommensteuer, daß nach der jetzigen Gesetzgebung die Besteuerung der Consumvereine als juristische Persönlichkeiten, zu denen sie in keinem Falle gehören, nicht gestattet. Wie die angestellten Ermittelungen ergeben, haben andere Städte die Heranziehung dieser Vereine zu den directen Communal-Abgaben bereits versucht; namentlich hat es sich Görlitz angelegen sein lassen, diese Angelegenheit bis in die höchsten Instanzen zu verfolgen, indeß vergeblich, da nach der betreffenden Entscheidung auf Grund der derzeitigen gesetzlichen Bestimmungen diese Besteuerung gänzlich ausgeschlossen ist. Was den Kleinhandel mit Spirituosen durch den Consumverein anlangt, so erklärt Magistrat, daß er diesem Punkte näher getreten sei und hierüber die erforderlichen Verhandlungen noch schweben. — Auch hiervon nimmt die Handelskammer Kenntniß. Der demnächst auf der Tagesordnung stehende

Bericht der ständigen Commission für die landwirthschaftlichen Producte über Abänderungen in den Producten-Schlußzetteln fällt fort, da die Commission ihre Berathungen noch nicht beendet hat.

Eisenbahntarif-Ausschuß. Im Interesse einer dauernden Verbindung der Eisenbahn-Verwaltungen mit dem verkehrtreibenden Publikum ist Seitens des preußischen Handelsministers die Bestellung eines beständigen Ausschusses für ersprießlich erachtet worden, dessen Aufgabe es sein wird, über allgemein wichtige, das deutsche Eisenbahnwesen betreffende Fragen aus dem Gebiete des Tarifwesens sich gutachtlich zu äußern und zu diesem Behufe jährlich zweimal mit den Mitgliedern der neuerdings gebildeten ständigen Tarifcommission zusammenzutreten.

Das Präsidium des deutschen Handelstages glaubt indessen, daß dieser Ausschuß die ihm gestellte Aufgabe vollständig nur dann erfüllen könne, wenn er von den speciellen Bedürfnissen des Handels- und Gewerbestandes fortlaufend in Kenntniß erhalten wird. Er ersucht zur Erreichung dieses Zweckes seine Mitglieder,

sämmtliche, das Eisenbahntarifwesen betreffende Wünsche, Beschwerden, Gutachten und Eingaben dem Bureau des deutschen Handelstages mittheilen zu wollen, von wo dieselben den Vertretern des Handelstages in jenem Eisenbahntarif-Ausschusse werden übermittelt werden.

Seitens der Handelskammer wird dem entsprochen werden.

Schließlich theilt der Vorsitzende ein Schreiben des Ober-Postdirectors Albinus mit, in welchem derselbe der Kammer davon Kenntniß giebt, daß er beurlaubt sei und durch den Ober-Postdirector Schiffmann vertreten werde. —

---

4 **[Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau.]** Dem Jahresbericht für 1877 entnehmen wir Folgendes: Die Production erstreckte sich auf 203 Eisenbahnwagen mit einem Werthe von 788,421 M. Außerdem wurde für Reparaturen und Umbauten von Eisenbahnwagen und sonstige Lieferungen und Leistungen eine Summe von 90,643 M. in Rechnung gestellt, so daß die zur Ablieferung gebrachte Production des Jahres 1877 einen Werth von 879,065 M. nach Abzug von 1124 M. für Nacharbeiten 877,941 M. repräsentirt. Der Nettogewinn beträgt 37,950 M. Davon entfallen auf den Reservefonds 1897 M., auf Tantièmen-Conto 1325 M. Zur Vertheilung disponibel bleiben 34,727 M. Aufsichtsrath und Vorstand schlagen vor, hiervon 1 pCt. Dividende zu zahlen mit 34,500 M. und 227 M. auf neue Rechnung vorzutragen. — Die für das Geschäftsjahr 1878 fest übernommenen Aufträge repräsentiren einen Werth von ca. 1,855,000 Mark gegen 713,000 Mark, welche bei Aufstellung des Geschäftsberichts pro 1876 vorhanden waren.

Ausweise.

Wien, 10. April. [Wochen-Ausweis der österreichischen National-Bank.*)]

Notenumlauf	263,411,300 Fl.,	Zun. 430,540 Fl.
Metallschatz	137,453,633 „	Unverändert.
In Metall zahlbare Wechsel	11,471,348 „	Abn. 94,509 „
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,465,724 „	Abn. 328,434 „
Wechsel	97,704,002 „	Abn. 912,244 „
Lombarden	24,898,300 „	Abn. 125,300 „
Eingelöste u. börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	2,763,333 „	Zun. 10,267 „
Giro-Einlage	1,640,812 „	

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 3. April.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 10. April. Reichstag. Der Antrag Hirsch, betreffend die Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes, wird bei fortgesetzter Berathung der Gewerbe-Ordnungs-Commission überwiesen. Es folgt die zweite Berathung des Nachtrags-Etats. Bezüglich des Postens eines Unter-Staatssecretärs für die Finanzverwaltung des Reichsschatzamts erklärt Präsident Hofmann, der Geschäftsbereich der obersten Reichsfinanzbehörde werde umfassen: 1) das gesammte Etat-, Kassen- und Rechnungswesen, die Gesetzgebung aller auf Etats-Angelegenheiten bezüglichen Gegenstände, die Sorge für Rechnungslegung und für die Stellung des Oberrechnungshofes zu den Reichsbehörden, seine Befugnisse und überhaupt für das Reichsetatsrecht in grundsätzlicher Bedeutung. 2) Die Reichsschulden-Verwaltung, also die Reichsanleihebegebung, die Ausgabe von Kassenanweisungen, die Verzinsung und Tilgung des Reichspapiergeldes. 3) Das Münzwesen. 4) Das Zoll- und Steuerwesen, jedoch mit der Einschränkung, daß in handelspolitischen Angelegenheiten die Mitwirkung des Reichskanzleramts oder des künftigen Reichsverwaltungsamts hinzutritt. In dem vorgelegten Etat sind nur die Mittel für die beabsichtigte Neuorganisation gefordert; die Gliederung der Aemter für die Finanzen und die oberste Reichsverwaltung ist vorbehalten. Es ist im nächsten Etat die Vorlegung getrennter, genau specialisirter Etats beider Aemter beabsichtigt, womit dem Reichstage Gelegenheit geboten wird, über die Stellung beider Behörden sich zu entscheiden. Augenblicklich war die Abgrenzung beider Aemter unmöglich. Der Präsident bittet um unveränderte Annahme. Nach kurzer Debatte werden alle Titel des Reichsfinanzamtes bewilligt.

Von den weiteren Titeln des Nachtragsetats wird die Forderung für den Neubau des Gesandtschaftshauses in Tokia, obschon Minister Bülow wiederholt dafür eintrat, abgelehnt, die Vergütung an die Stadt Leipzig für bauliche Einrichtungen des Reichsgerichtsgebäudes wird bewilligt. Das Haus erledigte eine Wahlprüfung, lehnte die strafrechtliche Verfolgung des Reichstagsabgeordneten Ludwig wegen Beleidigung des Reichstags ab, erledigte in dritter Lesung die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt für 1873 ohne Debatte und verwies in erster Lesung den von Most vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend Abänderung des Reichswahlgesetzes und des Wahlreglements, an die Wahlprüfungs-Commission. Zum Antrag Bracke, betreffend die Heranziehung der Militärpersonen zu den Communalabgaben, wird die zweite Berathung im Plenum beschlossen. Bracke und Liebknecht waren für den Antrag eingetreten. Richter (Hagen) wollte die Frage in Zusammenhang mit der Servisfrage gebracht wissen und hatte gegen den Antrag, aber für die Resolution wegen Aufhebung der Privilegien des Militärs, sich ausgesprochen. Morgen dritte Lesung des Etats.

Berlin, 10. April. Der Ministerpräsident Bratiano, welcher gestern vom Kronprinzen in längerer Audienz empfangen wurde, verschob die auf heute angesetzte Abreise in Folge einer Einladung zur morgenden Soiree bei Hofe. Der Kaiser nahm heute seine regelmäßigen Spazierfahrten wieder auf.

Berlin, 10. April. In einem längeren „Die Reichstagsmehrheit und die wirthschaftliche Politik des Fürsten Bismarck" betitelten Artikel hebt die „Prov. Corresp." hervor, wie auf dem Gebiete der Steuerpolitik, so sei des Kanzlers Streben auch in der Zollpolitik des Reichs darauf gerichtet, die Behandlung der Zollfragen nicht nach den Auffassungen und den Geboten bloßer Lehrmeinungen, sondern vor Allem nach den Anforderungen der thatsächlichen Lage der Dinge und nach den wirklichen Bedürfnissen des Volkes zu gestalten. Die Vorzüge des Freihandelssystems, dem unsere Handelspolitik im weitesten Maße huldige, sollten nicht bestritten werden, in so weit dabei die Gegenseitigkeit unter den Völkern gewahrt sei. Ohne Gegenseitigkeit aber schädige der Freihandel. Ein schlagendes Beispiel richtiger wirthschaftlicher Politik biete Frankreich dar, das in wirthschaftlichen Dingen nur nationale Gesichtspunkte und Interessen kenne. Wenn gleiche Gesichtspunkte in der Finanzpolitik des Deutschen Reiches zur Geltung gelangten, werde sich's in erster Stelle um Erhöhung der sogenannten Finanzzölle handeln, insofern dabei durch eine Revision des Zolltarifs gleichzeitig die Möglichkeit gegeben sei, zum Schutze der heimischen Industrie beizutragen. Daher werde die Finanzpolitik nicht aus Liebe zur Theorie und aus Furcht vor handelspolitischen Schlagworten davor zurückschrecken dürfen. Für eine solche Politik, von deren segensreichen Folgen für das Wohl des deutschen Volkes der Staatskanzler tief überzeugt sei, hoffe er eine feste Mehrheit in der Reichs-Vertretung zu gewinnen.

Betreffs der Orientfrage schreibt das Blatt: Es habe sich die politische Spannung in den letzten acht Tagen wenigstens nicht verschärft, vielmehr trete vollständig der Wunsch und das Bemühen um die Erhaltung des europäischen Friedens wieder bestimmter hervor.

Budapest, 10. April. Unterhaus. In der Budgetdebatte vertheidigte Tisza in längerer Rede die Politik der Regierung, berief sich auf seine wiederholten Erklärungen und bekämpfte die Anschauung, daß das Ministerium des Auswärtigen dupirt worden sei. Es sei nicht anzunehmen, daß Oesterreich isolirt sein würde, wenn es vielleicht genöthigt wäre, Krieg zu führen. Tisza verweist auf die durch die Ereignisse gebotene Lehre, daß die Interessen des rumänischen und des ungarischen Staates identisch seien. Beide haben einen und denselben Feind, den Panslavismus. Auch bei den anderen Nachbarvölkern werde diese Lehre Platz greifen, so bald sie die Ueberzeugung gewonnen, daß sie nur durch Freundschaft mit Oesterreich ihre Individualität bewahren können. Die Regierung betrachte auch heute als ihre Aufgabe, die Interessen der Monarchie und den Frieden zu wahren. (Wiederholt.)

Rom, 10. April. Kammersitzung. Bei Fortsetzung der Debatte über die Orient-Interpellation erklärt der Minister des Aeußern: Italien ist bereitwillig Vorschlägen auf Zusammentritt des Congresses beigetreten. Seit Ausbruch der Feindseligkeiten habe die Regierung stets stricte Neutralität beobachtet, ohne indeß irgend eine sich darbietende Gelegenheit zu verabsäumen, zur Beendigung des Krieges zu rathen, sowie unsere Beziehungen zu allen Mächten einen ausgezeichnet freundschaftlichen Charakter haben, frei von jeden Verpflichtungen, ausgenommen jenen, die aus den das öffentliche europäische Recht bildenden Verträgen fließen, werden wir auch durch eine freie, offene, loyale Politik dieses gegenseitige Vertrauen immer mehr und mehr zu befestigen wissen, welches die sicherste Garantie für die Zukunft ist. Auf Anfrage Cavalottis, ob die Regierung sich England anzuschließen beabsichtige, um den Vertrag von San Stefano zurückzuweisen, erwidert Corti, die Regierung vertraue noch immer auf den Erfolg der Verhandlungen und halte es für unzweckmäßig, Erklärungen abzugeben, welche das Endergebniß compromittiren könnten. Er stimme vollkommen mit Cavalotti bezüglich der aus der herzlichen Freundschaft mit Oesterreich entspringenden Vortheile überein, halte aber diese Freundschaft für unmöglich, wenn man in dieser Kammer territoriale Forderungen verhandelte, die mit den mit dieser Macht feierlich stipulirten Verträgen im Widerspruche stehen.

Minister Corti sagte: Musulino wünsche, daß Europa auf die Wiederherstellung des Standes der Dinge im Orient auf Grund der Verträge von 1856 und 1871 bedacht sei. Dem gegenüber sei aber geltend zu machen, daß die Ereignisse von 1877 nicht aus der Geschichte gestrichen werden könnten und daß die Verträge von 1856 und 1871 in den diesbezüglich stattfindenden Verhandlungen Abänderungen erfahren müßten. Die Regierung werde sich mit besonderer Sorgfalt mit den legitimen Interessen des Handels befassen, ohne indeß die Principien außer Acht zu lassen, welche die Grundlage der nationalen Existenz Italiens bilden. Eine schwierige Frage, und zwar eine Frage, die das Land am meisten beschäftige, sei, welche Haltung die italienische Regierung für den Fall eines neuen, in Europa auftauchenden Conflictes beobachten solle. Die zwischen den Cabinetten stattfindenden Verhandlungen und die versöhnlichen Neigungen, weche seit einigen Tagen überhaupt bemerkbar seien, erwecken das Vertrauen, daß Vernunftgründe die Oberhand über den Appell an die Gewalt behalten würden. Sollte jedoch ein solches Unglück Europa nicht erspart werden, so würde die Regierung fest entschlossen sein, die wahren Interessen des Landes zu schützen und die streng unparteiische Haltung beizubehalten wissen, welche dem einmüthigen Gefühl der Nation entspricht. Nach der Rede Cortis zog Musulino seine Motion zurück.

London, 10. April. Das Antwortschreiben Gortschakoff's auf das Rundschreiben Salisbury's bestreitet, daß der Vertrag von San Stefano einen mächtigen Slavenstaat nnter der Controle Rußlands schaffe. Die Bestimmungen bezüglich Bulgariens seien lediglich die Ausführung des von der Konstantinopeler Conferenz aufgestellten Princips. Salisbury selbst gebe aber zu, daß der Krieg die einfache Rückkehr zum Programme der Konstantinopeler Conferenz nicht gestatte. Thatsache ist, daß der Vertrag ein Präliminarvertrag sei, und weise darauf hin, daß Rußland nicht zum Voraus an eine definitive Ausführung des Vertrages gedacht habe, welcher technische Studien und die Versöhnung zahlreicher Interessen erheische. Demnach lasse er Raum für eine Verständigung über die als unerläßlich erachteten Modificationen. Bulgarien werde in keinem größeren Grade unter der Controle Rußlands stehen, wie Rumänien. Rußland setze als Maximum zwei Jahre für die Occupation Bulgariens fest, weil, wenn die Occupationsfrist unbestimmt gelassen wäre, Argwohn hätte entstehen können, daß Rußland Bulgarien zu annectiren wünsche, die Abgrenzung Bulgariens sei nur ganz generell bestimmt; von der Konstantinopeler Conferenz selbst seien schon Häfen des Schwarzen und Aegäischen Meeres als Bulgarien gehörig und für die Entwickelung des Handels als nothwendig bezeichnet, wobei England und die Mittelmeer-Mächte bei weitem den meisten Vortheil hätten. Zur Wahl eines Gouverneurs für Bulgarien sei die Zustimmung der Pforte und Europas erforderlich. Rußland sei weit entfernt, Bulgarien in ein politisches System einführen zu wollen; es änderte an den bestehenden Institutionen nichts; es wäre nur gegen eine mangelhafte Ausführung derselben Vorsorge getroffen. Gortschakoff drückt demnächst sein Erstaunen aus, daß die Stipulationen betreffs Epirus, und Thessaliens Einwendungen veranlassen konnten. Wenn Rußland zu Gunsten dieser Provinzen nichts stipulirte, hätte man dasselbe beschuldigt, daß es die Griechen den Slaven opfere. Wenn Rußland für Epirus und Thessalien die nämliche Autonomie wie für Bulgarien forderte, hätte man die Anklage erhoben, daß es die Türkei zerstören wolle. Im Vertrage sei nicht bestimmt, daß bessere Institutionen für die griechischen Provinzen unter Leitung Rußlands entworfen werden sollten. Ebenso seien die von Salisbury bezüglich der Protection der russischen Kirche vorgebrachten Argumente nicht zutreffend. Es sei Uebertreibung, daß die Retrocession Bessarabiens, die Ausdehnung Bulgariens bis zum Schwarzen Meere, die Erwerbung Batums den Willen Rußlands an den Küsten und in der Nachbarschaft des Schwarzen Meeres prädominirend mache. England hätte vielleicht lieber gesehen, wenn die Landerwerbungen in Armenien, welche einen defensiven Werth hätten, in den Händen der Türken geblieben wären; aus den nämlichen Gründen wünsche Rußland diese Länder zur eigenen Sicherheit zu besitzen. Wenn England der Türkei Gebietsabtretungen hätte ersparen wollen, so hätte es sich mit Rußland verbinden sollen. Nachdem England dies abgelehnt, könne es Rußland nicht das Recht bestreiten, eine Sachlage zu schaffen, welche dasselbe gegenüber künftigen Opfern schadlos halte. Nachdem sodann die Einwendungen Salisburys gegen die Kriegskostenentschädigung widerlegt wurden, nimmt die Antwort Gortschakoffs befriedigt Act von den Erklärungen Salisburys, worin der Wunsch ausgedrückt wird, daß die Wohlfahrt der Bevölkerung gesichert werde. Die Lage sei, daß, nachdem die Verträge seit 22 Jahren nach und nach durch die Türkei, durch die vereinigten Fürstenthümer, Frankreich und die Konstantinopler Conferenz alterirt worden, Salisbury selbst eine große Veränderung als nothwendig anerkenne. Rußland wünsche zu erfahren, wie Salisbury die Verträge und das Recht Englands und der Mächte mit der Realisirung der Wohlfahrt der Bevölkerung in Einklang zu bringen gedenke. Ebenso wünsche Rußland zu erfahren, wie Salisbury ohne den Stefano-Vertrag und indem er dem durch Opfer erworbenen Rechte Rußlands Rechnung trage, das gewünschte Ziel zu erreichen hoffe. Die Depesche Salisburys gebe keine Antwort auf diese Fragen.

London, 10. April. Sämmtliche Journale besprechen Gortschakoff's Note. Die „Times" sagt: Das Document offenbare und achte den Wunsch, eine friedliche Lösung zu sichern, die Bereitwilligkeit, die durch den Vertrag aufgeworfenen Fragen ehrlich zu discutiren; der Congreß sei allein competent, über die Giltigkeit des Vertrages zu entscheiden, deshalb sollen Salisbury's Circular und die russische Antwort dem Urtheile Europa's unterbreitet werden. „Daily-News" findet, die Note werfe kein klares Licht auf die Absichten Rußlands. Der „Daily-Telegraph" vermißt einen Ausdruck der Neigung, den ganzen Vertrag im Sinne Englands dem Congresse vorzulegen. Die „Morningpost" glaubt, Gortschakoff verzichte anscheinend auf die Ergänzung der Verhandlungen zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung. Der „Standard" ist abweichender Meinung, warnt dagegen, Gegenvorschläge zu machen, das sei eine Falle, in welche England nicht gehen dürfe. Europa, nicht England, müsse entscheiden, was zuzulassen sei anstatt des San Stefano-Vertrages.

Washington, 9. April. Der Bankausschuß des Repräsentantenhauses befürwortete den Entwurf, welcher die Emission von Schatznoten behufs Einziehung der Nationalbanknoten verfügt. Erstere sollen auch für ein Drittel der Steuerzahlungen annehmbar sein. Das Repräsentantenhaus begann heute die Debatte über die Tarifbill.

(Wiederholt.)

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Berlin, 10. April. Bratiano conferirte mit dem Kronprinzen und neuerdings mit Bismarck. Fürst Carl entsagt dem Throne, wenn die Abtretung Bessarabiens definitiv erfolgt. Die persönliche Intervention des Deutschen Kaisers beim Czar, betreffs Bessarabiens, wird erwartet. (Wiederholt.)

Warschau, 10. April. Der Oberbefehlshaber der Kaukasus-Armee, Großfürst Nicolaus, wird hier erwartet, um den Oberbefehl über die Truppen in Polen zu übernehmen. Zu seinem Aufenthalt werden die inneren Räume des Palais Plazenki renovirt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 10. April. Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt: Unzweifelhaft bekundet die Note Gortschakoffs einen guten Willen Rußlands, mit England sowie mit allen anderen Mächten zur Verständigung zu gelangen, wobei die Frage, ob der Vertrag von San Stefano in seinem ganzen Umfange dem Congresse formell vorzulegen sei, anscheinend unerörtert geblieben ist.

General Holleben ist heute Nacht gestorben.

Wien, 10. April. Die „Polit. Corresp." meldet aus Volo: 6000 Türken sind mit 6 Berggeschützen am 8. April nach Volestino abgegangen, wovon ein Theil zur Verstärkung des Corps von Karditza nach Larissa geht, während eine starke türkische Abtheilung unter Iskender auf Aghya marschirt. In Volo dauern die Haussuchungen und Massenverhaftungen fort. Am 7. April drangen türkische Soldaten in mehrere Häuser Volos ein, darunter in jenes eines österreichischen Consularbediensteten. Die Schrecken Volos werden allgemeiner.

Die „Polit. Corresp." meldet aus Bukarest: Cogalniceanu beantragte auf wiederholtes Andringen Rußlands beim Fürsten die erneuerte Abberufung des rumänischen Agenten in Wien Balatchano. Es verlautet, Rußland sei geneigt, auf die ihm durch den Frieden von San Stefano eingeräumten Rechte verzichtend, einen Special-Militär-Bevollmächtigten nach Bukarest zu entsenden, um über die Bedingungen der Aufrechthaltung des russischen Verkehrsweges durch Rumänien mit Rumänien direct zu verhandeln. In Silistria beginnen demnächst russische Sapeure die Demontirungsarbeiten. Drei russische Corps sollen demnächst den Rückmarsch aus Bulgarien nach Rumänien beginnen.

Die „Polit. Corresp." meldet aus Konstantinopel vom 9. April: Layard sei neuerdings gelungen, die russischen Bemühungen um die Freundschaft mit der Pforte vorläufig zu paralysiren. Man mißt der gestrigen längeren Conferenz zwischen Reouf und Osman Pascha's mit Layard im Hinblick auf stündlich wechselnde anglo-russische Spannung die größte Bedeutung bei.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 10. April. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Gedrückt.
Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
Oesterr. Credit-Actien	356 —	358 50	Wien kurz	166 75	167 20
Oesterr. Staatsbahn	413 —	414 —	Wien 2 Monat	165 70	166 20
Lombarden	116 —	115 —	Warschau 8 Tage	201 25	203 —
Schles. Bankverein	77 25	76 60	Oesterr. Noten	167 25	167 30
Bresl. Discontobank	58 50	58 50	Russ. Noten	202 —	203 20
Schles. Vereinsbank	53 50	53 50	4½% preuß. Anleihe	104 90	104 90
Bresl. Wechslerbank	68 —	67 50	3½% Staatsschuld	92 —	92 10
Laurahütte	73 50	73 50	1860er Loose	101 90	102 10

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 76, 60.

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
Posener Pfandbriefe	94 60	94 75	R.-O.-U.-St.-Prior.	107 25	107 25
Oesterr. Silberrente	54 75	54 75	Rheinische	104 75	105 —
Oesterr. Goldrente	61 —	61 10	Bergisch-Märkische	72 75	73 —
Türk. 5% 1865er Anl.	8 25	8 20	Köln-Mindener	95 —	95 —
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 50	55 —	Galizier	101 50	102 30
Rum. Eisenb.-Oblig.	23 90	23 80	London lang	— —	20 30
Oberschl. Litt. A.	120 —	120 25	Paris kurz	— —	81 25
Breslau-Freiburger	63 25	64 25	Reichsbank	154 —	154 —
R.-O.-U.-St.-Actien	98 40	98 40	Disconto-Commandit	113 50	113 50

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 355, 50. Franzosen 412, 50, Lombarden 115, 50. Disconto-Commandit 112, 70. Laura 73, 25. Goldrente 61, 10. Ungarische Goldrente 71, 75. 1877er Russen —, —. Neueste Consols —, —.

In Spielwerthen schließlich Contreminedruck, Bahnen und Montanpapiere eher besser. Banken rückgängig. Oesterreichische Renten wenig niedriger. Russische Fonds, Bodencredit ausgenommen, ziemlich unverändert. Russische Valuta nachgebend. Discont 3 pCt.

Frankfurt a. M., 10. April, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 179, 75. Staatsbahn 207, 75. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 204, 50. Neueste Russen —, —. Fest.

Hamburg, 10. April, Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 179, —. Franzosen —, —.

Wien, 10. April. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schwankend.

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
Papierrente	61 60	61 70	Anglo	95 50	95 50
Silberrente	65 50	65 55	St.-Esb.-A.-Cert.	247 50	248 50
Goldrente	73 60	73 85	Lomb. Eisenb.	70 —	70 —
1860er Loose	111 —	111 —	London	121 30	121 40
1864er Loose	135 20	134 50	Galizier	243 25	243 75
Creditactien	214 80	215 —	Unionbank	57 75	57 75
Nordwestbahn	106 75	106 50	Deutsche Reichsb.	59 80	59 80
Nordbahn	196 75	196 50	Napoleonsd'or	9 72	9 71

Ungar. Goldrente 86, 50.

Paris, 10. April. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 72, 60. Neueste Anleihe 1872 109, 60. Italiener 71, 35. Staatsbahn 517, 50. Lombarden —, —. Türken 8, 27, Goldrente 60⅝. Ungar. Goldrente 73, —. 1877er Russen —. Unentschieden, weniger fest.

London, 10. April. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 94⅝. Italiener 71¼. Lombarden 6, 01. Türken 8¼. Russen 1873er 79⅞. Silber —, —. Glasgow —. Wetter: Kalt.

Berlin, 10. April. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
Weizen. Ermttnd.			**Rüböl.** Fest.		
April-Mai	212 —	214 —	April-Mai	69 —	68 60
Juni-Juli	214 —	215 —	Sept.-Oct.	67 40	67 40
Roggen. Flau.					
April-Mai	151 —	152 —	**Spiritus.** Still.		
Mai-Juni	148 —	149 —	April-Mai	51 60	51 60
Juni-Juli	147 50	148 50	Juni-Juli	52 90	52 90
Hafer.			Aug.-Sept.	54 60	54 60
April-Mai	134 50	135 —			
Mai-Juni	137 50	137 50			

Stettin, 10. April, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
Weizen. Ruhig.			**Rüböl.** Fest.		
Frühjahr	213 —	213 —	April-Mai	69 —	69 —
Mai-Juni	213 50	213 50	Herbst	66 —	66 —
Roggen. Matt.			**Spiritus.**		
Frühjahr	145 50	146 50	loco	50 20	50 50
Mai-Juni	145 50	147 —	Frühjahr	50 20	50 50
			Juni-Juli	51 80	51 80
Petroleum.					
Herbst	11 80	11 50			

(W. T. B.) **Köln,** 10. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per Mai 22, 35, per Juli 22, 30. Roggen per Mai 15, 05, per Juli 15, 10. Rüböl loco 37, 70, per October 36, 70. Hafer loco 15, 80, per Mai 15, 80.

(W. T. B.) **Hamburg,** 10. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen still, April-Mai 217, —, per Juni-Juli 220, —. Roggen matt, per April-Mai 154, —, per Juni-Juli 150, —. Rüböl ruhig, loco 72, per Mai 71½. Spiritus matt, per April 43¼, per Mai-Juni 43½, per Juni-Juli 44¼, Juli-August 44¾. — Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Paris,** 10. April. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl matt, per April 66, 75, per Mai 67, —, per Mai-August 67, 25, per Juli-August 66, 75. Weizen ruhig, per April 32, 25, per Mai 32, 25, per Mai-August 32, 25, per Juli-August 32, —. — Spiritus fest, per April 60, 50, per Mai-August 61, 25. Wetter: Veränderlich.

London, 10. April. [Getreide-Markt.] (Schlußbericht.) Weizen unthätig. Angekommene Ladungen stetig, anderes geschäftslos, nominell. — Fremde Zufuhren: Weizen 19,140, Gerste 860, Hafer 19,210 Qurts.

(W. T. B.) **Amsterdam,** 10. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht. Weizen loco höher, per Mai —, per November 315. —. Roggen loco flau, per Mai 186, per October 193. Rüböl loco 41¼, per Mai 40⅛, per Herbst 39¾. Raps loco —, per Mai 450, per Herbst 510. — Wetter: —.

Glasgow, 10. April. Roheisen 51,1.

Frankfurt a. M., 10 April, Abends — Uhr — M. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 177, 25. Staatsbahn —, —. Lombarden —. Oesterreich Goldrente —. Ungar. Goldrente —. Neue Russen —. Oesterr. Silberrente —. Matt.

Hamburg, 10. April, Abends 8 Uhr 55 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 54¼. Lombarden —, —. Italiener — —. Creditactien 177, 25. Oesterreichische Staatsbahn 514, —. Rheinische —, —. Berg.-Märkische 76⅜. Köln-Mindener —. Neueste Russen —. Matt, Schluß fester.

(W. T. B.) **Wien,** 10. April, 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 213, 40. Staatsbahn 247, —. Lombarden —, —. Galizier 242, 75. Anglo-Austrian 94, 75. Napoleonsd'or 9, 73. Renten 61, 57½. Deutsche Marknoten 59, 90. Goldrente 73, 45. Ungar. Goldrente 86, 45. Bankactien —. Elisabeth —. Matt.

Paris, 10. April, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Weichend.

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
3proc. Rente	72 35	72 75	Türken de 1865	8 27	8 20
5proc. Anleihe v. 1872	109 30	109 70	Türken de 1869	44 10	44 10
Ital. 5proc. Rente	71 15	71 75	Türkenloose	29 70	28 70
Oesterr. Staats-Eis.-A.	513 75	517 50	Goldrente	60½	61
Lombard. Eisenb.-A.	152 50	155 —			

Ungarische Goldrente 72⅜. 1877er Russen 78½. Liquidations-Pfandbriefe —, —. Schlesischer Bankverein —, —.

London, 10. April. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 2⅝ pCt. Bankauszahlung — Pfd. St.

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
Consols	94,13	94,13	6pr. Ver. Staat.-Anl.	105¾	105½
Italien. 5proc. Rente	71	71	Silberrente	54, —	54, —
Lombarden	6,	6,	Papierrente	—, —	51, —
5proc. Russen de 1871	76	76½	Berlin	—, —	20, 61
5proc. Russen de 1872	75¾	76¼	Hamburg 3 Monat	—, —	20, 61
5proc. Russen de 1873	77⅞	78⅛	Frankfurt a. M.	—, —	20, 61
Silber	54,03	54,03	Wien	—, —	12, 42
Türk. Anleihe de 1865	8⅛	8⅛	Paris	—, —	25, 32
6proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	—, —	23½

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter **Eva** mit Herrn **Georg Hieronymus,** Professor der Botanik an der Universität zu Cordoba, Republik Argentina, beehren sich ergebenst anzuzeigen [3834]

Robert Jaeschke,
Marie Jaeschke, geb. **Schumann.**
Breslau, im April 1878.

Eva Jaeschke,
Georg Hieronymus,
Verlobte.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens wurden hocherfreut
Isaac Schäfer, [1455]
Rosa Schäfer, geb. **Steiner.**
Nicolai, den 8. April 1877.

Heute Nacht 12½ Uhr verschied sanft nach langen Leiden unser geliebter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann [5249]

Siegmund Landsberger.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 10. April 1878.
Beerdigung: Freitag, Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Fischergasse 26.

Nach längerem Leiden entriß heute der Tod meinen lieben Schwager und Socius, Herrn [5250]

Siegmund Landsberger,

und wird ihm sein biederer Charakter bei allen Denen, die ihn gekannt haben, ein ewiges ehrendes Andenken bewahren.
Breslau, den 10. April 1878.
Albrecht Fischer.

Familiennachrichten.

Verlobt. Hr. Referendar Leist in Hameln mit Frl. Meta Schorcht in Harburg.

Geboren. Ein Sohn: dem Pr.-Lt. im Magdeb. Hus.-Regt. Nr. 10 Hrn. v. Rundstedt in Aschersleben. — Eine Tochter: dem Hptm. im gr. Generalstabe Hrn. v. Brodowski in Berlin.

Gestorben. Hr. Herrmann Graf Wartensleben in Herrnhut. Hauptm. u. Comp.-Chef im Braunschw. Inf.-Regt. Nr. 92 Hr. Ribbentrop in Coblenz.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Abend 11 Uhr entschlief nach langen Leiden unsere gute Frau, Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau [3789]

Christiane Gabriel, geb. Schrocke,

im Alter von 69 Jahren.
Tiefbetrübt zeigt dies allen Freunden und Bekannten an im Namen der Hinterbliebenen
E. F. Gabriel.
Breslau, den 10. April 1878.
Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 5 Uhr, in Gräbschen statt.
Trauerhaus: Berliner Chausse 240, Paulshof.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief sanft nach längeren Leiden gestern Abend 10 Uhr unser herzensguter, innig geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere Tischlermeister Herr [3809]

Johann Marx Zimmer,

im Alter von 74 Jahren 4 Monaten.
Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 10. April 1878.
Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 3 Uhr, auf dem altlutherischen Kirchhofe statt.
Trauerhaus: Mäntlergasse 2.

Verein von Lehrern höherer Lehranstalten d. Prov. Schlesien.
Die diesjährige General-Versammlung findet Sonnabend, den 13. huj., Vormittag präc. 10 Uhr in der Aula des [5262]
Magdalenäums
statt und nicht in d. Realschule zum h. Geist; die Vorversammlung am 12. Abends 8 Uhr bei **Mieder,** Königsstraße 11. **Der Vorstand.**

F. A. Bitte Nachricht. [5219]

H. 1.
Freitag 5. [3805]

Todes-Anzeige.

Nach längerem Krankenlager verschied heute früh der Kgl. Stations-Vorsteher **Carl Machill.** [3824]
Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen biederen Freund und Mitbeamten, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.
Zabrze, den 9. April 1878.
Die Beamten der Station Zabrze.

Die Beerdigung findet Freitag, den 12. April, Nachmittags 2 Uhr, statt.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag verschied nach langem Leiden unser lieber Sangesbruder, der Kgl. Eisenbahn-Stationsvorsteher I. Klasse, [3788]

Herr Carl Machill,

im Alter von 47 Jahren. Die Liedertafel verliert in dem Entschlafenen ein treues und strebsames Mitglied, dessen Andenken ein ehrendes bleiben wird.
Zabrze, den 9. April 1878.
Die Zabrzer Liedertafel.

General-Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Dinstag, den 16. April, Abends 6 Uhr: [5239]
Vorlage der neu revidirten Statuten.

Alpenverein.
Sonnabend, den 13. April, 8 Uhr: **Gesellige Zusammenkunft im Café restaurant, par terre.**

Die internationale Ausstellung für die gesammte Papier-Industrie

wird vom **16. Juli bis 31. August 1878** in dem **Exercirhause, Karlstrasse,** zu **Berlin** abgehalten. Es können ausgestellt werden:

Alle Maschinen, Rohstoffe, Hilfsmittel und Fabrikate der Fabrikation von: Papier, Buntpapier, Tapeten, Spielkarten, Luxuspapier, Pappwaaren, Portefeuille-Waaren, Düten, Papier-Ausstattung, Schreibwaaren (Siegellack, Stempel, Dinte, Federn, Bleistifte und alle Bureau-Geräthschaften), Jugend-Beschäftigung und Lehrmittel, Buchbinder-Arbeiten, sowie überhaupt alle Gegenstände, die irgendwie mit der Anfertigung und Verarbeitung von Papier, Pappe und Schreibwaaren in Verbindung stehen.

Alles Nähere ist aus dem Programm ersichtlich. Die bereits eingelaufenen Anmeldungen sichern eine höchst interessante, in dieser Art noch nirgends gesehene Ausstellung; weitere **Anmeldungen werden bis 1. Mai angenommen,** so lange der **vorhandene** Raum nicht gänzlich vergeben ist.

Der **Ausstellungs-Vorstand** besteht aus den Herren:
Carf Hofmann, Civ.-Ing. u. Herausgeber der Papier-Zeitung, Berlin SW., Charlottenstr. 82.
Dr. Hermann Grothe, Ingen. und Reichstags-Abgeordneter, Berlin SW., Alte Jacobstrasse 172.
Martin Schlesinger, Luxuspapierfabrik, Berlin N., Friedrichstr. 109.

Das **Ausstellungs-Comité** besteht aus den Herren:
Alois Dessauer, Präsident des Vereins deutscher Buntpapier-Fabrikanten, Aschaffenburg. **Louis Keferstein,** Papier-Fabrikant, Cröllwitz bei Halle a. S. **Oscar Meissner,** in Firma: C. F. Meissner u. Sohn, Papier- und Holzstoff-Fabrik, Raths-Damnitz. **Felix Heinr. Schoeller,** Papier-Fabrikant, Düren. **Georg Adler,** Commercien-Rath, Papierwaaren-Fabrik, Buchholz i. S. **W. Hagelberg,** Luxus-Papierfabrik, Berlin. **Carl Hellriegel,** Luxus-Papierfabrik, Berlin. **A. u. C. Kaufmann,** Papierwäsche-Fabrik und lithographische Anstalt, Berlin. **B. Fadderjahn,** Inhaber: Fr. Ziegler, Spitzen-Papier-Fabrik, Berlin. **Otto Schäfer u. Scheibe,** Luxus-Papierfabrik, Berlin. **François Vité,** Album- und Lederwaaren-Fabrik, Berlin. **B. Dondorf,** Frankfurt a. M. **C. Remkes u. Co.,** Papier- und Briefcouvert-Fabrik, Elberfeld. **F. Pietsch,** Obermeister der Berliner Buchbinder-Innung. **Otto Hiller,** Dachpappen-Fabrik, Berlin. **C. Brandt,** Inspector, Berlin. **Hermann Engel,** in Firma: Adolph Engel, K. Hof-Steindruckerei und Verlagshandlung, Berlin. **Halle'sche Spielkarten-Fabrik,** Ludwig u. Schmidt, Halle a. S. **F. Lüdeke,** Mitbesitzer der Papierfabrik Köttewitz, Berlin. **Otto Mattern,** Portefeuillewaaren-Fabrik, Berlin. **S. Bing,** Fürth in Baiern. **Möller u. Blum,** Maschinenfabrik, Berlin. **Fritz Dopp,** Maschinenfabrikant, Berlin. [5168]

Programme und Anmelde-Formulare sind kostenfrei zu beziehen von

Carl Hofmann, Verleger der Papier-Zeitung, Berlin SW., Charlottenstrasse 82.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag, den 21. April 1878:

Grosse Vorstellung

[5260] des Herrn Professor

Charles Arbre.

Alles Nähere die nächsten Nummern d. Bl.

Höhere Bürgerschule Striegau.

(Realschule I. Ordnung ohne Prima.)

Aufnahmetermin für neue Schüler in die Realschule und Vorschule:

Mittwoch, den 24. April c., Vormittags.

[772] **Dr. Rössler.**

An Stelle des Tarifs für die directe Beförderung von Personen und Reisegepäck zwischen Stationen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn einerseits und Stationen der k. k. priv. Oesterreichischen Nordwest- und Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn via Altwasser-Liebau vom 15. September 1875 tritt am 1. Mai c. ein neuer Tarif mit zum Theil ermäßigten Fahrpreisen in Kraft.

Berlin und Breslau, den 7. April 1878. [5261]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Am 1. Juni c. treten die in dem Tarif für Oberschlesische Steinkohlen von Stationen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn nach Stationen der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn vom 15. März 1875 für die Station **Blankenburg** der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn enthaltenen Frachtsätze außer Kraft. Breslau, den 8. April 1878. [5254]

Die General-Versammlung der Actionäre der Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau

findet

Sonnabend, den 27. April 1878, Nachm. 3 Uhr,

im kleinen Saale der neuen Börse zu Breslau statt,

zu welcher die Herren Actionäre gemäß § 29 des Statuts eingeladen werden.

Tagesordnung.

a. Erstattung des Geschäftsberichts pro 1877.
b. Bericht der Revisions-Commission.
c. Decharge-Ertheilung für den Aufsichtsrath und den Vorstand.
d. Festsetzung der Dividende pro 1877.
e. Wahl von Aufsichtsraths-Mitgliedern nach § 19.
f. Wahl von drei Revisoren.

Druck-Exemplare des Jahresberichtes sind vom 10. April cr. ab in dem Geschäfts-Locale der Gesellschaft vorhanden.

Breslau, den 6. April 1878. [5143]

Der Aufsichtsrath.
Joseph Friedlaender.

Breslauer Consum-Verein.

Wir haben für unsere Mitglieder im Hause [5263]

Adalbertstraße 13
die 29. Waaren-Niederlage

eröffnet. Anmeldungen neuer Mitglieder werden in allen unseren Lägern entgegengenommen; die Aufnahme erfolgt gegen einmalige Zahlung von 1 M. 20 Pf.

Die Direction.

Am 17. April c. [3316]

Equipagen- u. Pferdeverloosung zu Inowraclaw.

Gew. 1 elegante Equipage mit 4 Pferden u. compl. Geschirr v. 10,000 M., 1 zweispänn. Equipage mit compl. Geschirr, 40 edle Reit- u. Wagenpferde, 500 Reit- u. Fahrutensilien. Gewinnlisten gratis u. fr. Loose à 3 M. vers.

Carl Heintze, Hauptagent, Berlin NW., 67 U. d. Linden.

Offerire ferner zur Königl. Preuß. 158. Lotterie — 1. Klasse, 3. April c.

Antheile	1/4	1/8	1/16	1/32	1/4 Original-Loos
	13½	6¾	3½	1¾ Mark.	mit 50 Mark.

sowie Casseler, Mecklenburger, Stettiner Pferdeloose à 3 Mark.

Gewinnlisten, tägliche, sowie amtl. sämmtl. Lotterien zum Selbstkostenpreis.

Ich wohne jetzt [5242]

Neue Schweidnitzerstr. 10,
1. Etage.
Dr. med. Silberberg,
pract. Arzt 2c.

Mein **Comptoir** u. **Stabeisen-Lager** befinden sich von jetzt ab [5259]

Berlinerstraße Nr. 56a.
Georg Rehtz.

Danksagung.

Herr **W. Kapp** hat mir ein sehr krankes Schienbein (Wunde), wo andere Hilfe vergeblich war, geheilt. Nachdem ich gesund bin, erstatte ich demselben meinen besten Dank und gebe meine Empfehlung der leidenden Menschheit. [3792]

Breslau, den 8. April 1878.

Ernst Schubert, Gastwirth, Rosenstr. 2.

Veraltete Fußwunden heilt **W. Kapp,** Nicolaistr. 22, Hof geradeaus, 1. Etage. Sprechst.: 8—9 U. Mgs., 3—5 U. Nchm.

Gründlicher Beistand in Rechtssachen gegen **mäßiges** Honorar wird geleistet **Schmiedebrücke 40,** 3. Et.

Ein perfecter Buchhalter sucht für Nachmittag 2—8 **Beschäftigung.** Offerten sub Z. C. 13 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [3719]

Heiraths-Gesuch!

Ein junger Mann, seit 2 Jahren etablirt, wünscht mit einem jungen Mädchen in Briefwechsel zu treten. Junge Damen mit etwas Vermögen bitte Adressen nebst Photographie unter Angabe der näheren Verhältnisse vertrauensvoll unter Z. 324 hauptpostlagernd einsenden zu wollen. [3831]

Discretion Ehrensache.

Ein **Königlicher Beamter,** Offizier, 28 Jahre alt, **wünscht sich zu verheirathen.** [5269]

Ernste Anträge von gebildeten jungen Damen mit Vermögen nimmt die Annoncen-Expedition von **Rudol Mosse in Breslau,** sub E. 1008, entgegen. **Photographie erwünscht.**

Nur feine Damen finden gute **Pension** mit Flügelbenutzung. Zu erfr. bei **R. Leipziger,** Passage 1. [3815]

Tapeten.

Große Auswahl neuer geschmackvoller Muster, Rolle von 22 Pf. an, und **Goldtapete** von 50 Pf. bis 2,50 M.

Das Tapezieren übernehme mit 40 Pf. die Rolle unter Garantie der Haltbarkeit. [4858]

Ferner empfehle **100 St. Visitenkarten** für 75 Pf. und **50 Bogen Postpapier** mit **Monogramm** für 60 Pf., sowie alle Papier- u. Schreibmaterialien zu zeitgemäß sehr billigen Preisen.

Wilhelm Homann,
Papier- und Tapeten-Handlung,
Ohlauerstr. 78, part. u. 1. Etage.

Ein Geldschrank

wird billigst zu kaufen gesucht. Franco-Offerten sub B. H. 30 Stadt Königshütte postlagernd. [1452]

---

36. Nur Junkernstr. 36,

nahe am Blücherplatz,

werden sämmtliche Waarenvorräthe zu nachstehend fabelhaft billigen Preisen verkauft.

Preis - Courant.

Ein großer Posten **Briefpapier,** das Buch = 24 Bogen von 10 Pf. an.
Briefcouverts in guter Qualität, 100 Stück 30 Pf.
Briefcouverts in 2. Qualität, 25 Stück 5 Pf.
Bleifedern in guter Qualität, das Dtzd. 5 Pf., die feinsten 60 Pf.
2000 Gros Stahlfedern, das Gros = 144 Stück 30 Pf., die feinsten 1 Mark.
Stahlfederhalter, das Dtzd. von 5 Pf. an.
Ein großer Posten vergoldeter Uhrketten, das Stück von 15 Pf. an.
Photographie-Rahmen, 6 Stück 20 Pf.
Diarium mit 120 Blatt aus gutem Papier, das Stück 40 Pf.
Brieftaschen mit mehreren Taschen und Notizbuch, das Stück 15 Pf.
Porte-Trésor, das Stück von 10 Pf. bis zu den feinsten.
Beutel-Portemonnaies, das Stück von 6 Pf. an.
Beutel-Portemonnaies mit dreifachem Verschluß, 60 Pf.
Portemonnaies mit Stickerei, das Stück 60 Pf. bis zu den feinsten.
Cigarrentaschen mit Stickerei, 75 Pf.
Cigarrentaschen ohne Stickerei, von 50 Pf. bis zu den feinsten.
Photographie-Album, Octav, von 35 Pf. an.
Photographie-Album, Quart, von 3 Mark an.
Staffelei-Album in Sammet und Leder, hochelegant.
Einschreibe-Album in Sammet und Leder, von 1 M. 10 Pf. an.
300 Gros Notizbücher in den feinsten Einbänden und Qualitäten, das Stück von 5 Pf. an.
Ein großer Posten durcheinander gekommener feiner **Stahlfedern,** 30 Stück 10 Pf.
Ein Posten feinste Qualität **Notizbuch-Bleie,** das Dtzd. 10 Pf.
Notizbücher, in feinem Juchtenleder gebunden, das Stück 1 M.
Notizbücher, große, in schwarzem Leder fest gebunden, von 50 Pf. an.
500 Stück Contobücher mit neuer Liniatur, das Stück von 50 Pf. an.
Contobücher, in Molesquin gebunden, das Stück 6 M.
Visitenkartentaschen in feinem Leder, von 30 Pf. bis 1 M. 75 Pf.
Manschettenknöpfe in reicher Auswahl, das Paar von 5 Pf. an.
Manschettenknöpfe mit Mechanik, das Paar von 20 Pf. an.
Schablonenkasten zur Wäschestickerei, mit Pinsel u. Tusche, pr. Carton 30 Pf.
Manschettenknöpfe-Garnituren, enthaltend 1 Paar Manschettenknöpfe, vier Kragen- und Chemisettknöpfe, die Garnitur 5 Pf.
Sammet-Photographierahmen, das Stück von 25 Pf. an.
Bessemer Stahleßlöffel, das Dtzd. 35 Pf.
Bessemer Stahlkaffeelöffel, das Dtzd. 30 Pf.
Eßlöffel in Neusilber, bestes Fabrikat, Dtzd. von 4 M. an.
Kaffeelöffel in Neusilber, Dtzd. von 2 M. an.
Suppenschöpfer in Neusilber, Stück von 2 M. an.
Große Auswahl **Zahnbürsten,** von 10 Pf. an.
Große Auswahl **Nagelbürsten,** von 30 Pf. an.
500 Dtzd. Hosenträger mit feinem Gummiband und Ledergarnitur, das Paar von 40 Pf. an.
Hosenträger mit feinem Patentschloß, das Paar 60 Pf. bis 1 M. 50 Pf.
Hochfeine Nähnadeln mit vergoldeten Oehren in eleganten Etuis, à 100 Stück sortirt 35 Pf.
Damentaschen mit Außentasche in Bodenform, in reicher Auswahl das Stück von 1 M. 25 Pf. an.
Kinderkämme, mit Draht durchzogen, 2 Stück von 25 Pf. an.
Taschenmesser in großer Auswahl, das Stück von 10 Pf. an bis 1 M. 25 Pf.
Messer und Gabeln, das Dtzd. Paar von 3 M. an.
Küchenmesser, 3 Stück 25 Pf.
Draht-Messerkörbe, das Stück 40 und 60 Pf.
Tischglocken, das Stück von 40 Pf. an.
Notenmappen, das Stück von 50 Pf. an.
Scheeren, Stück von 40 Pf. an.
Briefmappen, Stück 15 Pf. bis zu den feinsten.
Frisirkämme, Stück von 10 Pf. an.
Taschenkämme, Stück von 5 Pf. an.
Girafkämme, Stück von 20 Pf. an.
Wunderfedern mit Halter, 6 Stück 25 Pf.
Große **Patent-Dintenlöscher,** das Stück 50 Pf.
Porzellanknöpfe, 12 Dtzd. 10 Pf.
Ueberzogene Hemdenknöpfe, 6 Dtzd. von 25 Pf. an.
Ein Kasten **rothes Zeichengarn** mit 16 Rollen, 25 Pf.
Ein großer Posten **Tuschkasten,** 2 Stück von 5 Pf. an.
Ein großer Posten **Strumpfbänder,** das Paar von 10 Pf. an.
1000 Stück amerikanische Preßspahn-Taschen und **Reise-Hauptbücher,** das Stück von 10 Pf. an.
Radir-Gummi, Kaiser- und **Bismarck-Blei, Kleiderraffer, Schleppenträger** und dergl.
Schottische Schreib-Garnituren, 50 Pf.
Musik-Mappen, das Stück von 50 Pf. an.
Holz-Glasuntersetzer, das Stück 5 Pf.
Papeterien, Plaidriemen und viel andere Artikel. [3787]

J. Bargou,

36. Junkernstraße 36.
Berlin, Lindenstraße 40|41.

Der Geschäftsbericht pro 1877 liegt für Actionaire zur Abholung bereit: [5253]

a. in **Berlin** bei den Herren **Riess & Itzinger,** Französische Straße Nr. 60/61,

b. in **Breslau** bei Herrn **A. Schmieder,** Bank- und Metallgeschäft, Tauenzienstraße Nr. 83.

Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft.

Nro. 1099.

Lizitations-Kundmachung.

Von Seite des Stuhlrichteramtes Sillein wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß infolge Beschlusses des löblichen Waisenstuhles zu Trencsin sub Z. 1017. nachstehende, in das Eigenthum des Herrn **Dr. Smialovszky** und des minderjährigen **Josef Smialovszky** gehörige Unbeweglichkeiten u. zwar:

I.) In der Gemeinde **Ljethava** gelegene im Grundbuchs-Protokoll-Nro. 1, A. + o. c. 1—56, Nro. 47 A. + 1—3, Nro. 62, A. + 1 eingetragen, aus 237 Metzen guten Ackergrundes, 12 Metzen guter Wiesen, 123 Metzen zumeist aufackerbare Hutweide, 166 Metzen gemischten Wald, im guten Stande erhaltenen geräumigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden im Schätzungswerthe von 14,700 fl., dann in der benachbarten Gemeinde **Podhorje** — Grundbuchs-Nr. 54 A. + 1—2, —215 Joch meist Fichtenwaldes im Schätzungswerthe von 8200 fl. und aus in der Gemeinde **Babkow** gelegenen Grundbuchs-Nro. 5 A. + 3—136 Joch auf 2700 fl. geschätzten Fichtenwaldbestandes — bestehende Gut im Schätzungswerthe von zusammen 25,620 fl.

II.) In der Gemeinde **Ljethava** Grundbuchs-Nro. 4 A. + 1 sich befindlichen Mahlmühle der 1/4 Theil im Schätzungswerthe von . . . . 600 „

III.) In der Gemeinde **Ljethava** Grundbuchs-Nro. 48 A. + 1 Curial-Grund im Schätzungswerthe von . . . . . 42 „

IV.) In der Gemeinde **Babkow** Grundbuchs-Nro. 5 A. + 2, 4, 5 meist Buchenholz enthaltende 250 Joch Wald im Schätzungswerthe von . . . . 6000 „

V.) In der Gemeinde **Svinna** Grundbuchs-Nro. 68 A. + 4, 20 Joch Waldenantheil im Schätzungswerthe von 500 „

VI.) In der Gemeinde **Bitsicz** gelegene im Grundbuchs-Nro. 23 A. + o. c. 4 eingetragene 138 Metzen guten Ackergrundes, 6 Metzen Wiesen und 56 Metzen Weide nebst geeigneten Gebäuden im Schätzungswerthe von . . . 13,000 „

im Wege einer freiwilligen, am **15. April 1878** und den folgenden Tag immer um 9 Uhr früh in den Amtslokalitäten des gefertigten Stuhlrichteramtes abzuhaltenden Lizitation an den Meistbietenden, wie oben angeführt, mit dem Bemerken veräußert werden, daß der Verkauf unter dem Schätzungswerthe nur nach allenfalls erfolgloser Lizitation stattfinden kann. [1274]

Die Kauflustigen sind verpflichtet 10% des Schätzungswerthes als Vadium zu Händen des Stuhlrichteramtes vor der Lizitation zu erlegen, der Kaufschilling selbst aber kann theils in mehreren Raten, theils durch Sicherstellung beglichen werden.

Die näheren Bedingnisse können bei dem gefertigten Stuhlrichteramte in den Amtsstunden wann immer eingesehen werden.

Stuhlrichteramt Sillein, am 21. März 1878.

Baumgartner Eibór,
(L. S.) Stuhlrichter.

Bekanntmachung.

Behufs **Wassergewinnung** zur Anlegung einer Wasserleitung für die hiesige Stadt beabsichtigen wir auf dem sogenannten Kanonenberge vor der Stadt ein Bohrloch treiben zu lassen und diese Arbeit im Wege der Submission zu vergeben.

Die Submissionsbedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht offen, können auch abschriftlich gegen Copialien abgegeben werden.

Leistungsfähige Unternehmer fordern wir auf, Gebote bis zum 1. Mai d. J. bei uns abzugeben. [5264]

Halberstadt, den 4. April 1878. **Der Magistrat.**

!! Nachweisungs-Bureau für Waaren-Credite !!

Jedem Gewerbetreibenden, gleichviel welcher Branche und Profession, werden zur Entnahme von **Waaren und Werkzeugen** auf längeren Credit gediegene auswärtige Bezugsquellen nachgewiesen. [5246]

Näheres **Schmiedebrücke 40,** 3. Etage.

Zur Lagerung

von Producten und Stückgütern aller Art pr. Monat und kürzere Zeit, auch mit Uebernahme der **Versicherung**, empfehlen wir unsere hellen und trockenen Speicherräume **Neue Oderstraße 10** unter billigen Bedingungen. [5116] **Breslauer Lagerhaus.**

Sichere Hilfe

gegen **Husten, entzündliche Zustände** der Brustorgane gewähren nur allein **Honig-Kräuter-Malz-Extract** und **Honig-Kräuter-Malz-Extract-Caramellen** von **L. H. Pietsch & Co.,** Breslau, Junkernstr. 34, I. Etage. [5100]



Maschinen-Treibriemen

von bestem Kernleder, sowie alle Leder-Artikel zum Maschinenbetrieb 2c. in den vorzüglichsten Qualitäten empfiehlt [3628]

E. Torrige,
Lederhandlung und Maschinen-Riemen-Fabrik,
Kupferschmiedestraße Nr. 25.

[4654] **I Walzeisenträger I,**

Eisenconstructionen, maschinelle Anlagen, Baugußwaaren.
Kostenanschläge und statische Berechnungen umgehend und gratis.
Breslau. J. N. Bilstein & Cie.
Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede.

Prämiirt 1877. **Kohn's** Prämiirt 1877.

Holz-Zug-Jalousien- und Rouleaux-Fabrik, Friedrichstraße 84/86, empfiehlt eigene, praktische Construction und liefert jeden Auftrag binnen 4—6 Tagen. [5059]

Eine neue liegende Zwillings-Fördermaschine

mit 2 Dampf-Cylindern von 640 Millimeter Durchmesser und 2 Meter Hublänge, mit Jooch'schen Coulissen und variabler Ventilsteuerung, mit 350 Millimeter starker Stahlwelle wird billig abgegeben von der **Brigittenauer Maschinenfabrik** von **M. Schimmelbusch in Wien.** [5153]

Bekanntmachung.

I. In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns

Maximilian Hadra

zu Breslau ist der Kaufmann **Paul Zorn** hier, Friedrichstraße 18, zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

II. Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 10. Mai 1878 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. März 1878 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist

auf den 31. Mai 1878, Vormittags 11 3/4 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath **v. Bergen,** im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes, anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justiz-Rath **Löwe** und die Rechts-Anwälte **Bätke, Rhau** und **Taust** zu Sachwaltern vorgeschlagen. [346]

Breslau, den 30. März 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der verehelichten Kaufmann

Elisabeth Klingler,

in Firma: **Richard Menzel** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin

auf den 3. Mai 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handelsbücher, Bilance und Inventarium und der vom Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete Bericht liegen im Bureau XII a zur Einsicht der Betheiligten offen. [347]

Breslau, den 30. März 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
(gez.) **George.**

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4866 die Firma [348]

Julius Weißbein

und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Weißbein** hier heute eingetragen worden.

Branche: Kaufmännisches Agentur-, Commissions- und Productengeschäft.

Breslau, den 8. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4867 die Firma [349]

Adolf Bönisch

und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolf Bönisch** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 8. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4868 die Firma [350]

S. Mendelsson

und als deren Inhaber der Kaufmann **Samuel Mendelsson** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 8. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Oppeln, den 1. April 1878.

Die Stelle des städtischen

Krankenhausinspectors,

mit einem monatlichen Gehalt von 60 Mark, freier Wohnung, sowie freier Beheizung und Beleuchtung, ist bei uns sofort zu besetzen.

Meldungen, welchen Atteste über die bisherige Führung und Qualification zum Chirurgen-Gehilfen, sowie der selbstgeschriebene Lebenslauf, beizufügen, sind bis zum 16. d. M. bei uns einzureichen. [774]

Der Magistrat.
Götz.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist sub Nr. 197 das Erlöschen der Firma

„Carl Thiel"

zu Schweidnitz heute eingetragen worden. [773]

Schweidnitz, den 6. April 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister sind

I. eingetragen:

Nr. 1752 die Firma **Herrmann Freund** zu **Ober-Heyduk** und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Freund** daselbst,

Nr. 1753 die Firma **Fritz Steinitz** zu **Königshütte** und als deren Inhaber der Kaufmann **Fritz Steinitz** daselbst,

Nr. 1755 die Firma **H. Proskauer's Buchhandlung** zu **Klein-Zabrze** und als deren Inhaber der Buchhändler **Heinrich Proskauer** daselbst;

II. gelöscht worden:

Nr. 166 die Firma **A. Münzer** zu **Kattowitz,**

Nr. 278 die Firma **J. L. Freund** zu **Tarnowitz,**

Nr. 1477 die Firma **A. P. Korus** zu **Eintrachtshütte,**

Nr. 758 die Firma **Samuel Krebs** in **Tarnowitz,**

Nr. 1528 die Firma **Julius Silbiger** in **Kattowitz;**

III. vermerkt worden:

Nr. 263 bei der Firma **Marcus Fischer** in **Tarnowitz,** daß das Handelsgeschäft im Wege der Nachlaßregulirung auf die Wittwe des Firmeninhabers übergegangen ist. (Vergleiche Nr. 1754 des Firmenregisters.)

Demnächst ist [775]

Nr. 1754 die Firma **M. Fischer's Wwe.** zu **Tarnowitz** und als deren Inhaber die Frau **Henriette,** verwittwete Kaufmann **Marcus Fischer,** geb. **Böhm,** daselbst, eingetragen.

Beuthen OS., den 6. April 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Mit [5155]

1—3000 Thlr.

kann sich jemand an meinem seit 12 Jahren bestehenden **Geld- u. Lombard-Geschäft** im Stillen betheiligen. Das Capital wird durch **Königl. Preuß. vom Staate garantirte Werthpapiere** oder **Werthobjecte sicher gestellt** und ein **Nutzen** von 60 Thlr. pro 1000 und Monat. gezahlt. Off. von nur sicheren reellen Darleihern werden unter G. L. 473 an **Haasenstein u. Vogler, Berlin SW.** Leipzigerstr. 77 erbeten. Discr. gegenseitig.

Zu einem sehr rentablen Wäsche- und Schürzen-Geschäft wird ein **Socius** mit einem kleinen Vermögen **gesucht.** Offerten unter R. 29 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [3796]

Ein Kaufmann

in 30er Jahren, der seit 7 Jahren selbstständig, sucht für einen Consum-Artikel gegen Provision [5255]

eine Agentur

für Schlesien zu übernehmen.

Offerten werden unter H. 21285 an **Haasenstein & Vogler in Breslau** erbeten.

Für die Provinz Schlesien wird von einer leistungsfähigen Buckskin-Fabrik in Forst i. L. ein thätiger und tüchtiger **Agent gesucht.** Die Bekanntschaft der Kunden ist nicht bedingt, da dem betreffenden Herrn die nöthigen Anweisungen an die Hand gegeben werden. Bewerb. u. Chff. W 12 a. d. Exp. d. Forst. Wchbl. i. Forst i. L. erb.

Zöpfe,

3 Mark.
Blücherplatz,
„Drei Mohren", 2. Et.
Lemberg.

Bestes Haar. Bestes Haar.

Pianinos,

Schiedmayer in Stuttgart, **Wittig** in **Berlin,** anerkannt vorzügliches Fabrikat, unter Garantie und preiswürdig in der

Permanenten Ind.-Ausstellung,
Zwingerplatz 1, 1. Etage.

Große Reißbretter werden gekauft Berlinerstraße 70, I, links.

Lissaer Mazzes Lissaer,

30 Pf. das Pfund, 9—10 Stück zählend, vollständig ausgebacken, verkauft

3797 **Louis Kadisch,** Carlsstraße 27, „Fechtschule", 27.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Militsch** F. Lachmann's Wwe. **Neisse** E. Möser. **Neumarkt** T. Hippauff. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **P.-Wartenberg** O. Winkler. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawicz** F. Franke. **Reichenbach i. Schl.** J. Schindler. **Sorau i. L.** J. D. Rauert. **Sprottau** Th. G. Rümpler. **Schönau** A. Weist. **Schönberg i. L.** A. Wallroth. **Schweidnitz** G. Opitz. **Steinau** A. Ziehlke. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Waldenburg** J. Heimhold. **Warmbrunn** H. Castellsky, Apoth. [5251]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Um mein Lager etwas zu räumen, offerire:

Pa. Oranienburger Kernseife, ganz reell und vollständig trocken, pr. Ctr. 36 Mark,

Pa. Talglichte, in allen Größen, weiß und hart, pr. Ctr. mit 55 Mark. [5266]

Proben stehen gern zu Diensten. Verpackung gratis.

Adressen sub Z. 1003 an **Rudolph Mosse, Breslau.**

Papp- und Holzcement-Dächer

werden zu billigsten Preisen unter **langjähriger Garantie** fix und fertig hergestellt, auch **Reparaturen** gewissenhaft ausgeführt und Asphaltirungen jeder Art übernommen; außerdem empfiehlt sämmtliche Dachdeckmaterialien bester Qualität zu billigsten Preisen

Carl Mannich,
Holzcement-, Dachpappen- u. Asphalt-Fabrik,
Breslau, Gartenstraße 30c. [5235] **Rauscha,** Kreis Görlitz.

Echtes St. Uebes-Seesalz,

versteuert und unversteuert, ab hier offerirt billigst

Paul Georg Schneider,
[3790] Langegasse Nr. 3.

Geschulte Eichenpflanzen von 3— 6′ Höhe,
„ Linden „ 6—12′ „
„ Weihmutskiefern „ 2— 3′ „

verkauft Gäbersdorf, Poststation Kuhnern.

Die Forstverwaltung.
Scharffenberg. [1458]

Verkauf von Eichenpflanzen.

Einige Tausend 2 bis 2,5 Meter hohe verschulte Eichenheisterpflanzen offerirt pro hundert Stück 15 Mark

Die Forstverwaltung der Herrschaft Freyhan in Schlesien,
Bahnstation Zduny. [5218]

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, den hartnäckigsten **weißen Fluß, Pollutionen,** die **gefährlichsten Folgen d. Selbstbefleckung** werden schnell, sicher und glücklich **ohne Folgen** in der kürzesten Zeit und ohne Quecksilber **nach neuester Methode** geheilt vom Special-Arzt [4185]

Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

Auswärt. werden brieflich behandelt.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [922]

Ein gut und elegant gebautes

Haus, [5236]

auf einer Hauptstraße Breslaus, in sehr lebhafter Geschäftsgegend, mit mehreren feinen Läden und festem Hypothekenstand, ist bei mäßiger Anzahlung, ohne Einmischung eines Dritten, preiswerth zu verkaufen.

Selbstkäufer werden ersucht, ihre Adresse bei **Rudolf Mosse, Schweidnitzerstr. 31,** unter X. 1001 abzugeben.

Ein Gasthaus in der Provinz, wo möglich mit Specerei-Gesch. und Feld verb., wird bald zu kaufen gesucht. Preis, Umsatz und Zahlungsbedingungen gleich erb. Gef. Off. u. M. 28 an die Exp. die Bresl. Ztg. erb.

Unsere viergängige [4894]

Wassermühle

sind wir Willens sofort zu verpachten und erbitten gefällige Anfragen an uns.

M. Treumann's Lohnia-Mühle bei **Rudzinitz OS.**

Sprechzimmer f. Haut- u. Syphiliskranke **Ring 39, 1. Et.** Tägl (außer Sonntag) 4—6 Nachm. Privatsprechst. **Ernststraße Nr. 11** (an der Neuen Taschenstraße), 8—10, 2—4.

5043 **Dr. Karl Weisz.**

Ein Sandsteinbruch

ist in der Nähe einer Provinzialstadt des oberschlesischen Industriebezirks, von der Bahn 600 Meter entfernt, zu verkaufen oder zu verpachten. Ein strebsamer Steinmetzmeister dürfte bei geringer Anzahlung sich leicht eine gute Selbstständigkeit schaffen, da Gruben, Hütten und die Bahn reichliche Gelegenheit zu Steinarbeiten geben. Offerten unter H. B. Nr. 25 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1450]

Eine größere [5267]

Essig-Fabrik,

sehr alt und renommirt, nebst schönem Grundstück in einer Gymnasial- und Garnisonstadt Schlesiens ist wegen Kränklichkeit des Besitzers bald zu verkaufen. 24,000 Mark baare Mittel nöthig. Offerten sub **A. 1004** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Buchbinderei-Verkauf.

Eine Buchbinderei und Liniir-Anstalt, Papier- und Lederwaaren-Handlung mit vorzüglicher Kundschaft nebst Grundstück, in bester Geschäftslage in einer schles. Stadt, ist and. Unternehm. halber vortheilhaft zu verkaufen. Zur Uebernahme würden 12—14,000 Mk. erforderlich sein. Briefe sind unter J. H. B. an Herrn **Wilhelm Kuntze** in **Görlitz** zu richten. [1444]

In einer größeren Garnison-Stadt Oberschl. ist ein **altes Colonialwaaren-Geschäft** mit oder ohne Grundstück **zu verk.** Erford. 10- bis 12000 Mk. Off. sub A C. 4 an d. Exped. der Breslauer Ztg. [1409]

Vortheilhafter Verkauf

einer einger. Restauration unter Chfr. V. U. Nr. 33 im Briefk. d. Bresl. Ztg.

3817 **Milch-Verpachtung.**

Dom. Cattern II., Kr. Breslau, verpachtet vom 24. Juni 1878 300 bis 400 Ltr. täglich frei Verkaufslocal zu liefern. Näh. hier Nr. 3 Tauenzienstraße zwischen 9 und 11 Uhr Vorm.

Grabkreuze: eichen 8,00 M., eisern 14,00 M., je mit Porzellanplatte und Schrift. Marmordenkmal mit Goldschrift 30,00. Photographie auf Porzellan. Blechkränze u. Guirlanden. Perlkränze. **Carl Stahn,** Klosterstr. 1, a. Stadtgr.

Schellfische,
Fr. Artischocken,
Neue Kartoffeln,
Astr. Caviar,
Kiebitz-Eier,
Cath.-Pflaumen, Prünellen, Aepfel, Birnen, Kirschen, Hagebutten, Maronen,
Frucht-Säfte und Gelé's, Frucht-Marmeladen
empfiehlt [5272]
Eduard Scholz
9. Ohlauerstr. 9.

Karpfen, Aal, Hecht, Schellfisch, Zander, Seezungen
empfiehlt [3833]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.

Zu dem bevorstehenden jüdischen Osterfeste werden wie alljährlich auswärtige Aufträge jeder Größe für frischen [3819]
Lachs und Seehecht
prompt und billig effectuirt. Fastage frei. Heute:
Seedorsch und Hechte.
Landsberger's Seefisch-Handlung,
Detail-Verkauf:
Alte Graupenstraße 2 u. 3.

Ich empfehle:
Kl. Westph. Schinken,
1 Pfd. 90 Pf.,
harte Braunschweiger Cervelatwurst,
hochfeine Qualität, 1 Pfd. 1,40 M., bei Entnahme von 5 Pfd. 1,30 M.,
Braunschweiger Brühwürstchen, frische Bücklinge, alle Sorten mar. Fische, Magdeburger Sauerkohl, Gebirgs-Preiselbeeren, Pfeffer- u. Senfgurken, alle Sorten Käse
in besten Qualitäten zu billigsten Preisen [3793]
Hermann Petzoldt,
Gartenstrasse 43a, Ecke Höfchenstr.

---

10 Oxhoft prima Himbeersaft vorjähriger Pressung sind preiswerth zu verkaufen.
Offerten sub H. 23 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [1445]

על פסח

Zum Osterfeste empfehle ich den geehrten Herrschaften sämmtliche
Conditor-Backwaaren, sowie Confituren.
Hochachtungsvoll [3823]
S. Weissbein,
Antonienstraße Nr. 34.

על פסח

frische Butter, Meth und Schliwowitz bei [3791]
Wachsmann,
Trieberer im Mühlhofe hierselbst.

Gartenmöbel
in Gußeisen und Schmiedeeisen, Klappstühle, Tische und Bänke in geschmackvollster Ausführung, sowie vollständige Einrichtungen für
Restaurants und Gärten
empfiehlt
Gustav Bild,
[4909] Fabrikgeschäft, Brieg, Reg.-Bezirk Breslau.

Für Bauunternehmer.
Kiefernes und fichtenes Bauholz, Bohlen u. Bretter, ferner Thür- und Fensterbeschläge, Stabeisen, Bleche 2c. werden billig verkauft auf dem Bauhofe Charlottenstraße, an der Kleinburgerstraße. [4905]

5—6 Schock vierjährige, schön
gewurzelte Weinsenker
(beste Sorten) sind billig abzugeben.
[5227] Fabrik Herrnprotsch bei Deutsch-Lissa, Kreis Breslau.

Billig zu verkaufen:
ca. 100 leere Heringstonnen wegen Mangel an Raum, in der Fischwaarenhandl. v. H. Schüler, Ohlauerstr. 51.

Ein Offizierspferd,
Goldfuchs-Wallach, 7 J. alt, 5' 3" hoch, sehr elegant und mit vorzüglichen Gängen, steht Albrechtsstr. 30 zum Verkauf. [3837]

Einen lebenden Rehbock!
Frische Großvögel und Seidenschwänze empfiehlt Franz Adler, Oderstraße 36. [3801]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Zum sofortigen Antritt suche für meine zwei Mädchen, im Alter von 8 und 9 Jahren, eine [1454]
jüdische Gouvernante,
welche musikalisch ist und solide Ansprüche macht.
Offerten unter A. B. 44 postlagernd Kudoba, Bahnstation Sausenberg.

Ein tüchtiger Buchhalter wird zum 1. Juli gesucht. [3621]
Offerten unter B. 35 an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Eine tüchtige und gewandte
Directrice
wird unter sehr vortheilhaften Bedingungen für ein Putz- und Confections-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt i. L. [5270]
gesucht.
Antritt kann sofort erfolgen. Ausgebildeter Geschmack und Kenntniß der Branche werden vorausgesetzt.
Schriftliche Offerten, sowie persönliche Anmeldungen nehmen die Herren **Baum & Co., Breslau, Carlsstr. 12,** entgegen.

Eine **anständige** Repräsentantin mit **feinsten** Tournuren für ein geistliches Haus **sofort** gesucht. Photogr. u. Offerten an die Bresl. Ztg. sub Nr. 31. [1462]

Gesucht
zum sofortigen Antritt eine [5161]
gebildete Dame,
mittl. Alters, befähigt größeren Kindern Musikunterricht zu ertheil., zur Gesellschaft u. Stütze der Hausfrau.
Atteste und Gehaltsansprüche einzusenden A. M. Schloß Hassitz postlagernd Bahnhof Glatz.

Ein Reisender,
der längere Zeit für Colonialwaaren gereist, zum sofortigen Antritt gesucht. Adr. F. 2 postlagernd Breslau fr.

Ein Reisender
wird für eine alte Cichorienfabrik gewünscht. Derselbe muß den Artikel u. die Kundschaft dafür in den Provinzen Posen, Schlesien u. der Mark kennen und unbedingt gute Zeugnisse besitzen. Nur von solchen werden Adressen sub J. J. 3022 an **Rudolf Mosse, Berlin** SW., erbeten. [5265]

Ein Commis, Specerist, der poln. Sprache, sowie der einf. Buchführ. mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per bald oder 1. Mai Stellung. Gefl. Offerten erb. unter A. N. 100 postlagernd Ratibor. [3816]

Ein Commis, Specerist, auch Buchhalter, der poln. Sprache firm, noch activ, sucht veränderungshalber dauernde Stellung auch als Lagerhalter. Gef. Off. erb. u. F. C. 100 Pleß OS. postlagernd. [1447]

Ein junger Mann, der schon 1½ Jahr in einem Engros-Geschäft lernt und noch thätig ist, sucht anderweitige Stellung unter C. A. 231 hauptpostlagernd. Auch Detailgeschäft annehmbar, z. B. Papiergesch.

Ein j. Mann, der seit 4 Jahren in einem größeren Colonial-, Samen- und Producten-Geschäft thätig ist, sucht anderweitig Stellung.
Offerten unter N. F. 80 postlagernd Sohrau OS. [1465]

Für meine Modewaaren-Handlung suche zum sofortigen Eintritt einen jungen Mann, welcher der polnischen Sprache mächtig und sich über Leistungen und moralische Führung genügend ausweisen kann. [1426]
Adolf Aschner,
Königshütte.

Einen Verkäufer [3822]
fürs Herren-Garderoben-Geschäft zum sofortigen Antritt sucht J. Brinitzer.

Für meine Modewaaren- u. Damen-Confections-Handlung suche ich zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Verkäufer und einen Lehrling.
Hermann Rubinstein,
[1457] Waldenburg i. Schl.

Ein junger Mann, Manufacturist, bis jetzt in größeren Detail-Geschäften thätig, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht per 1. Juli in einem Engros-Geschäft dauernde Stellung und bittet gefl. Offerten unter Chiffre J. L. 32 an die Expedition der Bresl. Ztg. zu richten. [1463]

Mit disponiblen 40,000 Mark und den besten Referenzen sucht ein sehr gebildeter, thatkräftiger Landmann, der noch in Stellung ist, bald ein anderes selbstständiges Placement. Gefäll. Offerten sub „agricola" Nr. 30 befördert die Expd. d. Bresl. Zeitung. [1461]

Inspector-Empfehlung.
Wegen beabsichtigter Verpachtung meines Gutes wünscht mein Inspector (verheirathet, ein Kind) eine andere Stellung von Johanni cr. anzunehmen. Da derselbe vollständig befähigt ist, jedes größere Gut selbstständig zu bewirthschaften, so kann ich denselben als sehr brauchbar, pflichtgetreu und zuverlässig auf das angelegentlichste empfehlen. Anfragen sind zu richten und zu jeder Auskunft ist bereit **von Bockelberg,** Oberstlieut. a. D., auf Strebitzko, Post Freyhan. [1460]

Ein älterer unverheiratheter
Wirthschafts-Beamter sucht 1. Juli Stellung.
Derselbe ist 15 Jahre beim Fach und stets in sehr rationellen Wirthschaften thätig gewesen, in der letzten 7½ Jahre. Gütige Offerten erbeten unter R. S. 25 postl. Steinau OS.

Für einen ordentlichen, strebsamen jungen Mann aus der Provinz, welcher die höhere Handelsschule absolvirt hat, wird eine Stelle [3832]
als Lehrling
in einem hiesigen größeren Getreide-Geschäft gesucht. Gefl. Offerten unter Chiffre D. 813 postlagernd Breslau erbeten.

Für mein Putz-, Weißwaaren- und Posamentiergeschäft suche ich einen [5271]
Lehrling
zum möglichst baldigen Antritt.
Schweidnitz. Robert Hiller.

Für mein Tuch-Engros-Geschäft suche ich einen Lehrling mit guter Schulbildung. [3820]
L. B. Levy.

Einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, der mindestens die Tertia absolvirte, suchen bei 18 Mark monatlicher Entschädigung
Gebrüder Bruck,
[3795] Breslau, Carlsstr. 36.

Lehrling.
Für ein Tuch- und Herrngarderoben-Geschäft wird von Ostern ab ein Lehrling, mos., gesucht. Meldungen unter L. E. 36 an die Expedition der Bresl. Zeitung. [1464]

Für mein Specerei- u. Schankgesch. suche einen poln. sprech. [1459]
Lehrling,
gleichviel welcher Confession.
Moritz Ucko, Oppeln.

Einen Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen, der polnischen Sprache mächtig, suche für meine Tuch- und Modewaaren-Handlung zum baldigen Antritt.
Lublinitz. [1456] J. Orzegow.

Einen Lehrling
sucht R. Ansorge,
Leinenhandlung, Hirschberg i. Schl., Markt Nr. 24. [5157]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Agnesstraße 6
ist eine Wohnung, 1. Et., best. aus 3 Stub., Cab., Küche und Beigelaß, per 1. October zu vermiethen. [3810]

Albrechtsstraße 27
ist die 2. Etage per 1. Juli zu vermiethen. [3813]

Ritterplatz Nr. 7 [3828]
ist die Hälfte der 2. Et., 3 Zimmer, Küche, Entree, Zubehör, Wasserl., pr. Juli beziehbar. Näh. 2. Et. rechts.

Carlsstraße 27, „zur Fechtschule", sind eine Wohnung, sowie größere und kleinere Geschäftslocale per bald oder per Juli zu vermiethen. Näheres bei [3829] L. B. Levy.

Zum 1. Mai c. wird eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör — nicht höher als 2 Treppen, — womöglich in der Schweidnitzer Vorstadt, gesucht. Offerten unter N. H. 34 Exped. der Bresl. Ztg. [5240]

Nicolaistraße Nr. 74, 2. Viertel v. Ringe, ist die 1. Et., aus 5 Zimmern, 2 Cabinets, Küche, Closet und Wasserleit. nebst Zubehör bestehend, zum 1. Juli c. zu vermiethen. [3825]

Schmiedebrücke Nr. 19 die erste Etage,
5 Zimmer, elegant renovirt, für 450 Thaler bald zu vermiethen; für Aerzte vorzüglich geeignet. [3827]

Ohlauerstraße 76|77
(3 Hechte) [5238]
ist eine große Wohnung im 1. Stock, vollständig neu renovirt, zu vermiethen. Näheres bei Gebrüder Knaus.

Museumplatz 7
ist im 2. Stock die kleinere Hälfte mit allem Comfort per 1. Juli zu vermiethen. [3812]
Näheres daselbst.

Neudorfstr. 11, dicht an der Gartenstraße, ist der halbe zweite Stock, bestehend in 5 Zimmern nebst Zubeh., Nr. 11c mehr. kleine Wohnungen zu vermiethen. Näheres Neudorfstraße 11b, pt. bei A. Hesse. [4765]

Telegraphenstraße 3|5
sind elegant eingerichtete Wohnungen von 230—700 Thlr. zu verm. [3606]

Sonnenstraße 4
sind Wohnungen mit allem Comfort für 200 Thlr. zu vermiethen. [3607]

Ring 24,
Becherseite, ist die 1. Etage als Geschäftslocal per 1. October zu vermiethen. [3826]
Näheres Junkernstraße 32, parterre links.

Albrechtsstraße 10
(im 2. Viertel vom Ringe)
der erste Stock mit 4 großen Schaufenstern
und schönem hellen Treppenaufgang ist als Geschäftslocal bald zu vermiethen. [4944]
Näheres im Parterre daselbst.

Albrechtsstraße 30
ist ein großer Laden mit Comptoir und großer Keller zu verm. [3735]

Am Ringe oder Schweidnitzerstraße wird ein Laden nebst einer 1. Etage per 1. October d. J., auch später zu miethen gesucht.
Offerten unter A. B. 21 Briefkasten der Bresl. Zeit. [3746]

Büttnerstraße 32 sind ein Comptoir mit Remise, sowie verschiedene Wohnungen zu vermiethen. Näheres bei [3830] L. B. Levy.

Carlsstr. 43 ist eine Remise zum 1. Juni zu vermiethen. [3811]

Tauenzienstraße 39b
ist der erste Stock ganz oder getheilt, der zweite und dritte halb per bald oder per 1. Juli zu vermiethen. Gartenbenutzung gestattet.
Näheres im Cigarren-Geschäft daselbst. [5256]

Umzugshalber in mein eigenes Grundstück ist die höchst [5257]
saubere und trockene Wohnung,
Tauentzienstraße 38, 1. Etage, per 1. Juli c. unter sehr günstigen Bedingungen zu vergeben. Näheres daselbst bei Eugen Kassel.

Breslauer Börse vom 10. April 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	97,00 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B
do. cons. Anl.	4	96,60 bz
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	91,25 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	138,50 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,75 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,60 G
do. Lit. A....	3½	84 B
do. altl.......	4	96,50 B
do. Lit. A....	4	94,85 bz
do. do.	4½	101,40 bzG
do. Lit. B....	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96 G
do. do.	4	II. 94,75 G
do. do.	4½	101,40 bz
do. (Rustical).	4	I. 95,15 B
do. do.	4	II. 94,60 G
do. do. ...	4½	101,30 bzG
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,75 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,40 à 45 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,50 B
do. do.	4½	100,50 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,50 bzG
do. do.	5	98,50 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	54,75 B
do. Goldrente	4	61,50 bz
do. Loose 1860	—	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55 à 4,50 à 4,75 bzG
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	62 G
Russ. Bod.-Crd.	5	71,50 G
do. 1877 Anl.	5	77 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	63,25 bzG
Obschl. ACDE.	3½	120 G
do. B........	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	98,50 B
do. St.-Prior..	5	107,50 bz
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,25 B, G 96,25 B
do.	4½	97,00 G
do. Lit. H.	4½	94 B
do. Lit. J.	4½	94 B
do. Lit. K.	4½	94 B
do.	5	101,75 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	85,75 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,00 G
do. 1873	4	91,25 G
do. 1874	4½	99,50 G
do. Lit. F. ...	4½	101,00 B
do. Lit G. ...	4½	99,75 G
do. Lit. H. ...	4½	101,50 B
do. 1869	5	101,10 B
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndrs.Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	99,50 à 65 bz

Wechsel-Course vom 10. April.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,15 bz
do. do.	3	2M.	167,80 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,42 G
do. do.	3	3M.	20,30 G
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,25 bz
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	5½	8T.	203 bz
Wien 100 Fl..	4½	kS.	167 G
do. do. .	4½	2M.	166 B

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke	—	
Oest. W. 100 fl.	167,60 bz	ult. —
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	202 bz	202à1à3à202,[50bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	102,50 B	—
Lombarden ...	4	—	ult. 114,00 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 414 G
Rumän. St.-Act.	4	24 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	59,00 G	—
do. Wechsl.-B.	4	68,00 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	78,00 G	—
do. Bodencrd.	4	88,35 à 40 bz	—
Oesterr. Credit	4	358 G	ult. 357à56à59,50 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	46 B
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	73,25 G	ult. 73,75à74,25 bG
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	31,00 B
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	58 G	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 10. April von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsiusgraden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	769,6	6,1	O. schwach.	bedeckt.	See ruhig.
Kopenhagen	769,7	5,9	NO. leicht.	halb bedeckt.	
Stockholm	773,3	0,8	N. leicht.	bedeckt.	
Haparanda	775,3	—1,8	still.	bedeckt.	
Petersburg	773,5	2,2	N. still.	wolkenlos.	
Moskau	771,3	3,8	S. still.	wolkenlos.	
Cork	761,0	7,8	ONO. mäßig.	bedeckt.	
Brest	756,9	9,0	N. still.	Regen.	
Helder	765,5	5,6	O. leicht.	heiter.	
Sylt	769,6	6,2	NO. leicht.	Dunst.	
Hamburg	768,3	5,0	NO. schwach.	Nebel.	
Swinemünde	767,7	4,8	ONO. schwach.	bedeckt.	Seegang mäßig.
Neufahrwasser	767,8	6,9	N. leicht.	wolkig.	
Memel	768,4	10,3	ONO. mäßig.	halb bedeckt.	Seegang leicht.
Paris	—	—	—	—	—
Crefeld	763,3	6,9	O. mäßig.	heiter.	Thau.
Carlsruhe	763,5	3,6	NO. leicht.	wolkenlos.	Reif.
Wiesbaden	764,7	6,3	NO. schwach.	wolkenlos.	
Kassel	767,1	4,5	ONO. still.	wolkenlos.	Reif.
München	763,4	1,9	O. leicht.	wolkenlos.	Reif.
Leipzig	767,0	3,5	NO. still.	bedeckt.	Nebel u. f. Rg.
Berlin	766,5	6,3	O. leicht.	bedeckt.	
Wien	761,1	4,4	still.	wolkenlos.	
Breslau	763,9	5,1	NW. leicht.	Regen.	

Uebersicht der Witterung.

Die Vertheilung des Luftdruckes ist fast überall dieselbe wie gestern mit einem starken Maximum im nördlichen Skandinavien. Die östliche Luftströmung dauert deshalb über ganz Mitteleuropa fort, leicht bis frisch wehend, in Westeuropa und stellenweise auch in Deutschland mit trübem, sonst mit meist heiterem Wetter. Die Temperatur ist im Nordosten etwas gefallen.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.